

Therapieverlauf von Margit - Januar 2001

1. Session: Teufelchen
2. Session: Innerer Tiger
3. Session: Kindheit/Erziehung
4. Session: Klöße
5. Session: Opa und Schildkröte
6. Session: Gebrochene Flügel (Innere Frau)

1. Session: Teufelchen

Klientin nimmt 3 Türen wahr und entscheidet sich für die mittlere. Der Gang und die Türen sind lila.

Kl: Ich trete von einem Fuß auf den anderen, hab` die Klinke in der Hand und überlege, ob ich da jetzt durch soll oder nicht. Ich würde am liebsten wieder zurückgehen.

Th: Kennst du das Gefühl? *-Klientin bejaht-*

Kl: Ich möchte auch ab und zu aus meinem Leben flüchten.

Th: Sag` das mal der Tür, daß du das Gefühl kennst; daß du aus deinem Leben flüchten möchtest.

Kl: Ich habe Angst da durchzugehen, weil ich ..., am liebsten würde ich gerne wegrennen. Das ist wie in meinem Leben, da würde ich auch am liebsten, wenn mir alles zu viel wird, manchmal flüchten. *-Pause-*. Ich weiß jetzt nicht, was ich machen soll.

Th: Möchtest du wissen wo diese Angst herkommt? *-Klientin bejaht- -Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Ich würde sehr gerne wissen, wo diese Angst herkommt, das ich gerne flüchten möchte. Die Tür ist etwas aufgegangen. Alles ist schwarz. Ich gehe einfach rein. Ich denke, ich falle. Der Raum hat aber einen Boden. Am Ende ist ein ganz grelles Licht. Da sitzt ein Engel. *Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Das Licht blendet so, ich kann dich kaum ansehen. Möchtest du mir etwas zeigen oder sagen? Du lächelst nur. - *Therapeut fordert die Klientin auf, ihm von ihrem Gefühl zu erzählen* – Das ist wie in meinem Leben, daß ich manchmal gerne flüchten möchte. Er nickt mit dem Kopf und lächelt weiter.

Th: Frage ihn doch mal, ob er dir zeigt, wo das Gefühl zum ersten mal entstanden ist.

Kl: Engel, kannst du mir zeigen, wo dieses Gefühl zum ersten mal entstanden ist? Ich liege zu Hause bei meinen Eltern.

Th: Wie alt bist du?

Kl: 13. Ich habe die Tür zugeschlossen und liege da und weine. Meine Mama hat gesagt, ich soll mich umbringen.

Th: Deine Mama soll mal dazu kommen. – *sie erscheint* – Wie reagiert sie auf dich? – *die Mutter weint und die Klientin atmet schwer* – Erzähle ihr doch mal, daß dich das heute noch belastet.

Kl: Du hast zu mir gesagt, daß ich mich umbringen soll, es sei eine Erleichterung und du würdest dann noch um mein Grab rumtanzen vor Freude. Ja, ich wollte es tun, ich habe das Leben nicht mehr ausgehalten.

Th: Du hast das Leben nicht mehr ausgehalten, weil deine Mama dich nicht mehr ausgehalten hat, ist es so was? – *Klientin bejaht* –

Kl: Mama, ich wäre am liebsten wirklich gegangen, weil du mich nicht ausgehalten hast und es dir zu viel war. Was war dir eigentlich zu viel? Sie sagt, das meiste weiß ich schon. Das stimmt. Aber ich habe immer noch Beklemmungsgefühle, wenn ich daran denke.

Th: Wo spürst du diese Beklemmungsgefühle in deinem Körper? Schau mal wo dieses Gefühl hingehört.

Kl: Es ist, als ob ich schlecht Luft kriege. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama, sobald ich daran denke ist es als ob es mir den Atem wegnimmt. Mama, du nimmst mir den Atem weg! Sie nickt mit dem Kopf, es tut ihr auch leid.

Th: Kannst du das annehmen?

Kl: Ja, ich kann deine Entschuldigung annehmen, aber irgendwie lastet immer noch so eine Schwere auf mir.

Th: Laß` die Schwere mal als Gestalt da sein! Sie soll sich jetzt mal in eine Gestalt umsetzen.

Kl: *-Atmet laut-* Wie ein kleines Teufelchen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du siehst aus wie ein kleines Teufelchen und vor allen Dingen lachst du so hämisch.

Th: Wie ist das für dich, das zu sehen?

Kl: Erschreckend. Find ich erschreckend du Teufelchen.

Th: Frage mal das Teufelchen, ob es in dieser Situation entstanden ist.

Kl: Teufelchen, bist du in dieser Situation entstanden? Er wiegt so hin und her mit dem Kopf und lacht. Ich weiß jetzt nicht was das bedeuten soll, ob das ein ja oder ein nein ist. *-Therapeut fordert zur direkten Antwort auf-* Teufelchen, bist du in dieser Situation entstanden oder schon vorher? Er sagt, es gab ihn schon vorher, aber da wäre er richtig groß geworden.

Th: Zeige mal deiner Mama diese große Last, die du heute noch mit dir rum trägst.

Kl: *-Klient mit brüchiger Stimme-* Mama, auf mir sitzt da immer noch eine riesengroße Last, die ich heute eigentlich noch mit mir herumtrage. Meine Mutter will jetzt dieses Teufelchen verjagen.

Th: Laß' sie mal machen. Was macht sie?

Kl: Sie nimmt so einen Holzscheit, der liegt da rum.

Th: Haut sie auf ihn? *-Klient bejaht-* Und was machst du?

Kl: Ich finde das eher gruselig. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich finde das jetzt eher grausam, gruselig, daß du jetzt das Teufelchen gehauen hast.

Th: Es ist aber deine Last. Er macht dir doch wohl das Leben irgendwie schwer, oder? Vielleicht weiß deine Mama sogar genau was zu tun ist, frage sie mal.

Kl: Mama, weißt du die Lösung damit diese Last von mir schwindet? Meine Mama nickt, derweilen weiß sie es, deswegen haut sie das Teufelchen.

Th: Willst du das Teufelchen auch hauen?

Kl: *-mit entschlossener Stimme-* Ja, jetzt ist ok. Jetzt möchte ich das Teufelchen auch hauen. Ja, ich möchte auch, daß er verschwindet. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf und gibt der Klient den Dhyando - Klientin mit etwas energischer Stimme-* Hau ab du Teufelchen, ich will dich hier nicht mehr haben. Verschwinde! Er lacht, er will aber bleiben. Das wäre so lustig, würde so einen Spaß machen, mich zu terrorisieren.

Th: Wie ist das für dich, wenn da so ein Teufelchen in dir herumhüpft, daß dich terrorisiert?

Kl: Jetzt werde ich wütend. Er soll abhauen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Hau ab! Ich will dich hier nicht mehr, hau ab!

Th: Schlag' ihm einfach mal auf die Füße. Mal sehen, wie er dann reagiert.

Kl: Er lacht immer noch und tanzt im Kreis. *-mit lauter Stimme und mit dem Dhyando schlagend-* Hau jetzt ab! Weg hier! *-schreit und schlägt-* Los! Hau ab! Der lacht und tanzt immer noch im Kreis. *-schreit und schlägt mehrfach-* Du sollst jetzt verschwinden, für immer! Hau ab! Los, weg hier! *-schlägt erneut-*

Th: Was passiert?

Kl: *-erstaunt-* Der ist jetzt zusammengepreßt.

Th: Das heißt, er reagiert darauf? *-Klient bejaht-*

Kl: Der ist so klein. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du bist ganz klein, du hast jetzt nur noch so einen zerquetschten Hut auf deinem Kopf.

Th: Guck` mal, wie Deine Mama reagiert?

Kl: Die nimmt den Holzscheit und kickt ihn weg. Der kann nur noch so watscheln, so ganz kleine Schritte kann er nur noch gehen. Jetzt verschwindet er.

Th: Wo ist er? Der soll nicht verschwinden, der soll da bleiben.

Kl: Der geht aber mit so kleinen Schritten weg.

Th: Hol` ihn mal zurück!

Kl: Komm` mal wieder her, Teufelchen!

Th: Selbst wenn der mit so kleinen Schritten weggeht, der ruht sich vielleicht wieder in dir aus. Ich weiß es nicht, es kann sein, weil der haut ja nur ab.

Kl: Jetzt dreht er wieder um und kommt mit kleinen Watschelschritten zurück. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*. Hast du es jetzt begriffen, Teufelchen? Hast du jetzt genug und bleibst weg? Jetzt schiebt er so die Mütze hoch, jetzt sehe ich erst einmal die Augen, die sind ja voll eklig. Du hast ganz böse, eklige Augen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf und fragt was die Mama jetzt macht-*. Die sitzt jetzt auf einem Hocker mit diesem Holzscheit und ist ganz abgekämpft. Ist ganz erschöpft. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama, möchtest du immer noch, daß ich mich umbringe? Nee, das möchte sie nicht, das hat sie eigentlich nie wirklich gewollt. Für mich ist es eine Erleichterung, daß noch mal zu hören.

Th: Dann soll sie es jetzt so oft sagen, wie du es hören möchtest.

Kl: Mama, sag` mir das noch mal, damit ich das auch richtig verstehen kann. Sie sagt es noch mal, daß sie das eigentlich gar nicht gewollt hat. *-Klient schluckt-*. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*. Eigentlich bin ich immer noch mit diesem Ballast herumgelaufen, ohne das vielleicht direkt zu wissen oder zu merken. In mir hat sich das trotz alledem festgesetzt.

Th: Zeig ihr mal, wo sich das in deinem Körper festgesetzt hat.

Kl: Im ganzen Brustkorb hat sich das festgesetzt, wie ein Beklemmungsgefühl. Eigentlich konnte ich dieses Gefühl nie so richtig abstoßen.

Th: Wie ist das Gefühl jetzt?

Kl: *-zögert-* Es ist immer noch beklemmend, weil ich merke, daß meine Mama ganz traurig über ihre Kindheit ist. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ein Teil von diesem Beklemmungsgefühl ist immer noch da, weil ich eben deine nicht so glückliche Kindheit

spüre. –*Klientin atmet tief durch*-. Mama, was bräuchtest du, was würde dir helfen, damit deine Kindheit nicht mehr so traurig ist? Sie würde so gerne noch mal mit ihrer Mama reden. (*Die Oma der Klientin hat sich umgebracht!*)

Th: Dann ruf doch mal deine Oma und laß die beiden mal miteinander reden.

Kl: *-mit brüchiger Stimme*-. Oma! Sie ist schon da, sie war die ganze Zeit da, ich habe sie nur nicht gesehen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf*-. Oma, deine Tochter würde gerne noch mal mit dir reden. *-mit trauriger Stimme*-. Sie weiß das. Sie legt ihre Hand auf meinen Kopf. Irgendwie bist du diejenige, die alles so weiß über die Familie und alles was so passiert ist. Du mußt mit deiner Tochter darüber reden, weil sie das nie verkräftet hat. Sie hat nie verkräftet, daß du einfach gegangen bist; daß du sie alleine gelassen hast.

Th: Frag mal deine Mama, ob sie ihre Verzweiflung auch an dir ausgelassen hat, indem sie zu dir sagt „bring dich um“, obwohl sie es gar nicht wollte. Ich weiß es nicht . Ob das was mit deiner Oma zu tun hat, daß sie das zu dir gesagt hat?

Kl: Mama, hat das was mit deiner unglücklichen Kindheit zu tun, daß du solche Sachen zu mir gesagt hast, wie, daß ich mich umbringen soll? Sie sagt ja. Sie hätte gerne ihre Mutter bei sich gehabt, als wir auf die Welt kamen, meine Schwester und ich. *- unterstützende Musik wird eingespielt - mit weinerlicher Stimme*-. Sie hat sich so alleine gefühlt. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation zwischen Mutter und Oma auf*- Ich war total überfordert. Ich wollte Kinder haben. Es war aber auch wiederum zu viel für mich. Da hast du mir gefehlt; mir hat überhaupt ein Teil meiner Kindheit gefehlt.

Th: Vielleicht kann deine Oma ihr heute geben, was sie nicht bekommen hat. Was ihr gefehlt hat. Oder laß die beiden einfach miteinander reden.

Kl: Meine Oma sagt, daß sie teilweise Probleme hat, diese Liebe runterzugeben von oben und daß meine Mama das deswegen noch mal durchleben muß, daß sie schon lange ihre eine Tochter nicht mehr hat. (*Die Schwester der Klientin ist zerstritten mit der Mutter und es besteht kein Kontakt mehr.*)

Th: Dann soll die eine Tochter auch noch mal dazukommen.

Kl: Claudia! Meine Oma hätte gerne, daß wir uns alle an der Hand fassen. Meine Schwester möchte nicht. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf*-. Claudia, was brauchst du, damit wir uns alle an die Hand nehmen können und zusammengehören? Sie sagt, uns braucht sie nicht. Claudia, wir sind doch auch eine Familie. Es wäre sehr schön, wenn wir wieder alle zusammen wären. Claudia sagt, sie hat schon ihre Familie. Meine Oma sagt, alles wiederholt sich. *-die Klientin versteht es nicht und soll es sich erklären lassen*-. Oma, was meinst du damit? *-Klientin weint*-. Sie meint, unsere Aufgaben wiederholen sich. Oma, kannst du mir erklären, welche Aufgabe das ist? Sie sagt, sie hat einen großen Fehler begangen und das hat ihre Tochter hart werden lassen.

Th: Das heißt mit anderen Worten, weil deine Oma sich damals umgebracht hat, müßt Ihr jetzt alle leiden? Und das muß sich bei Euch wiederholen, so daß du manchmal das Gefühl hast, du müßt aus dem Leben verschwinden?

Kl: Meine Oma sagt, wir haben nicht genug gelernt. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*. Oma, was haben wir denn zu wenig gelernt? Meine Oma wird immer blasser. Sie hat keine Antwort dafür.

Th: Kann das sein, daß sie eigentlich gar keine Antwort dafür hat, was du letztendlich lernen müßt? *-Klient bejaht-*. Wie ist das für dich? Sie verlangt von Euch, daß Ihr etwas lernt und sagt, „Ihr habt etwas nicht gelernt, darum geht dieses Problem eine Generation weiter“. Aber wenn du sie direkt darauf ansprichst, hat sie gar keine Antwort. Damit kann sie in dir immer wieder auslösen, daß du dieses Leid immer ertragen müßt von ihr. Frag` mal deine Mama, sie weiß ob das stimmt!

Kl: Mama, weißt du warum das so ist? Daß wir das alle miterleben sollen, obwohl wir gar nicht wissen, warum das so ist? Meine Mutter sagt, es stimmt, sie ist dadurch hart geworden und das kleine Teufelchen ist bei ihr entstanden. Sie hat es aber an mich abgegeben.

Th: Und du hast es angenommen. *-Klient bejaht-*. Das heißt, du hast die ganze Last deiner Mama, die sie getragen hat durch Deine Oma, auf dich genommen. *-Klient bejaht-*. Und das macht dir das Leben schwer, und du leidest. Das macht es so schwer, daß du am liebsten aus deinem Leben wegrennen möchtest.

Kl: *-weint-*. Ich habe das genauso empfunden, wie meine Mutter. Ich habe auch irgendwann gedacht, daß ich keine Mutter mehr habe. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich habe mich auch irgendwann von dir so im Stich gelassen gefühlt, für mich war das genau so ein Gefühl, als ob ich keine Mutter mehr hätte, nur daß du an sich noch da warst, während du deine Mutter ganz verloren hast.

Th: Ist klar, deine Mama hat dieses Erlebnis gehabt und hat das auch so in sich getragen, kam mit der Situation nicht klar und hat es genauso weitergegeben an ihre Kinder. So das sie letztendlich für ihre Kinder nicht da war, genau so wie sie es letztendlich erlebt hat. War es so was?

Kl: *-atmet tief durch-*. Ja, es tut ihr so leid.

Th: Willst du diese Last weiterhin mit dir herumschleppen?

Kl: *-weinerlich-*. Nein, ich habe keine Lust mehr. Mama, ich schleppe das schon so viele Jahre mit mir herum, ich will nicht mehr. *-das Teufelchen soll dazukommen-*. Hör mal du Teufelchen, ich habe das jetzt lange genug ertragen. Jetzt seh` zu, daß du abhaust, ich mag dich jetzt nicht mehr. Das Teufelchen lacht gar nicht mehr so hämisch. Es steht da mit hängenden Schultern, ist voll geknickt. Es tut mir fast leid.

Th: Na ja, es hat dich ziemlich gequält die ganze Zeit. Jetzt tut`s dir leid? Guck, mal wie das reagiert?

Kl: Das Teufelchen weiß, daß es bei mir nicht mehr bleiben kann. Es sagt, jetzt kann ich ja nichts mehr tun bei dir. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*. Was möchtest du jetzt machen, Teufelchen? Er sagt, er geht jetzt, er geht jetzt heim.

Th: Frage ihn doch mal wo sein Zuhause ist.

Kl: Wo ist dein Zuhause, Teufelchen? Er sagt, ganz da hinten, da sind noch andere Teufelchen. Die warten alle auf eine Situation, wo sie dann hingehen können.

Th: Magst du mal hingehen, zu diesen ganzen Teufelchen?

Kl: Ja. Die wohnen in so einer Teufelchen-Höhle und da hämmern die rum. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*. Was macht ihr da? Warum hämmert ihr da rum? Sie sagen, sie üben Fiesheiten.

Th: Kann es sein, daß du ein bißchen fies sein mußt? Daß du das vielleicht ein bißchen üben mußt?

Kl: Muß ich das üben, fies zu sein? Jetzt drehen sich alle Teufelchen um und gucken mich an. Sie sagen ja. Sie sagen, ich sage zu wenig nein.

Th: Das heißt, du kannst von denen noch etwas lernen? *-Klient bejaht-*. Vielleicht können sie dir etwas zeigen, wo du mehr „nein“ sagen kannst.

Kl: Ja, die haben da so eine Leinwand und da haben die von mir aus dem Leben etwas auf der Leinwand.

Th: Dann guck` dir das mal an, was da drauf ist.

Kl: Ich und verschiedene Männer die ich getroffen habe.

Th: Frag` mal, ob die da entstanden sind, in den ganzen Situationen, wo du zu wenig „nein“ gesagt hast! In den Situationen von den Männern, sind die da entstanden, die ganzen Teufelchen? – *Klientin bejaht* – D. h., die Teufelchen stehen für die ganze Fiesheit, die du nicht ausgelebt hast?

Kl: Ja. Jedes Teufelchen steht für ein nicht gesagtes „nein“.

Th: Wieviele sind da?

Kl: Das sind so viele, die kann ich nicht zählen.

Th: Wie ist das für dich, das zu sehen?

Kl: Schlimm. Da in der Höhle steht ein Teufelchen vor einer großen Leinwand, mit einer Fernbedienung in der Hand und zappt durch mein Leben. Auf dem Bildschirm sind

verschiedene Situationen aus meinem Leben, wo Teufelchen entstanden sind. Die meisten Teufelchen sind beim Reinhard entstanden. Die Teufelchen sagen, daß mir Zweifel gekommen sind, ich aber nicht gehört hätte und auch nichts gesagt habe. Daraus sind schon 5 Teufelchen entstanden. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*. Wann sind denn die Zweifel entstanden? Die Teufelchen sagen, du wußtest es von Anfang an.

Th: Dann soll es dich da mal hinführen!

Kl: Das ist der erste Abend mit Reinhard. Das ist der Abend, wo wir Fisch essen.

Th: Hast du da noch ein Teufelchen dabei, oder diese fünf? *-Klient bejaht und sagt Reinhard die Meinung-*

Kl: Die Teufelchen sagen, da gibt es nicht mehr viel aufzuarbeiten.

Th: Dann geh` doch noch mal zurück in die Höhle, wo die ganzen Teufelchen wohnen und da soll das eine Teufelchen noch mal mit der Fernbedienung zappen und gucken ob das Bild noch da ist.

Kl: Teufelchen, kannst du da noch mal rumzappen und gucken, ob das Bild noch da ist? Das Teufelchen guckt und sagt „nee, ist nicht mehr da“, und als es das sagt zerplatzen fünf.

Th: Aha, das waren genau die fünf, die da entstanden sind. *-Klient bejaht-*. Dann schau doch noch mal nach dem einen Teufelchen, daß da entstanden ist, als deine Mama zu dir gesagt hat, daß du dich umbringen sollst. Schau noch mal in deinem Zimmer, wo du da lagst!

Kl: Das ist auch nicht mehr da.

Th: Liegst du da noch mit 13 auf dem Bett?

Kl: Nee, jetzt sitze ich. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*. Mama! Wir sitzen jetzt nebeneinander und legen uns die Arme um die Schultern. Es ist alles ok. Oma! Sie lächelt.

Th: Ist sie immer noch so blaß?

Kl: Nee, sie sagt, du hast es verstanden.

Th: Hast du es verstanden?

Kl: Ja. Sie sagt, sie wollte das nicht sagen. Ich mußte das selber herauskriegen.

Th: Meint sie damit, daß du das nicht alles auf dich nehmen muß, die Last von deiner Mama, deiner Oma?

Kl: Ja. Sie sagt, daß ist allgemein mein Problem. Sie sagt, da ist es entstanden, da habe ich die Last auf mich genommen. Sie sagt, ich habe das dann auch noch öfters gemacht.

Th: Dann soll sie dich doch mal da hinführen, wo du das noch öfters gemacht hast, die Last auf dich genommen hast.

Kl: Oma, führst du mich da noch hin? Nein, das möchte sie nicht. Das ist zu viel.

Th: Hast du eine Ahnung, was das ist?

Kl: Sie sagt, ich muß damit noch warten. Das muß ich später machen.

Th: Wäre das zu heftig, für heute?

Kl: Ja. Das wäre zu viel.

Th: Was möchtest du antworten?

Kl: Ich denke, daß du Recht hast. Mama, meinst du das auch? Ja, sagt sie. Sie denkt, daß ihre Mama Recht hat.

Th: Magst du denn wissen, was es ist? Das heißt nicht, daß wir da jetzt reingehen. Vielleicht kann es dir ja ein Teufelchen auf der Leinwand zeigen, so daß du es siehst mit Abstand. Das du vielleicht das nächste mal daran arbeiten kannst. Schau mal, ob das für dich stimmig ist?

Kl: Ja. Ich stehe jetzt wieder vor der Leinwand. Da zeigt mir das Teufelchen eine Situation, wo Reinhard gegangen ist.

Th: Du kannst trotzdem fragen, ohne in die Situation reinzugehen, wieviele Teufelchen denn da entstanden sind.

Kl: Das Teufelchen sagt, da sind viele entstanden.

Th: Wenn du magst, kannst du ja mit den Teufelchen ein Abkommen treffen, daß du sagst, heute ist mir das jetzt zu viel, ich komme da noch ein anderes mal und werde das dann auch noch aufarbeiten um es zu verändern, das es dann nicht mehr so in dir wirkt. Denn diese ganzen Teufelchen haben ja mit deinen ganzen Krankheiten zu tun, oder?

Kl: Ich würde gerne noch mal zu euch zurückkommen, um mir die anderen Bilder anzuschauen und die auch noch aufarbeiten. Die Teufelchen nicken mit dem Kopf und sagen, ich kann jederzeit kommen. Das eine Teufelchen möchte mir aber noch was sagen. Es sagt, ich soll mir das gut überlegen, weil die andere Last die ich auf mich genommen habe ist das Leid meines Kindes. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*. Joshua! Er ist da, er hat meine Hand genommen. Joshua, ich habe dadurch, daß dein Papa gegangen ist, unwahrscheinlich viel von deinem Leid auf mich genommen.

Th: Das heißt, du hast nach dem gleichen Muster wie damals bei deiner Mama gehandelt? *-Klient bejaht-*. Das heißt, du hast ein Muster in Dir, wo Du immer die Last anderer auf Dich nimmst?

Kl: Ja. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*. Mama, Oma! Sie sind jetzt da. Mama, war es das erste mal, daß ich mit 13 diese Last auf mich genommen habe, oder war es vorher schon mal? Sie sagt, das war das erste mal.

Th: Und das war damals so massiv, so markant, daß du immer wieder nach diesem Muster gehandelt hast? *-Klient bejaht-*. Aber du hast ja jetzt dieses Muster heute verändert. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*.

Kl: Mama, meinst du, daß ich das noch mal mache, mir so viel Last aufzuladen? Sie sagt, ich bin auf dem richtigen Wege, daß nicht mehr zu tun. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*. Mama, wie hat sich das körperlich auf mich ausgewirkt, daß ich immer die Last von den anderen auf mich genommen habe? Sie sagt, wenn du so klein und zierlich geblieben wärest, oder so schlank, dann hättest du es nicht geschafft. Du mußt ein breites Kreuz kriegen und kräftiger werden, damit du das alles machen kannst. Mama, wenn ich diese ganze Last von mir schmeiße, muß ich dann noch so breit und kräftig sein? Sie sagt nein.

Th: Wie ist das für dich, daß zu hören, daß das dadurch so gekommen ist?

Kl: Komisch.

Th: Das ist ein Muster in dir, du mußt ein breites Kreuz haben und kräftig sein, um all das zu verkraften im Leben, diese ganzen Lasten die du auf dich genommen hast. *-Klient bejaht-*. Und du hast jetzt die Möglichkeit in den Sessions, eine Last nach der anderen wegzuworfen und dieses Muster mehr oder weniger einfach zu kippen. *-Klient bejaht-*. Und dann müssen wir noch diesen Mustersatz rausschmeißen. *-Klient bejaht-*. Und dann kannst du wieder schmaler und zierlicher werden. Frag mal Deine Mama, ob das stimmt?

Kl: Mama, kann ich dann wieder schlank werden, wie früher? Sie sagt, sie hofft es.

Th: Ganz am Anfang war ein Engel in dem Raum, ruf den doch mal dazu!

Kl: Engel, kannst du noch mal kommen? Der Engel kommt angeflogen. Jetzt setzt er sich hin. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Engel, du lächelst ja schon wieder. Engel, ich habe jetzt herausgefunden, warum ich so kräftig geworden bin. Weil ich all diese ganze Schuld, diese Last auf mich geladen habe. Alles auf mich genommen habe und es dadurch sowieso irgendwann nicht schaffen konnte. Deswegen bin ich immer breiter, immer kräftiger geworden. Der Engel nickt wissend. Engel, kannst du mir helfen, all diese Lasten von mir zu schmeißen? Vielleicht auch einen Rat wie ich da am besten weiterkomme? Der Engel sagt, „kommt Zeit, kommt Rat.“ Engel hilfst du mir? Er nickt. Er will jetzt wieder gehen. Hast du noch irgendetwas Wichtiges, was du mir erzählen kannst? Der Engel sagt nein. Bist du das nächste mal wieder da? Er sagt, ja. Er geht wieder, fliegt jetzt weg. Meine Oma geht auch. Sie sagt zu meiner Mama und mir, daß sie uns beide lieb hat.

Zu meiner Schwester hat sie gar keine Verbindung. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Oma, du hast zur Claudia gar keine Verbindung! Ja, sie weiß. Sie sagt, wir sind in einer Linie: sie, meine Mama und ich.

Th: Was unterscheidet die Claudia von Euch?

Kl: Claudia, was unterscheidet dich von uns? *-schmunzelnd-*. Sie sagt, wir sind so sensible Heultrinen. Claudia, hast du auch so eine Last auf dich genommen von Mama und Oma? Nein, hat sie nicht. Sie würde das auch nie tun. Sie sagt auch, daß ich schön blöd bin, daß ich das mache.

Th: Siehst du das auch so?

Kl: Ja und nein.

Th: Ist da so ein kleiner Aspekt der leiden will?

Kl: Nein, das ist eher dieses Wort „Mitgefühl.“ *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*. Mitgefühl, kommst du mal bitte. Das Mitgefühl ist da. Das sieht groß und rund aus.

Th: Wie ist das, wenn du dein Mitgefühl als groß und rund siehst?

Kl: Schön. Rund ist immer schön. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*. Mitgefühl, dadurch daß ich wohl ein bißchen zu viel Mitgefühl habe, habe ich mir all das auf meine Schultern gelastet, was meine Mutter oder auch andere in meinem Umfeld sehr bewegt. Dadurch brauchte ich ein ganz breites Kreuz und mußte viel kräftiger werden. Dabei wollte ich das gar nicht. *-ärgerlich-*. Das hat mir nie so gefallen. Wenn du mal guckst, als ich noch schlank war, da ging`s mir noch viel besser. Ich war zufriedener, ich war selbstbewußter, mir ging`s viel besser. Und jetzt, ich fühle mich nicht wohl in meiner Haut. Die ganze Last mit mir herumzuschleppen, da habe ich keine Lust mehr dazu. Ich habe jetzt keine Lust mehr dazu. Schluß mit dem Mitleid. Ich habe keine Lust mehr, Mitgefühl. Du sollst kleiner werden, du wirst mir zu groß. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*. Warum bist du so groß Mitgefühl? Es sagt, weil ich viel abbekommen habe und Claudia ganz wenig. Es hat sich ungerecht verteilt. Ich habe mehr Mitgefühl abbekommen, ich habe eine große Kugel bekommen und die Claudia hat eine ganz, ganz, ganz kleine.

Th: Wann habt Ihr die bekommen?

Kl: Wann bist du denn zu mir gekommen, Mitgefühl? Das Mitgefühl sagt, das war von Anfang an, seit der Geburt. Warum bist du denn so groß gewesen, von Anfang an? Das Mitgefühl sagt, das hat es gebraucht, um eine Verbindung herzustellen zu meiner Oma die nicht mehr lebt. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*. Oma, schau mal was ich für ein großes Mitgefühl bekommen habe, schon von Geburt an, damit wir eine Verbindung zueinander haben. Ich verstehe nicht, warum das erforderlich war.

Th: Man kann auch eine Verbindung anders haben, auf eine schöne Art und Weise. Die Verbindung könnte z. B. reine Liebe sein.

Kl: Die Oma sagt, als sie das losgeschickt hat, da hat sie es nicht anders gekonnt.

Th: Deine Oma hat das Mitgefühl losgeschickt? *-Klient bejaht-*. Dann gehe da noch mal hin, wo sie das losgeschickt hat! *-Klient bejaht-*. Dann guck' mal, was du jetzt anders machen kannst, was du jetzt verändern kannst! Denn so ist es ja in dir mehr oder weniger gespeichert.

Kl: Ich nehme ein Küchenmesser, ich schneide ein Stück von dem Mitgefühl ab und setze es auf die Kugel meiner Schwester.

Th: Ah ja, verteilst du es jetzt richtig?

Kl: Ja. So ist es besser jetzt.

Th: Sind die Kugeln jetzt gleich groß? *-Klient bejaht-*

Kl: Ja. So mein Mitgefühl, jetzt habe ich das gerecht verteilt.

Th: Mitgefühl haben ist ja schön und gut, nur es darf dir halt nicht zur Last werden.

Kl: Ja. Ich möchte gerne noch Mitgefühl behalten, weil das finde ich ganz wichtig aber ich möchte nicht so viel haben, daß ich eigentlich nur noch mit vollgepackten Schultern durchs Leben gehen muß. Das Mitgefühl findet es auch nicht so gut, daß ich mit so hängenden Schultern, so nach vorne gebeugt, laufe.

Th: Jetzt hast du ja was von deinem Mitgefühl abgegeben. *-Klient bejaht-*. Dann guck' doch mal, wie du jetzt läufst! Wo du ein Stück an die Claudia abgegeben hast, wo jetzt weniger da ist.

Kl: Jetzt laufe ich leichter. Leichter, elastischer. Ja, ich kann besser laufen.

Th: Spüre das mal richtig, wie sich das anfühlt!

Kl: So, als ob ich ganz tolle, neue, elastische Schuhe habe. Klasse. Was allerdings ganz ulkig ist, ich laufe durch die Höngenstraße.

Th: Bei mir? *-Klient bejaht-*. Dann guck' doch mal, wo du da hinläufst! Beobachte dich mal!

Kl: Ich laufe auf dem Bürgersteig vor dem Haus, immer hin und her.

Th: Was machst du da? Vielleicht machst du ja gerade eine kleine Zukunftsreise.

Kl: Ich übe das Laufen.

Th: Du übst das Laufen? *-Klient bejaht-*. Ja, dann lauf' mal! Übe mal das Laufen!

Kl: Wie so ein Gummiball.

Th: Wie fühlt sich das an?

Kl: Eigentlich sieht das ganz lächerlich aus, weil ich laufe ganz übertrieben, so wupps, immer so leicht nach oben. Schön fühlt sich das an. Ich fühle mich jünger.

Th: Was ist mit deinen Schultern?

Kl: Die sind jetzt wieder aufrecht. Sieht wirklich zum kaputtlachen aus. Geht es dir jetzt besser mit weniger Mitgefühl und weniger Last auf den Schultern? Ja, auf jeden Fall. Brauchst du jetzt noch die breiten Schultern und mußt so kräftig sein? Ja, das wird noch ein bißchen dauern, weil es sind da ganz viele Rückenschmerzen da, in ganz vielen Bereichen und die müssen wir jetzt erst einmal nacheinander abbauen. Sind die Schmerzen jetzt schon etwas abgebaut? Ein Teil.

Th: Ist sie schon weniger kräftig geworden? Guck` sie mal an, wie sie aussieht!

Kl: Ja. Sieht schlanker aus. Du siehst ja schlanker aus, richtig sportlich. Was hast du gemacht, damit du das erreicht hast in den Sessions? Wieviel Sessions hast du schon gemacht? 50!

Th: *-schmunzelnd-*. Das ist aber eine ganze Menge.

Kl: Ja. Hat sie aber gesagt. 50!

Th: Ja, kann ja sein.

Kl: Hast du die alle hier gemacht? Ja. Warum hüpfst du da jetzt in der Höngenstraße herum? *-schmunzelnd-*. Ja, ich bin hier, weil die hat mich glücklich gemacht. Und jetzt hüpfte ich halt immer herum, um es allen zu zeigen.

2. Session: Innerer Tiger

Klientin landet mit ihrer Wolke auf dem Meer.

Kl: Da hinten ist ein Strand, wo der Sand fast weiß ist und links und rechts sind Felsen. Der Strand ist ganz leer, da möchte ich schon gerne hin. Meine Wolke hat mich jetzt an den Strand gebracht. Der Strand ist sehr schön. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Strand, du bist sehr schön. Du hast so einen schönen, weichen, feinen Sand, in dem es sich sehr schön laufen läßt. Es ist so erstaunlich, daß niemand hier ist. Nach dem Strand fängt auch ein Urwald an, der eigentlich ganz nah ist.

Th: Möchtest du mal in den Urwald reinschauen?

Kl: Aus dem Urwald gucken Tiere heraus, die mich beobachten. Ich glaube, da muß ich ganz vorsichtig durchgehen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Urwald, durch

dich muß ich, glaube ich, ganz vorsichtig durchgehen. Bei dir habe ich ein bißchen ein unangenehmes Gefühl, daß mich da irgend etwas überrascht.

Th: Was könnte dich denn überraschen?

Kl: Die Tiere, die da herausgucken, sehen aus wie Raubtiere. Vielleicht wollen die mich fressen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich sehe da einen, der ist am weitesten vorne, der ist ein Tiger. Tiger, möchtest du mich fressen? Er meint, daß kommt ganz auf mich an. Vielleicht. Er überlegt es sich noch.

Th: Was macht das mit dir?

Kl: Das ist ganz o.k., denn jetzt habe ich es noch in der Hand. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen, daß er mich auf jeden Fall fressen möchte. Dann kann ich ja jetzt reingehen.

Th: Bist du schon im Urwald?

Kl: Ja, der ist erstaunlich dunkel, der Urwald. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* du bist ganz schön dunkel, Urwald. Irgendwie habe ich gedacht, hier gibt es mehr Licht. Ihr Tiere, es wundert mich sehr, daß ihr alle auf einem Fleck seid, auch Tiere, die sich eigentlich gegenseitig fressen. Ihr lebt alle nebeneinander.

Th: Und die sind alle friedlich miteinander? *-Klientin bejaht, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Warum tut ihr euch nichts? Warum seid ihr so lieb zueinander? Die sagen, die haben nur auf mich gewartet. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Wollt ihr mir irgend etwas zeigen oder habt ihr eine Botschaft für mich? Sie sagen, sie warten darauf was ich mache. Sie wollen mich beobachten. Finde ich komisch. Ich stehe jetzt da und weiß eigentlich gar nicht was die von mir erwarten, was ich machen soll. Die gucken mich wie einen Touristen an, den sie noch nie gesehen haben. Am liebsten würde ich mich gerne auf den Boden setzen und euch Tieren einfach zuhören. Aber das ist bestimmt nicht das, was interessant für euch ist. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Was wäre für euch denn interessant? Sie sagen, mein Leben. Wißt ihr denn irgend etwas über mein Leben. Ja, alles. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich bin jetzt eigentlich hier hergekommen, um mehr über mich zu erfahren, über das was mich bewegt oder was mich krankgemacht hat oder krankmacht. Vielleicht könnt ihr mir ja dabei helfen, irgend etwas erzählen über mich, was ihr wißt.

Th: Wie reagieren sie darauf?

Kl: Die Tiere fragen nach meinem Kind. Sie fragen wie ich meine Geburt gefunden habe. Schrecklich.

Th: Hol` mal den Joshua dazu!

Kl: Joshua, kommst du mal! Er kommt gleich angerannt und möchte am liebsten gleich den Tiger streicheln. Komisch, auf Joshua reagiert der Tiger ganz anders. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Auf den Joshua reagierst du ganz anders, als ob ihr schon lange Freunde seid. Ihr seid euch schon so vertraut. Der Joshua wuschelt gleich in deiner Mähne rum und ihr kuschelt euch da aneinander. *-Raubtiergebrüll wird eingespielt-* Er sagt, wir sind Freunde.

Th: Kannst du auch den Tiger streicheln? *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Tiger, zwischen uns beiden ist so eine Distanz. Keiner geht auf den anderen zu. Er sagt, er ist Joshuas Helfer und nicht meiner. Er hat einen viel weicheren Gesichtsausdruck bekommen, der Tiger. Der hat sich jetzt hingelegt und Joshua liegt auf ihm. Ich stehe eigentlich nur da und schau mir das an. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Tiger, weißt du irgend etwas über die Geburt von Joshua, was du mir sagen möchtest? Er sagt, er war dabei. Für was bist du da? Er sagt, er ist entstanden, durch meinen Haß auf die Ärzte.

Th: Dann gehe doch mal mit deinem heutigen Bewußtsein in die Situation, wo Joshua geboren wurde, wo dieser Haß entstanden ist.

Kl: Ich bin schon im OP. Tiger kommst du mit mir? Ja, er ist da, aber er ist noch ein Baby.

Th: Der Tiger?

Kl: Ja. Ganz süß sieht er aus. Ich habe mich schon geärgert. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf, Klientin mit wütender Stimme-* Blöde Schwester, obwohl ich es dir gesagt habe, hast du mir die falsche Spritze gegeben.

Th: Wie reagiert sie?

Kl: Sie zuckt mit den Schultern und meint, viele Patienten wüßten alles besser. Das ist aber nicht, weil ich etwas besser weiß, sondern, weil ich genau zugehört habe, was der Anästhesist gesagt hat.

Th: Hol` den Anästhesist mal dazu!

Kl: Kommst du auch mal bitte dazu, Anästhesist. Der steht nebendran und ist auch wütend. Er sagt, ich habe recht, die Schwester ist blöd. Daß der Arzt das sagt, das trifft sie mehr *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich finde das nicht in Ordnung, daß du das ernster nimmst und dich das mehr trifft, wenn der Arzt das sagt als wenn ich das sage. Als ob ich nichts wert bin. Das finde ich unmöglich. Warum bist du dann überhaupt Krankenschwester geworden, wenn du so eine Einstellung hast? Sie sagt, jeder macht mal Fehler.

Th: Zeig ihr mal deinen Tiger und was passiert ist!

Kl: Schau mal, dadurch was ich hier alles in der Klinik erlebt habe, mir dir hat das begonnen, ist dieser Tiger entstanden. Der steht für meine innere Wut auf dich und den Rest, der in dieser Klinik noch herumläuft.

Th: Ja, die sollen alle kommen.

Kl: Oh je, jetzt wird der Raum ganz voll. Ganz viele Menschen. Ich stell mich aufs Bett, damit ich alle sehen kann.

Th: Was macht dein Tiger?

Kl: Der wird größer, viel größer. Und ist ausgewachsen.

Th: Gehe doch jetzt mal mit deinem Bewußtsein in den Tiger und schau dir dann mal die ganze Ärztetruppe an, die da steht.

Kl: Furchtbar. Ihr habt irgendwie alle keine Ahnung, von dem was es bedeutet, ein Kind zu bekommen. Für euch ist das wie eine Produktion von einer Kiste. So bin ich und Joshua vor allen Dingen behandelt worden. *-Raubtiergebrüll wird eingespielt-*

Th: Joshua soll auch dazukommen, er soll sich das auch anhören!

Kl: Joshua, kommst du auch mal bitte. Der Joshua sagt, er findet sie auch alle doof. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich finde euch alle doof, was ihr alle mit mir hier gemacht habt. Meine Mama hat eine so schöne Geburt geplant. Ihr habt eigentlich nur dummes Zeug gemacht.

Th: Wie reagieren die Ärzte auf dich?

Kl: Die verstehen das gar nicht, die schütteln die Köpfe.

Th: *-mit lauter, energischer Stimme-* Ja, dann mußt du es ihnen deutlicher sagen! Schau mal aus den Augen des Tigers. Spüre mal die Wut. Geh` da mal rein! Bist du in dem Tiger drin? *-Klientin verneint-* Dann geh` mal näher an den Tiger ran, berühre ihn mal. Was macht der Tiger?

Kl: Er läßt sich gerne von mir streicheln. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Tiger, was würdest du am liebsten machen? *-mit lauter, wütender Stimme-* Dem Kinderarzt eine reinschlagen.

Th: *-mit unterstützender Stimme-* Ja, dann schlag` ihm eine rein! *-Therapeut gibt der Klientin den Dhyando-*

Kl: *-schlagend, mit lauter Stimme-* du Idiot! Ich habe noch nie so einen bescheuerten Arzt gesehen. Das ist ja wohl das blödeste was mir untergekommen ist.

Th: Schau mal, was der mit dir gemacht hat. In dir ist ein Tiger entstanden, da ist Wut entstanden, die ist nie herausgekommen.

Kl: *-schlagend, mit lauter Stimme-* du hast mein Kind gequält. Jeden Tag hast du es gequält. Verletzt hast du es. Und mich als hysterische Mutter behandelt. Blöder Arzt! du bist überhaupt unfähig, total unfähig und bist noch als Kinderarzt zugelassen.

Th: Ja, total unfähig bist du!

Kl: Und das soll ein Kinderarzt sein. Idiot! dich sollte man woanders hinschicken und nicht auf Kinder loslassen. Schon gar nicht auf wehrlose Babys. Unmöglich! *-außer Atem-*

Th: Bleib in Kontakt mit dem Arzt, schau was der Arzt macht!

Kl: Der macht gar nichts. Das ist das, was er am besten kann.

Th: Ja, das ist das, was er damals auch gemacht hat.

Kl: Gar nichts getan, Dummes getan, nicht nachgedacht, nicht sein Herz eingesetzt. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Sowas habe ich auf einer Kinderstation nicht erwartet. Das da jemand steht, wo ich denke, der hat kein Herz. Das kann ich nicht verstehen.

Th: du mußt es ihm deutlicher sagen!

Kl: Lieber Herr Doktor, ich glaube deine Arroganz hat dich schon ganz woanders hingebacht, nur nicht dahin wo sie hin sollte. Und Arroganz gehört ganz sicher in keine Säuglingsabteilung. Da gehört Liebe und Wärme hin und das was du hast. Mit deiner Einstellung könntest du Manager werden. *-Babygeschrei wird eingespielt-*

Th: Schau mal den Joshua an, was hat er gemacht? Hier geht es um dein Baby.

Kl: Er weint. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf, Klientin weint-* Ich kann nicht verstehen, daß das nichts in dir berührt, wenn du dieses Kind da siehst. Daß du es ganz normal findest, diesem Kind ein paar mal am Tag die Fußsohlen aufzuritzen.

Th: Was macht der Arzt?

Kl: Er sagt, es ist ja nicht mein Kind.

Th: *-mit lauter nachdrücklicher Stimme-* Aber es ist dein Kind!

Kl: *-verzweifelt Weinen-* Aber ich bin die Mutter und es mein Kind und ich liebe es. Das kannst du nicht mit meinem Kind machen.

Th: Jetzt bist du genau in dem Muster, wo du nichts machen kannst und da ist der Tiger entstanden. Frage ihn mal, ob das stimmt!

Kl: *-schluchzend-* Er ist damals entstanden. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Er sagt, er ist entstanden, weil mir auch mein Mann nicht geholfen hat.

Th: Der soll auch dazukommen!

Kl: Reinhard, kommst du mal bitte.

Th: Ist er da?

Kl: Ja. Er hält mich für hysterisch. *-schluchzend-*

Th: Zeige ihn mal den Tiger, der damals entstanden ist!

Kl: Schau mal hier, siehst du den Tiger, der hier entstanden ist, weil ich nicht das machen konnte, was ich wollte.

Th: Weil du nicht für deinen Sohn das tun konntest, was du wolltest.

Kl: Ich fühle mich so mies dabei. Ich denke, ich habe ihn im Stich gelassen. *-Babygeschrei wird eingespielt, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Joshua, es tut mir so leid. Ich habe das Gefühl gehabt, ich habe dich im Stich gelassen. Ich habe so viel geredet. Ich habe auch immer mit dem Arzt geredet. Aber es hat keiner auf mich gehört. Am liebsten hätte ich dich genommen, hätte dich aus dem Krankenhaus entführt, wäre abgehauen.

Th: Nimm ihm mal in deine Arme.

Kl: *-weint, hält die Arme, als ob sie ein Baby hält-* Es war so schlimm für mich. Ich habe Angst, daß ich das nie wieder gutmachen kann. *.-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Joshua, ich habe Angst, daß ich das nie wieder gutmachen kann. Er umarmt mich und sagt, ich hätte so viel für ihn getan.

Th: Er weiß es zu schätzen, was du alles für ihn getan hast.

Kl: Ja. Aber er sagt, es war auch wirklich schlimm.

Th: Schau mal, was die Ärzte machen!

Kl: Die stehen nur da und gucken uns an, als ob sie das gar nicht verstehen. Sie sagen, das machen wir doch immer so. Das machen wir bei jedem so. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Das ist mir eigentlich herzlich egal, was ihr mit jedem macht. Ich bin nicht jeder! Ich bin ich! Und das ist mein Kind! *- mit energischer Stimme -* Ich weiß nicht, ob daß bei anderen Menschen auch so etwas hervorruft, aber bei mir hat es einen Tiger gebracht. Mir hat es Verzweiflung gebracht, Hilflosigkeit. Ich konnte nicht das tun, was ich wollte. Das ist mein Kind. Da habe nur ich darüber zu entscheiden.

Th: Dann entscheide jetzt!

Kl: Ich gehe jetzt, ich gehe jetzt mit meinem Kind hier raus. Mein Kind ist frisch geboren, ich kann mich zwar kaum bewegen, aber ich gehe jetzt. Ich finde euch eh alle deppert. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ihr seid so doof. Ich möchte mal wissen, was ihr während eurem Studium überhaupt gemacht habt. Außerdem denke ich, ihr habt den falschen Beruf. Ich möchte jetzt gehen. Ihr könnt das mit anderen Leuten machen, mit mir nicht. Dann trenne ich mich lieber sofort vom Reinhard. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf, dramatische Musik wird eingespielt-* Reinhard, was du damals zugelassen hast, was mit deinem Kind passiert, das konnte ich dir eigentlich nie richtig verzeihen. Ich hätte mich damals schon trennen sollen, im Krankenhaus. Da hätte ich eigentlich schon wissen müssen, daß du das nicht wert bist, daß du nicht genug Herz hast, daß du auch nicht genug Liebe empfindest, daß die Ärzte und du eigentlich zusammengehören.

Th: Stell` sie mal alle zusammen!

Kl: Reinhard fühlt sich da wohler.

Th: Schau mal deinen Tiger an!

Kl: Er wird kleiner und sanfter. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Tiger, du wirst ja immer kleiner und sanfter, du schnurrst. Er sagt, laß die Deppen doch da sein wo sie sind. Wir drehen uns jetzt um und gehen. Wir gehen hier raus. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Was ist denn mit deiner Wut auf die Ärzte? Er sagt, wenn wir sie in ihrer Arroganz alleine lassen haben wir auch gewonnen.

Th: Wie ist das für dich?

Kl: Wenn ich den Joshua so frisch geboren auf meinem Arm habe und hier rausgehen kann, dann ist das schön. Ich möchte alleine mit meinem Kind sein. Ich möchte die nicht haben. Ich möchte auch nicht im Krankenhaus sein. Ich komme alleine zurecht. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich kann auf eure Weisheiten verzichten, die sind sowieso schrankdoof. Die braucht kein Mensch. Also ich brauche sie auf jeden Fall nicht. Ich weiß zehnmal besser als ihr was man macht. Das war ja sogar so hohl, daß sogar die Doktorin, wo wir danach waren, gelacht hat und gesagt hat, was wollen sie überhaupt hier.

Th: Hol` die mal dazu!

Kl: Frau Doktor Heß, können sie mal kommen? Sie steht auch auf unserer Seite und versteht die Ärzte nicht. Sie versteht gar nicht, warum die hier so eine Panik gemacht haben.

Th: Sie soll das mal den Ärzten erzählen!

Kl: Ich verstehe gar nicht, warum sie so eine Panik gemacht haben. Das war doch mit dem Kind überhaupt kein Problem. Ich habe das Kind ein Tag nach der Entlassung gesehen, da mußte ich einfach herzlich lachen. Das Kind hat genug Gewicht, hat keine typischen Frühgeborenenanzeichen, die sie so übertrieben dargestellt haben. Der Bilirubin ist auch nicht so bedenklich, daß sie dem Kind ein paar mal am Tag die Fußsohlen aufschlitzen mußten.

Th: Der Joshua soll auch mal sagen, wie das für ihn war, daß er immer die Fußsohlen aufgeschlitzt bekommen hat!

Kl: Joshua sagst du auch etwas dazu, wie du das fandest? Er sagt, es war schlimm. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Es war schlimm, was sie mit mir gemacht haben. Sie haben mir die Fußsohlen aufgeritzt und dann mühselig ein paar Tropfen Blut herausgepreßt. Sie haben mir alle zwei Tage am Kopf eine neue Praunüle gelegt, am Arm eine neue Praunüle gelegt. Ständig haben sie mich verpiekst, weil sie meine Adern nicht gefunden haben. Unfähig bis ins Letzte. Meine Mama hat immer weinend am Bett gestanden. Das hat mir fast mehr weh getan.

Th: Wie reagiert der Arzt?

Kl: Er ist ziemlich kleinlaut, daß Joshua das zu ihm sagt. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Na Herr Doktor, jetzt können sie ja mal meinem Kind Antwort geben, warum sie jetzt so kleinlaut sind. Es tut ihm jetzt leid. Er wußte nicht, daß Babys das so empfinden. Er dachte, die können ja noch nicht reden. Da kann das noch nicht so schlimm sein.

Th: Die können sich noch nicht wehren. *-Klientin bejaht, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Der Tiger sagt, er ist mit dem ganzen Groll, den ich da in kürzester Zeit entwickelt haben, gewachsen. Er ist immer größer geworden. Am meisten ist er gewachsen, als ich den Kinderarzt kennengelernt habe.

Th: Hol` den Kinderarzt noch einmal dazu!

Kl: Kannst du noch mal kommen, Kinderarzt?

Th: Das sagst du aber sehr nett, dafür daß er dir so einen Tiger installiert hat. Schau in dir doch mal an den Kinderarzt!

Kl: Eigentlich ist das ein totales Arschloch.

Th: Und spüre mal, was der mit dir gemacht hat!

Kl: In der Zeit, wo wir in der Klinik waren, da hatte ich so was wie ein Herz was auf einem Holzblock liegt und ständig mit einem Messer immer wieder kleingeschnitten wird. *-Therapeut fordert mit nachdrücklicher Stimme zur direkten Kommunikation auf-* Also so was Schlimmes, so eine Hölle habe ich noch nie erlebt. Und was du mit mir gemacht hast in der Zeit, was du mit meinem Kind getan hast.

Th: Schau mal was du jetzt mit ihm machen willst.

Kl: *-mit weinerlicher Stimme-* Ich denke mal, ein Herz werde ich bei dir nicht finden, was ich dir genauso in Scheiben schneiden könnte, damit du mal weißt wie das ist.

Th: Mach es mal. Bricht` mal aus deinem Muster raus, mach es mal! Lebe mal den Tiger in dir!
-fordert zur direkten Kommunikation auf-

Kl: Laß ich dich genug Leben, hast du genug Raum in mir, Tiger? Er sagt, nein.

Th: Wieviel Prozent gibst du ihm denn an Raum?

Kl: Er sagt 70 Prozent. Der Tiger meint, ich soll das Gehirn von dem Arzt nehmen und das zerstückeln. So Arzt, jetzt komm mal her. Ein Herz werde ich bei dir nicht finden. Was du bei dir als Wichtigstes siehst, ist ja wohl dein Hirn, was ja wohl eh nicht richtig funktioniert. Insofern kann ich sowieso nichts Wichtiges zerstören. *-dramatische Musik wird eingespielt-* Jetzt werde ich mit deinem Gehirn das machen, was du mit meinem Herz gemacht hast. Das packen wir jetzt auch mal auf einen Holztisch, dann nehmen wir ein Messer und machen viele kleine Stücke draus. *-Klientin schlägt mit dem Dhyando-* Und immer kleiner. *-Klientin schreit und schlägt-* Und immer kleiner, klitzeklein. Immer kleiner. Und wie findest du das jetzt, das ich das auch mit dir mache? Immer kleiner, bis nichts mehr übrig bleibt. Für das was du mit meinem Kind gemacht hast. Jetzt ist nichts mehr übrig. Hast du jetzt genug?

Th: Schau mal deinen Tiger an!

Kl: Er liegt beim Joshua. *-mit weicher Stimme-* So klein.

Th: Was ist mit dem Arzt?

Kl: du siehst ganz zerbrochen aus. Meinst du, du hast es jetzt verstanden, was Säuglinge und Babys eigentlich von dir erwarten? Nicht deine arroganten dummen Sprüche. Er weint. Er nickt mit dem Kopf.

Th: Wie reagiert Joshua?

Kl: Joshua hat einen Mini-Tiger in der Hand. Er kommt zu mir gerannt und nimmt meine Hand. Er sagt, komm Mama, wir haben hier nichts mehr verloren. Wir gehen.

Th: Was ist mit dem Arzt, was macht ihr mit dem noch?

Kl: du siehst so ganz klein, so richtig ruiniert aus.

Th: Schau mal, was du mit dem machen willst. Den kannst du ja nicht so liegen lassen.

Kl: Wenn es hier eine Dreckschaufel gibt, dann räume ich ihn gerade da drauf. Da steht eine metallene in der Ecke.

Th: Wie reagieren die Ärzte?

Kl: Fassungslos. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ihr seht total geschockt und fassungslos aus. Warum seid ihr so geschockt? Sie sagen, damit haben sie nicht gerechnet.

Sie haben mit so einer Reaktion nicht gerechnet. Sie wußten nicht, daß überhaupt so viel Energie in einem Baby drin ist. *-sanfte Musik wird eingespielt-* Da erscheint eine Gestalt.

Th: Was macht die Gestalt?

Kl: Ich glaube, die Gestalt nimmt mich auch in die Verantwortung. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Wer bist du? Dein Gewissen. Bist du damals entstanden, als ich das schlechte Gewissen beim Joshua bekommen haben. Sie sagt, nein. Wäre ich dann so groß? *-er soll ihr zeigen, wo er entstanden ist -* Dann zeige mir doch mal bitte wo du entstanden bist! Ich bin jetzt wieder zu Hause bei meinen Eltern.

Th: Wie alt bist du?

Kl: Ich weiß es nicht. Ich gehe oben auf dem Stockwerk rum. Ich gehe immer auf und ab. Meine Eltern wollen sich scheiden lassen. Sie sprechen zumindest so darüber. Mein Papa ist Schuld, weil er immer zu mir hält. Es tut mir leid für ihn. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Papa, es tut mir leid, daß du jetzt wegen mir so einen Ärger hast. Aber wir waren immer ein Team, und das war so schön.

Th: Hast du dich schuldig gefühlt, daß sich deine Eltern scheiden lassen wollen?

Kl: Teilweise ja. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich habe mich da mitschuldig gefühlt. Ich habe ein Gespräch von euch angehört, was wohl nicht so gedacht war.

Th: Gehe noch mal zurück zu dem Gespräch, sei noch mal da.

Kl: Meine Mama ist ganz außer sich, sie rennt rum, ist ganz nervös, ihre Stimme bebt. Mein Vater ist ruhig und hört nur zu.

Th: Was machst du?

Kl: *-schnieft-* Ich kann es nicht glauben, was meine Mama da sagt. Ich kriege Angst. Eigentlich fühle ich mich auch schon ganz mies, weil ich mir die Frage stelle, oh je, bei wem möchte ich denn dann lieber wohnen.

Th: Was ist das für eine Angst? Laß die Angst auch mal da sein! Sie ist auch ein Teil von dir.

Kl: *-schnieft-* Sie ist aber ziemlich klein. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* du bist ja ziemlich klein, Angst. Die Angst sagt, ich habe schon so viel erlebt, mich kann man nicht mehr so leicht erschrecken und da brauche ich nicht groß sein.

Th: Was machen Deine Eltern?

Kl: *-schnieft-* Meine Mama sagt, erstmal scheiden lassen und dann wird das Haus verkauft. Dann würde mein Papa alles verlieren. Sein Haus, sein Garten. Sie sagt immer „sein“ zu allem.

Th: Ist da in dir das schlechte Gewissen entstanden, daß dein Papa alles verliert? *-Klientin bejaht-* du hast dich mitschuldig gefühlt? *-Klientin bejaht, Therapeutin fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: *-schnieft-* Mama, Papa, ich habe das gerade mitgehört, was ihr gesagt habt, bzw. was du Mama gerade gesagt hast. Das ist aber sehr schlimm für mich, was du sagst. Ich möchte keinen von euch beiden verlieren. Das macht mir Angst. Außerdem habe ich teilweise ein schlechtes Gewissen deswegen, weil Papa und ich immer ein Team waren. Wir haben immer zueinander gehalten. Jetzt probierst du das kaputtzumachen.

Th: Schau mal wie sie reagieren!

Kl: *-schnieft-* Meine Mama sagt, sie wäre lieber mit mir ein Team gewesen als mit Claudia. Mein Papa sagt, die Manuela ist mir doch ähnlicher.

Th: Was ist mit deinem Gewissen?

Kl: *-schnieft-* Mein Gewissen sagt, wenn ihr darüber schon diskutieren könnt, dann kann ja die Schuld nicht bei mir liegen. *-lachend, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Meint ihr, daß ich Schuld an eurer Trennung bin oder an der eventuellen Scheidung, die ihr gerade bespricht? Sie schütteln beiden den Kopf. Also ganz sicher nicht.

Th: Wie ist das für dich, daß zu hören?

Kl: *-atmet auf-* Beruhigend. Ich kann mich jetzt erst einmal in den Sessel fallen lassen.

Th: Da ist eine ganz schöne Last wieder heruntergefallen? *-Klientin bejaht-* Nimm doch mal deine Eltern mit ins Krankenhaus wo Joshua im Bett liegt, wo vorhin noch die dunkle Gestalt stand.

Kl: Mama, Papa, kommt ihr mal bitte mit ins Krankenhaus. Ich möchte euch da noch etwas zeigen. Schaut mal, seht ihr die Gestalt. Wie groß mein schlechtes Gewissen geworden ist. Hier in dem Krankenhaus ist das sehr gewachsen.

Th: Was passiert?

Kl: Meine Mama schaut abwechselnd auf die Gestalt und Joshua und sie weint. Sie sagt, wenn sie das damals mitbekommen hätte, das hätte sie auch nicht ausgehalten. *-die Mutter soll direkt mit den Ärzten sprechen-* Wissen Sie, was sie da gemacht haben, mit meinem Enkel, mit meiner Tochter, das hätte ich auch nicht ausgehalten. Da hätte ich auch nur weinend hier gesessen. Ist weiß nicht, wie ich reagiert hätte und wie stark und schwach ich gewesen wäre, aber ich hätte auch am liebsten den Kinderarzt massakriert. Mama, möchtest du den Kinderarzt auch massakrieren. Sie sagt, wir schauen uns erst einmal das Würmchen an. Der liegt immer noch auf dieser Dreckschaufel. Meine Mama sagt, sie würde gerne drauftreten.

Th: Dann soll sie das machen. Stell dich ruhig mal hin, dann spürst du eher den Boden unter den Füßen.

Kl: *-Klientin steht auf und stampft fest auf-* Ich gebe dir jetzt noch den Rest. Was meine Tochter nicht gemacht hat, das mache ich. Jetzt kommt alles aus dir raus, die ganzen Eingeweide. *-mit wütender, fast boshafter Stimme-* Nichts mehr ist dann von dir übrig. Du kleiner fieser. Du tust niemand mehr weh. Ganz zerquetscht wirst du. *-atmet tief durch, mit ruhiger Stimme-* Dann können wir ihn jetzt entsorgen. Jetzt sind die Ärzte aber sehr geschockt.

Th: Die sollen sich das ruhig angucken. Möchtest du mit denen auch noch etwas machen?

Kl: Die weichen jetzt immer mehr weg. Sie haben Angst, daß mit ihnen auch so etwas passiert.

Th: Haben die jetzt Respekt vor dir? *-Klientin bejaht-*

Kl: Sie sagen, sie wußten nicht, daß die Patienten so ausrasten können. Sie haben jetzt Angst davor, daß ihnen das noch mal passiert.

Th: Wie ist das für dich?

Kl: Gut. Dann werden vielleicht die Leute endlich besser behandelt. Meine Mama sucht jetzt einen Mülleimer für den kleinen, zerquetschten Kinderarzt. So, meine Mutter würde den jetzt gerne wegwerfen. Mülleimer auf und Kinderarzt rein, Mülleimer wieder zu.

Th: Vielleicht kommt ja gleich die Müllabfuhr, daß der ganze Unrat wegkommt.

Kl: Nein, meine Mutter holt schon Klebeband. Sie klebt den Mülleimer zu. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Warum klebst du den denn zu? Da soll niemand mehr drangehen. Außerdem möchte sie das gerne beschriften. Mama, hast du Angst, daß der da noch mal herauskommt? *-lachend-* Nein, was ich mache, mache ich gründlich. Der kann nicht mehr.

Th: Ist er fertig?

Kl: Ja, aber meine Mama möchte nicht, daß ihn jemand sieht.

Th: Wer darf ihn da nicht sehen?

Kl: Sie sagt, eigentlich braucht ihn niemand zu sehen. Vielleicht holt ihn dann jemand wieder raus.

Th: Wer könnte ihn denn wieder herausholen?

Kl: Ein Arzt, sagt sie. Ein anderer Arzt.

Th: Dann laß' doch mal einen anderen Arzt auftauchen und schau mal was passiert.

Kl: Ja. Der sagt, er ist der beste Chirurg dieser Klinik und wollen wir doch mal gucken, ob wir den wieder reparieren können. Da macht meine Mama noch einmal die Mülltonne auf, holt den

raus und sagt, na, können sie das noch reparieren? *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Wissen sie warum wir das getan haben? Wir haben das getan, weil dieser Arzt sehr herzlos immer gehandelt hat, sehr grausam. Er hat vielen Menschen Leid zugefügt. Er hat seine Macht mißbraucht gegenüber kleinen, wehrlosen Geschöpfen. Und hat sie eigentlich gefoltert und ohne Liebe behandelt. Deswegen haben wir das gemacht.

Th: Wie reagiert der Arzt darauf?

Kl: Der Chirurg guckt mich an und sagt, bei ihnen habe ich doch den Kaiserschnitt gemacht. Wir kennen uns doch. Das ist der Chirurg aus dem OP. Er sagt, wir stecken den jetzt nicht in eine Mülltonne. Wir werden den jetzt nehmen, in einen Glaskasten tun und durch diese Klinik reichen und eine Erklärung dazuschreiben, warum das passiert ist.

Th: Mach das mal! Setz ihn mal in einen Glaskasten.

Kl: So, meine Mama macht den dann zu. Dann schreibt meine Mama das alles drauf.

Th: So, daß alle Patienten sehen, warum das gemacht wurde?

Kl: Nein, der Chirurg sagt, es sollen alle Ärzte sehen. Er will das durch das ganze Krankenhaus reichen, zu allen Ärzten und allen Schwestern, damit sie sehen, was sie angerichtet haben. Damit das nicht mehr passiert. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Machst du auch so etwas? Nein, er hat auch ein Herz. Das höre ich auch schlagen.

Th: Ja, dann laß mal die Glaskiste durch das ganze Krankenhaus fahren.

Kl: Er will auch mitkommen. Er will sie auch seinen ganzen Kollegen zeigen.

Th: Wie reagieren die da alle drauf?

Kl: Sie sind schockiert. Manche sind sehr betroffen, viele fühlen sich auch angesprochen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Würdet ihr das noch mal machen? Kinder wieder so foltern, so schlecht behandeln, mit so wenig Herz? Nein. Sie meinen, jeder der das jetzt noch macht wird entlassen. Da kommt der Joshua angerannt. Er sieht ganz glücklich aus. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Joshua, du siehst ganz glücklich aus. Joshua meint, das war eine ganz schlimme Geschichte, aber die hat jetzt ein so schönes Ende. Er möchte, daß wir uns jetzt alle vier an den Händen fassen. Joshua, Mama, Papa und ich.

Th: Schau noch mal an dem Bett, wo Joshua lag und wo die schwarze Gestalt war. Schau noch mal, wie jetzt die schwarze Gestalt aussieht!

Kl: Die Gestalt verschwindet durch die Wand und sagt, jetzt brauchst du mich hier nicht mehr.

Th: Ist sie immer noch so schwarz?

Kl: Sie ist so bläulich geworden.

Th: Laß sie aber mal nicht verschwinden! Sie soll ruhig mal dableiben.

Kl: Schlechtes Gewissen, komme bitte noch mal kurz zurück. Komisch, die Gestalt hat kein Gesicht, aber trotzdem habe ich das Gefühl, daß sie jetzt lächelt.

Th: Was ist mit der Kapuze?

Kl: Die Kapuze hat er weiterhin aufgesetzt.

Th: Dann frag sie mal, ob es noch andere Situationen gibt, wo sie jetzt hingehört!

Kl: Die Gestalt sagt ja, aber nicht jetzt. Ich soll jetzt mit meinem Sohn nach Hause gehen. Er sagt, ich habe mir noch viel schlechtes Gewissen in meiner Ehe aufgeladen. Ich hätte besser auf mein Gefühl hören sollen. Ich soll eigentlich jetzt nach Hause gehen und meinen Mann rausschmeißen. Er sagt, tief in mir drinnen würde ich meinen Mann für einen Versager halten. - *Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Reinhard, mein schlechtes Gewissen hat mir eben gesagt, ich sollte jetzt nach Hause gehen und dich rausschmeißen. Tief in mir drinnen hätte ich dich immer für einen Versager gehalten. Er sagt, so hat er sich auch gefühlt.

Th: Hast du dich auch als Versager gefühlt?

Kl: Ja, ich habe das, was ich mir vorgenommen habe, nicht geschafft.

Th: Ist da die dunkle Gestalt entstanden, das schlechte Gewissen?

Kl: Da ist sie größer geworden, ja. Weil ich wieder so machtlos war.

Th: Kennst du das Gefühl? Hast du das oft in deinem Leben?

Kl: Ja. Ganz schlimm war das, als der Joshua verletzt war und im Krankenhaus genäht wurde. Die Fäden zu früh gezogen wurden und die Wunde wieder aufgeplatzt ist. Das war auch hier im Krankenhaus.

Th: Sei noch mal in der Situation.

Kl: Der Joshua liegt auf dem Boden in seinem Zimmer. Er hat gerade morgens die Fäden gezogen bekommen und nachmittags ist die Wunde schon fast wieder komplett auf. Es ist Freitag, es ist kein Arzt mehr da. Joshua nimmt das ganz gelassen. -*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Joshua, du nimmst das ganz gelassen hin, daß deine Wunde wieder aufgeht. Er sagt, das tut ja auch nicht weh. -*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Joshua, für mich ist das schlimm. Ich bin enttäuscht. Das sollen wiederum Ärzte sagen, die studiert haben. Und ich habe wiederum gesagt, daß es zu früh ist und der Arzt hat sie doch gezogen. -*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf, Klientin ächzt-* Hr. Dr. Theobald schauen sie sich mal mein Kind an! Er guckt ihn an und sagt, ja ich weiß, ich bin ja schon von ihnen rund gemacht worden. Es tut ihm leid, daß er sich geirrt hat. -*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich kann ihre Entschuldigung überhaupt nur annehmen, weil ich sie damals zur Minna gemacht habe. Was sie mit meinem

Kind gemacht haben. Ich hoffe, daß ihnen so ein Fehler nie mehr passiert. *-Klientin soll ihren Tiger dazuholen-* Tiger, kommst du auch noch mal bitte. Bist du in der Situation auch gewachsen? Er sagt, ja, er ist zuerst gewachsen, nachdem ich das gesehen habe, eine halbe Stunde nur geschimpft habe, dann habe ich ja so lange geweint und da ist er vor allem viel gewachsen. Als ich aber den Kinderarzt, ein paar Tage später, so die Meinung gesagt habe, da wäre er wieder geschrumpft. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Bist du deswegen geschrumpft, weil ich dann meine ganze negative Energie an der richtigen Stelle rausgelassen habe? Er sagt, ja.

Th: Dann gehe noch mal in die Situation, wo du das Gefühl hattest, machtlos zu sein, ein schlechtes Gewissen gegenüber Joshua zu haben.

Kl: Schlimm. Ich fühle mich schuldig, weil ich das Gefühl habe, ich habe mich wieder nicht genug durchgesetzt. Ich habe es zweimal dem Arzt gesagt. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich habe es ihnen zweimal gesagt, daß es zu früh ist. Er sagt, sie haben doch auch gesehen, daß die Klinik diesen Zeitraum angegeben hat. Außerdem würden sonst die Fäden einwachsen und dann würde das Fäden ziehen so weh tun. Ja, Doktorchen, aber wie du siehst, hast du keine Ahnung gehabt und die in der Klinik sind eh doof, da waren wir eben schon. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Dann komm mal mit. Wir gehen mal in die Klinik. Da kann ich dir mal zeigen, was da eben gewesen ist. Da steht der Doktor vor dem Schaukasten und schaut und schaut. Er sagt, ich wußte, daß sie dazu fähig sind.

Th: Wie ist das für dich, das zu hören?

Kl: Gut. Ja, stimmt. Ich bin dazu fähig. Dann wißt ihr jetzt hoffentlich alle, was euch blüht, wenn ihr meinem Kind noch was tut. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Schaut euch alle mal den Tiger an, der durch euch entstanden ist. Durch das was ihr alle gedankenlos gemacht habt.

Th: Aber gleichzeitig ist das auch der Tiger der durch dich lebt. *-Klient bejaht-* Dann schau mal, zu was der fähig ist! Der läßt sich nichts gefallen, der macht den Arzt rund. *-Klient bejaht-* Dann lebt er. Dann lebst du ihn. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Lebst du nur deswegen, weil dieser ganze Groll entstanden ist? Würde es dich sonst gar nicht geben? Kann ich mich nur mit dir zusammen wehren oder auch ohne dich? Der Tiger meint, er müßte nicht immer da sein. Aber wenn so etwas ist, bekommt er ein grimmiges Gesicht, dann kann er nicht so weich gucken. Dann kriegt er eine Distanz zu mir. Dann entfernen wir uns voneinander. Dann werde ich größer und passe nicht mehr in diesen Urwald.

Th: Um so mehr du ihn in den Schatten drückst, um so weniger lebst du diese Energie, obwohl sie ein Teil von dir ist. *-Klient bejaht -* Frag ihn doch mal, ob er immer für dich da ist, wenn du ihn brauchst, ob du ihn dann rufen kannst.

Kl: Tiger, ich habe bestimmt noch häufig solche Situationen. Würdest du mir dann helfen, wenn ich dich brauche, wenn ich dich rufe? Wärest du dann bei mir, damit ich mich sofort wehre? *-Lachend-* Er legt jetzt die Pranke auf mich, wie ein Kumpel. Er sagt, na klar. -

Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf- Kann ich von dir noch etwas lernen? Er sagt, ja. Er meint, das kriegen wir schon irgendwie hin.

Th: Vielleicht nimmt er dich mit in den Urwald und trainiert dich ein bißchen oder er hat eine andere Idee.

Kl: Joshua möchte ihn jetzt gerne nach Hause nehmen, damit er einen Abend Bettvorleger spielt. Er möchte so gerne seine Füße in den Tiger wuscheln. Der Tiger meint, wir haben ja jetzt viel erlebt. Für eine Nacht würde er mitkommen, um zu gucken, ob wir das ohne ihn schaffen. Aber dann will er wieder gehen.

Th: Will er dann in seinen Urwald gehen?

Kl: Ja. Er sagt, wenn wir ihn brauchen, wird er es schon spüren. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Bist du dann da, wenn wir dich brauchen? Er sagt, ja. Joshua möchte jetzt gerne auf dem Tiger reiten.

Th: Wenn du möchtest, kannst du ja noch mal in den Urwald gehen.

Kl: Joshua, wollen wir noch einmal im Urwald gucken? Sobald wir in den Urwald reingegangen sind, gibt Joshua den Tiger an mich ab.

Th: Das ist ja auch dein Tiger, oder? *-Klient bejaht, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Tiger, das verstehe ich jetzt nicht ganz. Joshua hat doch die ganze Zeit an dir gehangen und du auch irgendwie an ihm und jetzt gibt er dich an mich ab. Der Tiger meint, der Joshua sucht jetzt seinen Löwen. Joshua hätte eigentlich einen Löwen und ich hätte den Tiger.

Th: Dann laß' doch noch mal den Löwen vom Joshua dazukommen. Ihr könnt dann zu viert im Urwald rumlaufen.

Kl: Jetzt weiß ich auch, warum Joshua das mit den Füßen gesagt hat, daß er in der Mähne herumwuscheln will. Er meinte eigentlich seinen Löwen.

Th: Er hat ja eigentlich auch seinen eigenen inneren Löwen.

Kl: Joshua setzt sich jetzt drauf und reitet durch den Urwald und ich setze mich auf den Tiger.

Th: Geht doch mal beide mit Eurem Bewußtsein in diese Tiere rein. Spüre mal diese Kraft von diesem Tier.

Kl: Das ist Wahnsinn, was der für Muskeln hat.

Th: Spüre das mal in dir!

Kl: Er hat so viel Kraft und Sehnen, alles Muskeln.

Th: Spüre das mal. Bist du so richtig mit deinem Bewußtsein in ihm?

Kl: Ja. Er geht so erhobenem Hauptes, elegant und stolz.

Th: Sei du mal der Tiger! *-Raubtierbrüllen wird eingespielt-* Es ist dein Tiger. Er ist immer für dich da. *-Klientin läuft auf allen Vieren wie ein Tiger durch den Sessionraum-* Kannst du die Kraft spüren? *-Klientin bejaht-* Wie fühlt sich das an?

Kl: Man fühlt sich, als ob einem niemand was tun kann.

Th: Dann nimm` dieses Gefühl ganz tief in dich auf. Geh` mal durch den Urwald. Das ist deine Kraft, dein Tiger in dir. Wie fühlt sich das an?

Kl: Toll. Da kann ich ganz langsam laufen, weil mir kann ja keiner was tun. Es ist auch ganz egal, ob jemand mich einholt, dem kann man ja gleich eins mit der Pranke geben.

Th: Wem könntest du denn eins mit der Pranke geben?

Kl: *-mit zufriedener und ausgeglichener Stimme-* Dem Tiger geht es jetzt so gut. Er möchte jetzt niemand eins mit der Pranke geben.

Th: Dann schau mal, ob der Tiger irgendwo ein schönes Plätzchen findet, wo er sich hinlegen kann.

Kl: Ja, hier ist schön. *-Klientin legt sich hin-*

Th: Dann gehe doch trotzdem noch mal kurz in das Krankenhaus. Schau mal, wie es da jetzt aussieht.

Kl: Ganz ruhig, die sind alle noch ganz ehrfürchtig.

Th: Die haben alle noch Respekt vor dir? *-Klientin bejaht-* Vor so einem Tiger hat man Respekt.

Kl: Die bilden eine Gasse .

Th: Wo du durchgehst?

Kl: Ja. Ich gehe da voll stolz erhobenem Hauptes durch.

Th: Ja, genieße das.

Kl: *-lacht herzlich-* Ich sage, na ihr Kleinen. Joshua macht das nach.

Th: Mit seinem Löwen oder alleine?

Kl: Nein, er ist hinterhergekommen, an meine Hand und hebt den Kopf auch so hoch.

Th: Dann sucht Euch noch irgendwo ein schönes Plätzchen.

3. Session: Kindheit/Erziehung

Klientin geht eine breite, lange Treppe herunter und muß sich am Geländer festhalten, weil es so dunkel ist.

Kl: Es ist wie im Keller, auch so dunkel und hat eine schummrige Beleuchtung an der Decke. Ich sehe 3 Türen, die wie Holzverschläge von Kartoffelkisten aussehen. Die Türen haben alle Vorhängeschlösser. Zwischen den Türen kann ich mich schlecht entscheiden. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ihr Türen, ich kann mich nicht entscheiden, durch wen ich durchgehen soll, gebt mir bitte ein Zeichen. Ja, die mittlere.

Th: Hat die Tür auch ein Schloß?

Kl: Ja, ich suche schon den Schlüssel.

Th: Ist das was ganz Verborgenes, wenn es schon zugeschlossen ist?

Kl: Weiß ich nicht, denn den Schlüssel habe ich jetzt in meiner Hosentasche gefunden. Ich schließe jetzt einfach mal auf und dann gehe ich da mal rein.

Th: Wie fühlst du dich jetzt?

Kl: Es riecht muffig. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Hier riecht es total muffig, wie so ein Kartoffelkeller.

Th: Schau dich mal um, was es hier für dich gibt.

Kl: Da ist ein Kartoffelhaufen, da sitzen Erdmännchen. Hallo ihr Erdmännchen, was macht ihr denn hier? Das sind Freunde von den Teufelchen.

Th: Wie ist das für dich, daß du ein paar Freunde von den Teufelchen triffst?

Kl: Ach, die sehen nett aus. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ihr seht ganz nett aus. Es ist schön, euch zu sehen. Sie sagen, sie sind auch ganz lustig. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Und was macht ihr hier die ganze Zeit, ihr Erdmännchen? Sie sitzen nur auf den Kartoffeln rum. Was macht ihr sonst? Sie essen die Kartoffeln.

Th: Schau doch mal, ob du die Teufelchen dazurufen kannst.

Kl: Ihr Teufelchen, könnt ihr gerade mal zu euren Freunden kommen? Die haben keine Zeit, die zappen gerade in meinen Bildern. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Geht es euch im Keller gut? Ja, ihnen geht es gut und sie können ja durch das Fenster raus. So ein kleines Kellerfenster.

Th: Wissen sie auch, wie die Kartoffeln da hingekommen sind.

Kl: Ja, durch mich.

Th: Du hast sie da hingelegt? *-Klientin bejaht, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Ernähre ich euch mit meinen Kartoffeln? Ja. Wie habe ich die Kartoffeln in den Keller gebracht? Ich habe vor Jahren den ganzen Keller mit Kartoffeln vollgemacht, bis zur Decke, und seitdem war ich nicht mehr da. Warum war ich nicht mehr da? Sie meinen, ich habe keine Lust mehr gehabt, danach noch mal zu kommen.

Th: Was ist danach passiert, daß du keine Lust mehr hattest?

Kl: Sie meinen, ich habe die Erdmännchen verdrängt.

Th: Wollen Sie bei dir sein?

Kl: Ja, sie möchten zumindest das ich sie ab und zu besuche. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Könnt ihr mir mal zeigen, warum ich irgendwann nicht mehr zu euch wollte? Sie gucken sich jetzt fragend an und sagen, dafür wären doch die Teufelchen zuständig. Ihr Teufelchen ich brauche euch jetzt, ihr müßt mal kurz aufhören mit dem Fernseh gucken. Ich habe hier Freunde im Keller entdeckt, Erdmännchen, wo ich ewig nicht mehr war. Ich weiß nicht was passiert ist, daß ich sie verdrängt habe. Sie meinen, ich hätte zu wenig Liebe bekommen.

Th: Deswegen bist du da nicht mehr hin? *-Klientin bejaht-* Kennst du das Gefühl? Schau mal, wo du das schon mal hattest? Wo hast du zu wenig Liebe bekommen?

Kl: Das sind viele Sachen die da kommen. Zuerst kam die Schule. Da ist meine Schulklasse.

Th: Wie alt bist du?

Kl: Ich bin 12.

Th: Sei noch mal dort. Schau mal was in der Schule passiert ist, wo du zu wenig Liebe bekommen hast.

Kl: Wir haben eine ganz fiese Klassenkameradin. Die hetzt immer alle gegeneinander auf. Erzählt immer Schlechtes. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Bettina,

kommst du mal bitte. Sie lacht. Bettina, du lachst. Sie hat auch keinen Anlaß, traurig zu sein. Aber ich habe einen Anlaß, traurig zu sein. Denn du hast es so hingekriegt, daß ich keine Freundin mehr habe. Anja und Jenny, könnt ihr auch mal bitte kommen. Sie sind jetzt auch da.

Th: Was passiert?

Kl: Nichts, wir gucken uns nur alle an. Der Jenny ist es unangenehm. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Jenny, dir ist es wohl unangenehm. Ja, weil sie auch am maßgeblichsten daran mitbeteiligt war. Die Anja braucht nicht so ein schlechtes Gewissen zu haben, wie ich. Du hast ein schlechtes Gewissen? Ja, weil ich habe mich mit reinziehen lassen. Bettina sagt, sie wäre aber doch heute ganz anders. Sie weiß, daß sie da eine Zicke und ein Luder war. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Daß du jetzt anders bist, weiß ich auch. Aber es geht ja nicht um jetzt, sondern darum was du damals getan hast.

Th: Was passiert da in dir drin, was hast du für ein Gefühl?

Kl: Sie ist ein ganz verwöhntes Einzelkind. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du bist ein ganz verwöhntes Einzelkind. Du hast alles und denkst, daß es dich so toll macht, daß du dir auch alles mit den Menschen erlauben kannst. Ich möchte das auch.

Th: Was möchtest du auch?

Kl: Ich möchte auch so etwas haben. Ich werde immer gehänselt.

Th: Alle die dich hänseln, sollen jetzt mal dazukommen. Sei jetzt mal in der Situation, wo sie dich hänseln.

Kl: Das ist Bettina. Sie fragt mich, wie siehst du denn aus? Was hast du denn da an?

Th: Wie fühlst du dich?

Kl: Scheiße. Ich fühle mich sowieso unwohl, weil die Klamotten super häßlich sind. Ich muß die Sachen von meiner Firmung auftragen, ein blauer Faltenrock, eine weiße Bluse und ein roter Blazer. Die anderen haben solche Sachen nie an. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ihr habt so etwas nie an. Ich fühle mich doch selber darin unwohl. Ich wollte das auch nicht anziehen. Ich mußte das aber anziehen, meine Mama hat mich dazu gezwungen.

Th: Hole mal deine Mama dazu!

Kl: Mama, kommst du mal bitte. Ja, sie sitzt da. Meine Mama meint, sie haben auch früher sparsam gelebt.

Th: Das soll deine Mama mal den Kindern erzählen.

KI: Wir mußten sparsam leben. Wir hatten nicht viel Geld. Wir hatten ein Haus gebaut und da mußte die Manuela viele Sachen auftragen. Manuela hat auch nicht viel Kleidung. Sie muß eben so gekleidet kommen.

Th: Wie reagieren die Schulkameraden darauf?

KI: Gemischt. Viele sagen, ein paar Mark hat man doch immer übrig. Das verstehen sie nicht. - *Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf*- Ihr versteht das nicht. Ja, verstehen wir auch nicht.

Th: Dann soll deine Mama das den Kindern so erklären, daß sie das verstehen.

KI: Ich bin in meiner Kindheit sehr arm aufgewachsen, ich habe kaum etwas gehabt und ich habe immer ein bißchen Angst gehabt, daß es mir wieder so geht. Deswegen habe ich immer das Geld ziemlich zusammengehalten. Daß ich noch Geld für den Notfall habe. Da waren so Sachen nicht mehr drin. Ich konnte nicht beiden Kindern so viele Sachen kaufen.

Th: Wie reagieren sie jetzt?

KI: Sie murmeln und unterhalten sich untereinander. Aber sie sagen auch, daß war ein bißchen zu heftig. - *Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf*- Frau Brand, das war aber ein bißchen zu kraß. Sie haben ihre Tochter so eingekleidet. Aber ich denke, daß hätte man mit weniger Geld auch anders machen können. Sie haben ihr die Haare selber geschnitten, was total depp aussah. Dann hat die Manuela noch eine Zahnspange getragen, eine Brille gehabt und abstehende Ohren, mehr konnten sie die Kinder nicht strafen. Meine Mama sagt, auf die inneren Werte kommt es an.

Th: Wie reagierst du darauf?

KI: Gespalten. Auf der einen Seite hat sie Recht, auf der anderen Seite ist das schlimm. - *Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf*- Mama, auf der einen Seite hast du sicherlich Recht, aber auf der anderen Seite ist das schlimm. Ich bin der Situation jeden Tag ausgesetzt. Ich sitze im Bus, ich bin in der Schule und ich fahre wieder zurück. Entweder heißt es, lerne erst mal Deutsch, wegen der Zahnklammer oder aber, Brillenschlange oder, ob mir ein Topf aufgesetzt wurde und danach die Haare geschnitten wurden oder, ob ich mit den abstehenden Ohren schneller vorwärts komme. Ich werde ja nur geärgert.

Th: Spüre mal wie das ist, wenn man nur geärgert und gehänselt wird.

KI: Da fühle ich mich ganz einsam, als ob ich niemanden habe.

Th: Laß mal deine Einsamkeit da sein und sprich direkt mir ihr.

KI: Einsamkeit, ich fühle mich da so einsam und alleine. Einsamkeit, ich spüre dich. - *Musik wird eingespielt*-

Th: Laß` die Einsamkeit mal auftauchen, in Form von einer Gestalt. Schau mal, wie sie aussieht!

Kl: Schön. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du bist schön. Du siehst so aus, wie ich aussehen wollte.

Th: Das ist die Sehnsucht danach?

Kl: Ja, davon habe ich immer geträumt, daß ich über Nacht schön werde.

Th: Gehe mal zu der schönen Gestalt!

Kl: Wir stehen uns jetzt gegenüber.

Th: Berühre sie mal.

Kl: Ganz weich und warm. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du fühlst dich ganz weich und warm an. Die Einsamkeit sagt, ich hätte so oft von ihr geträumt, daß sie neben mir gestanden hat, ohne daß ich es gemerkt habe. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich habe es gar nicht gemerkt, daß du bei mir warst. Sie sagt, das ging auch nicht, weil ich mich so gefühlt habe, als ob ein Stein in meinem Herzen liegt.

Th: Hast du dich nicht geliebt gefühlt?

Kl: Ja. Ich habe mich da auch überhaupt nicht geliebt gefühlt. Die Einsamkeit meint, daß habe ich schon oft nicht.

Th: *-legt ihre Hand auf die Klientin-* Bleibe in Kontakt mit ihr. Atme ein bißchen mehr. *-Klientin atmet intensiver, aber ungleichmäßig, Therapeut unterstützt für kurze Zeit die Atmung-* Ja, sie gehört auch zu dir, möchte auch von dir angenommen werden. Bleibe in Kontakt mit ihr, schau sie an. *-traurige Musik wird eingespielt, Klientin weint-* Nicht runterschlucken, laß` los und atme schön. *-Klientin weint und atmet tief ein und aus-* Ist die Einsamkeit noch da? *-Klientin bejaht und atmet wieder gleichmäßiger-*

Kl: Sie hat mir noch zwei Bilder geschickt. Ein Bild, da bin ich klein und meine Mama haut mich mit dem Kopf gegen die Wand. Ich blute. Das zweite Bild ist, daß Reinhard immer wieder sagt, daß ich dick und häßlich bin.

Th: Gehe mal zu deiner Mama, wo sie dich mit dem Kopf gegen die Wand schlägt.

Kl: *-schnieft und schluckt-* Meine Mama hat sich gar nicht mehr unter Kontrolle. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama, du hast dich gar nicht mehr unter Kontrolle. Mama, du tust mir so weh. Am meisten tut es innerlich weh. Liebst du mich nicht mehr? *-Musik wird eingespielt-* Sie hat aufgehört und sagt, doch. *-Klientin fällt das Sprechen schwer und ist sehr gedrückt-* Sie weiß nicht wohin, mit ihrer Traurigkeit. Mama, ich bin so traurig darüber, was du da mit mir machst. Sie weiß selber nicht, was sie da tut.

Th: Vielleicht kannst du ihr helfen? Oder vielleicht weiß deine Traurigkeit etwas über deine Mama.

Kl: Meine Mama vermisst ihre Mama so sehr. Sie wird daran erinnert.

Th: Wenn sie selber Kinder hat, wird sie daran erinnert, daß sie ihre Mama verloren hat?

Kl: Ja. Sie fühlt sich so hilflos und alleine. Sie betet oft zu ihrer Mama, daß sie ihr helfen soll. -*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf*- Mama, ich fühle mich genauso wie du. Ich fühle mich auch so hilflos und alleine. -*harmonische Musik wird eingespielt*- Sie hat gesagt, das wird ihr zu viel. Sie ist überfordert. Sie muß auch ständig die tyrannische Mutter vom Papa ertragen. Sie möchte ihre Mutter wiederhaben.

Th: Hol' mal deine Oma.

Kl: Oma, kommst du mal bitte. -*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf*- Oma, die Mama haut mich oft. Heute ist es ganz schlimm gewesen. Heute hat sie meinen Kopf gegen die Wand gehauen und ich habe dann Nasenbluten bekommen. Das macht sie, weil sie dich nicht mehr hat. Sie vermisst dich. Wenn sie uns Kinder sieht, dann muß sie an dich denken. Dann wird sie an ihre eigene Kindheit erinnert und das macht sie so traurig.

Th: Wie reagiert deine Oma darauf?

Kl: Die Oma sagt, wir haben das beide nicht verkraftet, daß meine Mama ihren Papa schon mit 2 Jahren verloren hat. Sie hat ihren Papa so gerne gehabt.

Th: Hole ihn auch mal dazu.

Kl: Opa, kommst du mal.

Th: Ist der Opa jetzt auch da? -*Klientin bejaht, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf*-

Kl: Opa, deine Tochter hat das nie so richtig verkraftet, daß du so früh im Krieg gefallen bist. Deine Frau hat das auch nicht richtig verkraftet. Letztendlich hat sie sich umgebracht. Jetzt wiederholt sich irgendwie alles. Ich fühle mich auch oft so, als ob ich meine Mutter verloren habe. -*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf*- Mama, ich fühle mich auch oft so, als ob ich dich verloren habe, weil ich die Liebe nicht mehr spüre.

Th: Wie reagiert sie auf dich?

Kl: Sie sagt, sie hat einen ganz großen Teil abgegeben, um zu überleben.

Th: Der Teil soll jetzt auch mal dazukommen!

Kl: Ein ganz großes Herz. -*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf*- Möchtest du nicht dein Herz wiederhaben, was du verloren hast? Vielleicht kannst du ja zu dem Herz

hingehen, in das Herz reingehen, daß du es wiederbekommst. Sie sagt, sie kann es nicht komplett nehmen.

Th: Was braucht sie, damit sie es wieder komplett nehmen kann?

Kl: Sie sagt, so lange ich meine Tochter Claudia nicht wieder habe, kann ich nicht das ganze Herz nehmen.

Th: Jetzt soll die Claudia auch mal dazukommen. So wie das damals war, als du mit dem Kopf gegen die Wand geschleudert wurdest.

Kl: Claudia, kommst du auch mal bitte. Claudia tröstet mich. Sie ist wütend auf die Mama, weil sie mich so lieb hat.

Th: Spür das mal geliebt zu werden. Da ist jemand, der zu dir hält.

Kl: Irgendwie fühlen sich alle einsam. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Wir fühlen uns hier alle einsam. Und jeder irgendwie für sich.

Th: Schau mal, was euch allen gemeinsam fehlt.

Kl: Liebe *-mit gepreßter, belegter Stimme-* Wir haben die ganze Zeit in einem Kreis gestanden. Jetzt gehen wir aufeinander zu, in die Mitte und legen alle die Hände aufeinander. Die Einsamkeit kommt auch dazu. Sie sagt, wir sind eine Familie, wir gehören zusammen. Die Einsamkeit gibt Liebe an alle weiter, durch alle durch.

Th: Spüre das mal, nimm es mal tief in dich auf.

Kl: Meine Oma und mein Opa wollen sich verabschieden. Sie wollen wieder mit ihrer Wolke nach oben. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama, ist das für dich in Ordnung, daß deine Eltern jetzt wieder gehen wollen? *-muß laut weinen-* Sie sagt, es war so schön, daß sie ihren Papa noch mal sehen durfte. Sie hat ihn so vermißt.

Th: Deine Mama soll mal mit ihrem Papa direkt sprechen.

Kl: *-schluchzend-* Papa, ich habe dich so vermißt. Ich bin so froh, daß ich dich noch mal sehen durfte. Du hast mir so sehr gefehlt.

Th: Schau mal, ob deine Mama sich von ihrem Papa verabschieden kann? Vielleicht kann er sogar den Schmerz mitnehmen.

Kl: Opa, kannst du den Schmerz von deiner Tochter mitnehmen? So daß sie sich wieder voller Liebe und Freude an dich erinnern kann, ohne daß es so weh tut. Er sagt, ja. Jetzt wo er wüßte, wo sie ist, würde er auch regelmäßig vorbeikommen. Mama, ist das für dich in Ordnung? Ja. Sie lächelt und hat Tränen in den Augen. Sie ist froh, daß sich ihre Eltern wieder gefunden haben. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich bin so froh, daß ihr euch

wieder gefunden habt, daß ihr wieder zusammen nach Hause gehen könnt. Opa und Oma haben sich an der Hand. Sie winken uns lächelnd zu. Sie fahren mit ihrer Wolke wieder nach oben.

Th: Schau mal deine Mama dabei an.

Kl: Sie lächelt auch und winkt. Sie hat Tränen in den Augen. Es geht ihr jetzt besser, weil sie weiß, sie kommen wieder.

Th: *-der Magen der Klientin knurrt sehr laut-* Was war da?

Kl: Das ist jetzt, als ob ein Film zurückgespult wird. Die Situation ist da noch mal neu. Meine Mama ist wütend. Ich weiß nicht warum. Anstatt, daß sie mich jetzt an die Wand knallt, nimmt sie unsere große Tonne mit Duplosteinen und schmeißt sie gegen die Wand. Sie haut die Hände ineinander und sagt, jetzt geht es mir besser. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama, warum warst du denn so wütend? Sie sagt, ich habe nicht so funktioniert wie sie wollte. Sie mußte immer so funktionieren, nachdem ihre Mama sich umgebracht hatte, als sie bei der Tante war. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Was habe ich getan? Sie sagt, sie weiß es nicht so genau. Es wäre auch total egal, sie wäre sowieso immer ausgerastet. Ja, weil ich nicht so funktioniere. Mama, ich war doch noch ein kleines Kind. Ein Kind das auch mal eklig und bockig war. Ich bin doch kein Roboter, ich kann nicht so funktionieren. Sie sagt, ihr ist es nicht anders beigebracht worden.

Th: Vielleicht kannst du es ihr beibringen, jetzt wo du auch Mutter bist, mit deinem jetzigen Bewußtsein.

Kl: Das brauche ich nicht mehr. Mama, ich habe ja gesehen, daß du auch anders kannst. Wie du mit dem Joshua umgehst ist so ganz anders, als es bei uns war.

Th: Es geht jetzt aber um die Mama von damals, nicht um die Mama von heute.

Kl: Mama, vielleicht kann ich dir ein bißchen helfen. Wir können es vielleicht zusammen schaffen, daß du dich an die schönen Jahre deiner Kindheit erinnerst, als deine Mama noch gelebt hat. Du hast als Kind bestimmt auch nicht immer so funktioniert. Meinst du nicht es gibt auch andere Möglichkeiten wenn du wütend bist, daß du dich erst mal woanders abreagierst, damit du Abstand hast zu deinem Kind? Meine Mama und ich gehen jetzt in einen Supermarkt. Wir kaufen einen Punchingball. Wir hängen den jetzt im Schlafzimmer auf. Meine Mama sagt, wenn sie das nächste mal wütend wird, dann geht sie erst einmal in das Schlafzimmer und haut auf den Sack.

Th: Dann soll sie jetzt noch mal wütend sein und ins Schlafzimmer gehen. Mal gucken was sie macht.

Kl: Meine Mama packt mich jetzt zuerst und will gerade wieder was tun. Da kommt so ein kleiner Engel geflogen und setzt sich auf ihre Hand und sagt, du hast was vergessen. Sie ist schockiert über sich selbst. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama, du bist ja ganz erschrocken über dich selbst. Sie sagt, ja, ich habe schon wieder alles falsch gemacht. Das finde ich gar nicht, Mama, der Engel ist doch noch gekommen. *-Therapeut*

fordert zur direkten Kommunikation auf- Mama, was brauchst du, um zu erkennen, daß ich ein Kind bin, das auch oft Blödsinn macht oder irgend etwas falsch macht. Sie fragt, ob der Engel für eine Zeit bei ihr bleiben kann.

Th: So, daß er sie trainiert?

Kl: Ja, daß er auch eingreift, wenn sie was ganz verkehrt macht.

Th: Dann laß` die beiden mal für eine Zeit zusammen. Der Engel soll deine Mama trainieren. Laß` den beiden mal so viel Zeit wie sie brauchen. Wenn die Zeit herum ist, soll deine Mama wieder nach Hause kommen.

Kl: *-nach einer Weile-* Die Mama kommt wieder nach Hause, aber der Engel ist noch bei ihr. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Engelchen, bist du mit meiner Mama zufrieden? Ja, ist er.

Th: Dann laß` die Situation von damals, als du etwas angestellt hast, noch mal dasein. Schau mal, wie deine Mama jetzt reagiert.

Kl: Meine Mama ist jetzt gar nicht mehr so extrem aufbrausend. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama, du regst dich jetzt gar nicht mehr so schlimm auf.

Th: Was macht sie?

Kl: Sie regt sich schon auf, aber nicht mehr so extrem, daß sie so ganz außer sich ist.

Th: Ist das so o.k. für dich, wie sie sich jetzt aufregt? *-Klientin bejaht-* Ist das so normal wie sich eine Mama nun mal aufregt, wenn ein Kind irgend etwas gemacht hat?

Kl: Vielleicht noch ein bißchen viel.

Th: Dann soll der Engel sie nochmals zum Trainieren mitnehmen. Und schau mal was sie mit dir macht.

Kl: Sie läuft ganz eilig ins Schlafzimmer. *-schmunzelnd-* Sie zieht sich einen Sportdress an.

Th: Da ist also schon noch Wut da, die sie rauslassen muß? *-Klientin bejaht-* Spüre mal diese Wut. Kennst du diese Wut? Gehört sie zu dir? *-Klientin bejaht-* Auf was bist du wütend?

Kl: Auf Joshua.

Th: Du bist jetzt in einem Muster , wo du genauso reagiert hast, wie deine Mama damals? *-Klientin bejaht-* Was passiert da, was machst du da?

Kl: Ich haue Joshua.

Th: Was macht das mit dir? Hast du genau so reagiert, wie deine Mama damals?

Kl: Ja. Ich bin hilflos, verzweifelt.

Th: Hol mal deine Mama von damals dazu.

Kl: Mama, komm mal bitte. Jetzt habe ich das genauso gemacht wie du, obwohl ich das nie wollte.

Th: Du hast es damals so erfahren, dann hat sich das als Muster eingepägt. Genauso hast du es weitergegeben. *-Klientin bejaht-*

Kl: Meine Mama sagt, das ist anders. Ich wäre viel zu lange zu sanft gewesen. Ich hätte dem Joshua keine Grenzen gezeigt. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Joshua, stimmt das? Er lacht und sagt, ich kann dir auf der Nase herumtanzen.

Th: Wie ist das für dich? Das heißt, du könntest theoretisch noch was von deiner Mama lernen. Natürlich nicht mit der Brutalität. Aber um die Grenzen besser zu stecken. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Mama, kann ich noch etwas von dir lernen, daß ich Joshua besser Grenzen stecken kann? Sie sagt, ja, noch ein bißchen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Joshua, ich wollte auf gar keinen Fall so werden wie meine Mama. Mit mir ist nicht so viel geredet worden. Bei mir wurde immer viel gehandelt. Das war dann so, daß ich oft gehauen wurde.

Th: Nimm den Joshua mal in die damalige Situation mit, damit er besser verstehen kann, warum du die Grenzen so weit gesteckt hast.

Kl: Der Joshua sagt, das war am Anfang sehr schlimm gewesen. Ich hätte ihm viel zu wenig Grenzen gesetzt. Jetzt ist es schon ganz gut, aber ich hätte noch viel zu lernen.

Th: Vielleicht kann der Engel, der deine Mama trainiert hat, dich auch trainieren oder Joshua kann dir zeigen, wo er seine Grenzen haben möchte oder wie du sie besser stecken kannst.

Kl: Der Joshua meint, ich hätte überhaupt nicht die Ausstrahlung dafür. Wenn er mich sieht, dann würde er immer nur ganz viel Liebe erkennen.

Th: Das heißt, die Liebe, die du damals nicht bekommen hast, die möchtest du ihm jetzt geben? *-Klientin bejaht, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Joshua, ich habe als Kind unwahrscheinlich viel Liebe vermißt und das was ich vermißt habe, diese Liebe, die möchte ich dir geben.

Th: Bring` mal den Joshua mit der kleinen Manuela von damals zusammen. Sie sollen sich mal austauschen. Mal gucken, was die sich zu sagen haben.

Kl: Der Joshua sitzt auf dem Bett neben mir, baumelt mit den Beinen und meint, meine Mama hat mich immer ganz doll lieb gehabt. Ich möchte eigentlich gar nichts dazu sagen. *-Therapeut*

fordert zur direkten Kommunikation auf- Ich möchte dazu nicht so gerne was sagen. Er versteht es nicht. Er fragt, warum denn nicht? Weil meine Mama mich auch lieb hat, aber auch sehr oft nicht lieb gehabt hat und das tut mir weh.

Th: Versteht der Joshua das?

Kl: Ja. Er sagt, dafür hat meine Mama viele Probleme mit Strenge gehabt. Lange Zeit war sie gar nicht streng und dann habe ich so provoziert, daß meine Mama genau das Gegenteil gewesen ist.

Th: Schau mal, ob die kleine Manuela ihm erklären kann, warum sie so ist.

Kl: Ich habe das nie vorgehabt. Ich hatte das genau anders herum vor. Nur eins habe ich dabei überhaupt nicht bedacht. Ich habe an mich gedacht, an mich als Kind, wie ich war, was ich brauchte. Ich brauchte nicht viel Grenzen, weil ich ganz anders bin. Ich brauchte immer viel Liebe.

Th: Und was dir gefehlt hat, hast du dem Joshua gegeben?

Kl: Genau. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Joshua, was hättest du denn lieber? Er sagt, die viele Liebe von dir, die habe ich gebraucht. Aber die Grenzen hätte ich auch von Anfang an gebraucht.

Th: Dann geh` doch mal in eine Situation rein, wo er dich wieder provoziert. Mach doch mal den Test, wie du heute reagierst?

Kl: Ich gehe auch aus dem Zimmer raus. Ich führe Selbstgespräche. Ich sage zum Joshua, ich komme gleich wieder. Ich gehe ins Schlafzimmer, balle die Fäuste und schreie.

Th: Der Joshua soll sich das aber mal angucken. Er soll sehen, daß da Wut in der Mama ist und nicht nur die Liebe. Sonst machst du ja das gleiche wieder und zeigst ihm nicht die Grenzen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Joshua, kommst du mal bitte mit ins Schlafzimmer. Da macht der Joshua erst mal einen Schritt nach hinten. Ich habe mich aufs Bett gesetzt, die Fäuste geballt und laut geschrien.

Th: Mach` das mal. *-Klientin schreit laut-* Wie reagiert er?

Kl: Er ist erschrocken. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Joshua, du bist ja erschrocken. Er sagt, Entschuldigung. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Joshua, ich möchte jetzt mal einen kleinen Test mir dir machen. Sei jetzt mal so eklig, wie du nur sein kannst.

Th: *-dramatische Musik wird eingespielt-* Er soll jetzt mal so richtig eklig sein. Er soll dich mal so provozieren, wo du sonst immer die liebe Mama warst, die alles geduldet hat, alles geschluckt hat, weil sie eigentlich sich selbst in dem Kind gesehen hat. *-Klientin bejaht-* Aber da steht ein anderes Kind vor dir. Das bist nicht du. Stell` mal die kleine Manuela daneben.

Frage mal, wer die Liebe von den beiden braucht und wer die Grenzen! Wer braucht die Liebe von den beiden? Der soll mal die Hand heben!

Kl: Die kleine Manuela reckt sich ganz weit nach oben. Der Joshua macht nur so. *-Klientin zeigt einen kleinen Abstand zwischen Daumen und Zeigefinger-*

Th: Der Joshua bekommt ja genug. Wer von beiden möchte denn die Grenzen gesteckt bekommen? Schau mal, wer da die Hand hebt.

Kl: Die Manuela gar nicht. Aber Joshua hebt die Hand. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama, kommst du noch mal. Schau mal, durch das, was ich in meiner Kindheit erlebt habe, habe ich solche Probleme Joshua die Grenzen zu stecken.

Th: Wie reagiert sie?

Kl: Sie weiß es schon.

Th: Dann weiß sie auch, was die Manuela braucht? *-Klientin bejaht-* Dann soll sie doch mal zu ihrer kleinen Tochter hingehen.

Kl: Sie kniet sich runter und nimmt mich an der Hand. Sie sagt, du warst immer so ein liebes Kind.

Th: Spüre mal, wie dich deine Mama im Arm hält. *-sanfte Musik wird eingespielt, Klientin bejaht-* Kannst du das genießen, wenn sie dich im Arm hält? *-Klientin bejaht-* Hat sie dich noch im Arm? *-Klientin bejaht-* Und der Joshua?

Kl: *-lachend-* Der Joshua hat mich von hinten umarmt.

Th: Dann nimm das Gefühl mal ganz tief in dich auf. *-Klientin genießt es eine Weile-* Dann geht doch mal alle zusammen zu den Schulkameraden vom Anfang. *-Klientin bejaht-* Schau mal, wie die jetzt sind, was mit denen los ist.

Kl: Viel freundlicher. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ihr seid ja jetzt so freundlich zu mir. Ja, alle begrüßen mich, klopfen mir auf die Schulter.

Th: Ist da noch einer, der dich hänselt?

Kl: Nein, da ist niemand mehr.

Th: Dann geh noch mal in den Keller zu den Erdmännchen. Schau mal, was die machen.

Kl: Die nicken mir aufmunternd zu und halten mir den Schlüssel hin.

Th: Sollst du wieder zumachen? *-Klientin bejaht-* Die wollen wieder eingeschlossen werden?

Kl: Ja. Sie haben gesagt, bis bald. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Habe ich mit euch noch etwas zu besprechen? Nein.

Th: Wollen sie nicht lieber in die Freiheit?

Kl: Nein, sie sagen, das ist so ein schönes, dunkles Kellerloch.

Th: Ist das Fenster noch da?

Kl: Da ist ganz helles Licht.

Th: Das heißt, sie können da rein und raus? *-Klientin bejaht-* Sind die Kartoffeln auch noch da?

Kl: Ja, es sind aber mehr. Da freuen sie sich drüber. Sie haben gesagt, jetzt habe ich sie wieder lieb.

Th: Das heißt, du hast wieder einen Teil von dir lieb und wieder bei dir integriert? *-Klientin bejaht-* Du hast den Keller wieder gefüllt mit Liebe? *-Klientin bejaht, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Ihr Erdmännchen, kann man das für heute so stehen lassen? Kann ich dann gehen? Sie nicken mit dem Kopf.

Th: Haben sich Deine Mama und die kleine Manuela noch im Arm? *-Klientin bejaht-*

Kl: Ja. Wir sind jetzt auch auf einer Wolke. Wir hängen immer noch zu dritt aneinander. Die Manuela in der Mitte, auf der einen Seite die Mama, auf der anderen das Kind.

Th: Wenn du magst, kannst du dich jetzt verabschieden.

Kl: Ja. Ich komme bestimmt wieder.

4. Session: Klöße

Klientin geht die Treppe herunter und sieht alles in orange/weiß. Eine Tür ist bereits geöffnet.

Kl: Hinter der Tür ist es wie im Paradies. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Hier ist es so schön, wie im Paradies. Alles so weich wie Watte oder Wolken. Gleichzeitig ist da eine Wiese mit ganz viel schönen Blumen. Es sieht aus wie ein Platz für Engel.

Th: Schau mal, ob welche da sind.

Kl: Ja, es sind welche da. Sie schweben hier herum, als ob sie wichtige Aufträge hätten. Sie sind ganz fleißig. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ihr Engel seid so fleißig. Ihr schwebt an mir vorbei. Die Engel sagen, sie hätten auch viel zu tun. Sie meinen, sie sind wie ich, ich hätte auch immer viel zu tun.

Th: Wie ist das für dich, wenn sie dir das so zeigen?

Kl: Das ist beim Angucken schon anstrengend. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Wenn ich euch zugucke, bin ich schon angestrengt. Sie meinen, sind sie auch. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ihr Engel, was macht ihr hier die ganze Zeit, daß ihr so hektisch rumrennen müßt? Sie haben allerlei zu erledigen. Sie haben eine so lange Liste, was sie noch alles machen müssen.

Th: Laß dir doch mal die Liste zeigen.

Kl: Was steht auf der Liste drauf? Die ist leer. Komisch. Vielleicht haben sie die ja im Kopf. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Auf der Liste steht aber nichts drauf. Habt ihr vielleicht die Aufträge alle im Kopf? Sie haben jetzt aufgehört rumzusausen, gucken sich jetzt alle an und zucken mit den Schultern. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Wißt ihr nicht was ich meine? Ich meinte die ganzen Aufträge, ob ihr das alles im Kopf habt? Sie meinen, das müßte ich doch wissen. Ich wäre doch der Auftraggeber. Ich müßte ihnen doch sagen, was sie machen müssen und sie würden das dann alles erledigen. Dann kommt aber noch ein Engel mit einer Holzkrücke, der zu mir gehumpelt kommt. Er sagt, er wäre der Chef der Truppe. Und warum bist du krank, oder hast eine Verletzung? Er sagt, weil ich zu viele Aufträge hätte. Die Engel wären zu viel im Streß. Es gibt hier zu wenig Teufel und zu viel Engel.

Th: Hol mal die Teufel auch dazu.

Kl: Es sind nur zwei.

Th: Wieviel Engel sind da?

Kl: Ganz viele.

Th: Das heißt, sie sind nicht im Gleichgewicht. Ist es so etwas?

Kl: Ja, das meint der Engel. Ich würde zu viel für andere tun, deswegen sind sie ständig im Streß.

Th: Was machen die Teufel?

Kl: Das sind die Nein-Sager. Die sitzen auf einem Stein, langweilen sich und machen sich mit einem Spieß die Nägel sauber. Ihr Teufelchen, seid ihr arbeitslos, oder warum sitzt ihr nur so rum? Sie kriegen ja keine Aufträge. Nur ab und zu würden sie einen Auftrag kriegen und dann müßten sie sich auch kurzfristig Unterstützung holen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Und von wem bekommt ihr die Aufträge? Von mir. Aber an sich,

langweilen sie sich ziemlich. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Teufelchen, könnt ihr mir mal die Aufträge zeigen, die ich euch schon gegeben habe? Da steht auch nichts drauf.

Th: Haben die auch so einen Liste?

Kl: Ja, aber das Papier ist viel kleiner. So ein kleiner Schnipsel. Die Engel hatten eine Rolle.

Th: Kennst du das aus deinem Leben?

Kl: Ja, häufiger. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ihr Engel, ihr Teufel, ich möchte ja oftmals ein Gleichgewicht schaffen. Sagen und machen, was ich denke. Dann gäbe es bestimmt mehr Teufel und weniger hektische Engel. Meint ihr, daß das stimmt? Ja. Da kommt noch ein Engel, der hat ein Baby im Arm. Er sagt, er wäre das Symbol für mich und mein Kind.

Th: Verstehst du das, was er dir sagen will?

Kl: Engel, was möchtest du mir denn sagen? Er sagt, einen Teil sehe ich ja schon. Mit wieviel Liebe er auf dieses Baby guckt. Du sagst, daß du wüßtest, daß ich das für mein Kind machen würde.

Th: Die ganzen Aufträge? *-fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Baby, meinst du, daß ich das alles für dich tue? Das Baby meint, ich tue das meiste für ihn. Findest du das in Ordnung, daß ich so viel mache und daß es auch in Streß ausartet? Das Baby meint, das wäre ganz toll aber ich sollte sehen, daß ich das nicht mehr so lange mache.

Th: Dann zeige dem Baby doch auch mal die Engel und die Teufel.

Kl: Schau mal Baby, da hinten stehen auch zwei Teufel. Die langweilen sich zwar, aber immerhin sind schon zwei da. Ansonsten sind hier ganz viele Engel, die hektisch herumrennen. Das Baby sagt, deswegen sind sie aber auch da. Sie sind deswegen gekommen, weil sie neue Engel mitgebracht haben. Sie wollen die anderen in Kur schicken.

Th: Das heißt, sie sind so kaputt, sie brauchen mal eine Auszeit? *-Klientin bejaht, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Sie schmeißen alle ihre Kronen hoch und sagen, sie freuen sich auf den Urlaub.

Th: Sie haben den bitter nötig?

Kl: Ja. Da kommen jetzt neue Engel und die sagen gleich, so geht das nicht weiter. Einen Gang müßte ich zurückschalten.

Th: Dann sollen sie dir doch mal zeigen, wie du das machen sollst.

Kl: Das ist eine tolle Forderung. Das finde ich auch ganz klasse. Nur wie ich das in der Realität darstellen soll, ist mir ein ziemliches Rätsel. Vielleicht könnt ihr Engel mir das ja zeigen oder mir helfen. Sie sagen, sie wüßten, daß es im Moment ein ganz ungünstiger Zeitpunkt ist und daß es auch noch ein bißchen dauert. Wenn jetzt das Schlimmste vorüber ist, soll ich zusehen, daß es nach meinem nächsten Urlaub ruhiger wird. Vielleicht habt ihr ja einen Tip für mich, wie ich das am Schlauesten anstelle. *-lachend-* Sie meinten, ich soll mir einen Mann suchen. Ansonsten wüßten sie auch keine Lösung für mich. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Habt ihr denn einen Mann für mich? Ja, sie hätten da schon einen für mich. Sie meinen, das wäre aber ein Problem.

Th: Erzähle das mal dem Mann der da kommt.

Kl: Das traue ich mich nicht. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich traue mich nicht, dir das zu erzählen, was mir zwei Wahrsagerinnen gesagt haben. Weshalb ich auch Angst vor einer neuen Bindung habe.

Th: Wie reagiert er auf dich?

Kl: Er sagt, erzähl es doch einfach. Die zwei Frauen haben mir gesagt, daß ich mit 31 - 32 den nächsten Mann kennenlerne und das ich auch noch ein Kind bekomme. Dann sind wir ein paar Jahre glücklich und dann bin ich wieder alleinerziehend. Und darauf habe ich keine Lust. Ich möchte nicht schon wieder alleinerziehend sein. Dann stehe ich da mit zwei Kindern und habe noch mehr an der Backe.

Th: Wie reagiert er darauf?

Kl: Er sagt, es gibt nie eine Garantie. Ja, das weiß ich auch, daß es nie eine Garantie gibt. Das ist aber doch trotzdem verständlich. Ich kann mir nicht vorstellen, daß es ein Ideal irgendeiner Frau ist. Ich finde den Preis zu hoch, den ich dafür zu bezahlen habe. Dann bin ich ein paar Jahre glücklich und dann bin ich wieder ganz alleine. Ich weiß ja nicht mit welcher Voraussetzung du in eine Bindung gehst. Ich persönlich glaube nun mal, daß es für immer hält.

Th: Wie reagiert er?

Kl: Setzt sich hin, kratzt sich am Kopf und meint, ja das wäre ein Problem. Das kann man wohl sagen. Ich setze mich mal dazu.

Th: Hole doch mal die Wahrsagerinnen dazu. Die sollen sich das mal ansehen.

Kl: Ihr Wahrsagerinnen, am besten kommt ihr mal dazu. Schaut euch mal den Mann an und sagt mir, ob daß der Mann ist, den ihr meint. Die eine wiegt so mit dem Kopf und meint, ich weiß nicht. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du bist überhaupt nicht sicher. Ist das überhaupt richtig, was du mir erzählt hast? Warst du dir da denn sicher? Sie meint, doch da war sie sich sicher gewesen. Aber es könnte sein, daß ich mir jetzt einen ganz anderen ausgesucht habe.

Th: Ja, klar. Du kannst ja deine Zukunft jeden Tag verändern. *-Klientin bejaht, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Die Zukunft ist doch veränderbar. Wenn ich mich an einem Tag anders entscheide, kann es doch sein, daß das gar nicht eintrifft. Sie meint, ja kann sein. Die andere starrt mich nur an. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du starrst mich immer nur an, als ob du nicht sicher bist, wer da vor dir steht. Sie will ihn auch etwas fragen. Er sollte sich wirklich genau überlegen, ob er denn das mit meinen ganzen Einstellungen aushält, mit den ganzen verrückten Sachen. Er fragt jetzt erst einmal, was sie überhaupt meint. Sie sagt, die meisten Männer hätten Probleme, wenn man mit irgendwelchen geistigen Themen anfängt. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Weißt du, bisher hatte ich immer Probleme damit. Sobald die Situation entstanden ist, daß z. B. der Partner etwas Schlechtes jemand anderen gewünscht hat und ich von der Macht der Gedanken gesprochen habe, wurde ich immer angeguckt, als ob ich sektenangehörig wäre. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Was hältst du denn von der Macht der Gedanken? Er denkt, daß man damit viel bewegen kann, positiv und negativ. Und was hältst du von den zwei Wahrsagerinnen? Er meint, daß es zu dem Zeitpunkt bestimmt richtig war. Aber daß es, nachdem wir darüber gesprochen haben, nicht mehr stimmt. Seid ihr der gleichen Meinung ihr zwei, daß das jetzt nicht mehr der Wahrheit entsprechen würde? Sie nicken beide mit dem Kopf.

Th: Dann hol jetzt mal die Engel und Teufel dazu. Sie haben ja gesagt, wenn du wieder einen Mann hättest, würden sie nicht mehr so viele Aufträge bekommen. Sie sollen sich mal den Mann angucken.

Kl: Ihr Engel und Teufel kommt mal her. Schaut euch den Mann an, wie er ihn findet. Sie finden ihn gut. Sie meinen, sie hätten dann bestimmt nicht mehr so viel zu tun, da er recht belastbar aussieht und kein Weichei wäre. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du, ich erteile meinen Engeln so viele Aufträge, daß sie schon ganz gestreßt und urlaubsreif waren. So daß jetzt alle in Kur gehen mußten und neue Engel kommen mußten. Ich habe auch ganz viele Engel und ganz wenig Teufel. Ich hetze immer von einem zum anderen. Ich muß eigentlich immer recht viel arbeiten, damit es meinem Kind recht gut geht.

Th: Zeig ihm mal den Engel mit dem Baby auf dem Arm.

Kl: Und das Baby ist mein Kind. Der Mann meint, das findet er gut, daß ich das mit meinem Kind so ernst nehme. Aber meine Engel finden das nicht so toll. Er meint, ich würde später dafür belohnt werden.

Th: Frage doch mal deine Engel und Teufelchen, ob sie mal gleichmäßig verteilt waren oder waren sie schon immer so im Ungleichgewicht?

Kl: Ihr Engel, ihr Teufel, wart ihr schon immer so ungleich verteilt oder war das mal halbe/halbe oder ziemlich ausgewogen? *-lachend-* Sie meinen, das wäre nur zeitweise so. Sie haben auch noch Teilzeitteufel, die kommen ab und zu vorbei, wenn die zwei Teufel sie rufen und wenn ich mal richtig auf den Putz haue. Dann gibt es ganz viele Teufel und ganz wenig Engel. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Fühlt ihr euch denn dabei besser, wenn die Hütte richtig wackelt und ich auf den Putz haue? Die Engel sagen, das wäre auch

nicht o.k., denn dann sind es viel zu wenige von ihnen und es wären dann zu viele Teufel, die so richtig biestig sind.

Th: Dann leben mehr die Teufel durch dich? *-Klientin bejaht-* Sie sollen dir mal eine Situation zeigen, wo sie noch ausgeglichen waren.

Kl: Als ich mit Armin zusammen war.

Th: Sei da noch mal. Schau mal, wie du dich da fühlst!

Kl: Das ist die Situation, wo ich mich in ihn verliebt habe. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Armin, das ist der Tag, an dem ich mich in dich verliebt habe. Zu dem Zeitpunkt waren meine Engel und Teufel noch ausgeglichen.

Th: Frage ihn doch mal, was passiert ist, warum sie nicht mehr ausgeglichen sind.

Kl: Weißt du was passiert ist, daß sie nicht mehr so ausgeglichen sind? Er sagt, das erste mal wo sie nicht mehr so ausgeglichen waren, als er anfing fies zu mir zu werden, weil er dachte, ich würde ihn zu sehr lieben und mich umbringen, wenn er mal die Beziehung beenden möchte.

Th: Sei noch mal dort in der Situation, jetzt. Was passiert in dir?

Kl: Ich habe viele Klöße im Hals und viele Herzschmerzen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich habe ständig einen Kloß im Hals und ich muß immer runterschlucken und darf bloß den Mund nicht aufmachen, sonst kommen sofort die Tränen.

Th: Sie sollen dir doch mal zeigen, was du runterschluckst. *-Klientin sieht Klöße-* Wo kommen die Klöße her?

Kl: Die Klöße sagen, du wirst zu viel mißverstanden.

Th: Sie sollen dir mal die Situation zeigen, wo du mißverstanden wurdest.

Kl: Wir sitzen bei Armin zu Hause. Er hat eine Pizza gebacken. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Armin, wir sitzen jetzt hier bei deiner Mama zu Hause und du hast eine Pizza gebacken. Warum sagst du denn immer so Fiesheiten zu mir? Er sagt, du willst doch nicht etwa ein Stück Pizza, du bist doch eh schon so dick.

Th: Was macht das mit dir?

Kl: Ich finde das gemein. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich finde das gemein, was du zu mir sagst.

Th: Spürst du jetzt den Kloß im Hals? Wie reagiert er?

Kl: Er sagt, ich muß immer mal so fies zu dir sein, damit du mich nicht zu viel liebst. Aber das tut mir so weh, was du zu mir sagst. Ich bekomme dann immer einen Kloß im Hals. Er sagt, das konnte er ja nicht wissen.

Th: Aber es ist so als Realität in dir.

Kl: Ja. Ich verstehe trotzdem nicht, warum du das nicht gesagt hast. Ich habe das Gefühl, daß du mich zu viel liebst. Das macht mir Angst. Da passiert das und das mit mir und sag was dazu. Und so wie du reagierst das kann ich nicht einordnen. Das verstehe ich nicht. Er sagt, er hat Angst, daß ich ihn mal heiraten möchte. Er möchte das nicht, weil er Angst hat. Bei seinen Eltern ist das auch nicht gutgegangen. Sie haben sich getrennt.

Th: Die Eltern sollen auch mal dazukommen und sich das anhören.

Kl: Frau und Herr Lenz, kommt ihr mal bitte. Der Armin ist die letzte Zeit regelmäßig fies zu mir und das tut mir sehr weh. Ich habe dann einen Kloß im Hals und kann keinen Pieps sagen, weil dann sofort die Tränen rollen würden. Ich habe auch Stiche im Herzen, weil mir das so weh tut und weil ich das nicht verstehe.

Th: Sag mal einen Pieps. Spüre mal das Gefühl.

Kl: Die Klöße springen aber außerhalb herum. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Na ihr Klöße, ihr hüpf hier am Boden herum. *-Klientin spricht wie ein Kind, daß ätschi sagt-* Sie sagen, wir kommen jetzt nicht, wir kommen jetzt nicht.

Th: Verstehst Du, was sie jetzt meinen?

Kl: Und warum kommt ihr jetzt nicht? Sie sagen, vergiß den Typ, wir kommen jetzt nicht. Und warum soll ich den vergessen?

Th: Mit vergessen löst du die Klöße ja nicht auf. Sie sind ja heute noch da. Schau mal, was du heute machen kannst, damit sich die Klöße wieder auflösen.

Kl: Sie sagen, sie waren schon lange nicht mehr im Einsatz und ich soll beim nächsten mal schlauer sein. Mit Reinhard habe ich mir auch wieder so einen Mann gesucht, der mir so viel Klöße bereitet. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Reinhard, kommst du auch mal bitte. Schau mal Reinhard, wieviele Klöße ich durch dich schon gehabt habe, in der Zeit, wo wir zusammen waren.

Th: Erkläre ihm mal, wie sich das mit den Klößen anfühlt.

Kl: Das ist total schlimm. Denn eigentlich möchte ich etwas dazu sagen, aber das hat mich so sehr getroffen, daß ich so einen Kloß im Hals habe, daß ich, wenn ich was sage, sofort weinen muß.

Th: Sag doch mal einen Ton. Schau doch mal, was du den beiden sagen möchtest.

Kl: *-mit energischer Stimme-* Ich finde das eigentlich total unmöglich, warum man auf dieser Ebene miteinander umgehen muß. Warum man nicht normal was sagen kann. Warum man so verletzend sein muß. Warum man so persönlich werden muß. Ich verstehe nicht, was das mit Liebe zu tun hat. Ich sage auch keine Gemeinheiten oder Abfälligkeiten. Immer Sachen, wo jeder wußte, daß es mich sehr trifft.

Th: Zeig ihnen die Situation, wo sie dich getroffen haben. Wo du dann einen Kloß im Hals hattest und nicht das gesagt hast, was du sagen wolltest. Du hast heute die Möglichkeit es zu ändern.

Kl: Ihr beide, da wart ihr euch absolut einig, habt mir Gemeinheiten über mein Aussehen gesagt. Reinhard, du warst allerdings noch schlimmer. Beim Armin wußte ich zumindest, daß es teilweise total weit hergeholt war. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Armin, bei dir habe ich noch teilweise gewußt, daß es weit hergeholt war und nicht stimmen kann, aber es hat mich trotzdem so verletzt. Ich konnte nicht verstehen, warum du so etwas sagst und gleichzeitig von deiner Brieffreundin schwärmst und von der ein Bild mir dir herumträgst. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Kirsten kommst du mal bitte. Schau mal, Kirsten, wie schlimm das damals für mich war. Überall in den Schubladen Briefe und Bilder von dir, die er auch mit sich herumgeschleppt hat. Und der Armin mir immer erzählt hat, daß du so gut aussiehst. Immer wenn du zu Besuch kamst, habe ich mich so klein, armselig und mickrig gefühlt. Ich habe mir immer Mühe gegeben, der Situation ganz gelassen gegenüber zu treten. Innerlich ging es mir aber nicht gut.

Th: Spüre das mal, sich klein und ärmlich zu fühlen.

Kl: Ich sitze beim Armin auf dem Bett, bin ganz klein und schaue mich immer nach links und rechts verstohlen um. Ich fühle mich komplett wertlos. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Armin, ich fühle mich so klein und wertlos. Irgendwie hast du viel dazu beigetragen, daß ich mich so fühle. *-melancholische Musik wird eingespielt-*

Th: Wie reagiert er auf dich? Spüre mal das Gefühl.

Kl: Er meint, das hat er nicht bedacht.

Th: Was ist mit Deinem Kloß im Hals?

Kl: Die springen immer noch draußen herum. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Wollt ihr raus aus dem Hals? Sie sagen, sie wollen erst gar nicht mehr rein. Sie sind es leid. Sie haben keine Lust mehr. Sie meinen, ich würde mich für so klug halten, dabei wäre ich so dumm. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Armin, die Klöße haben eben gesagt, ich würde mich für so klug halten, dabei wäre ich so dumm. Er sagt, sie haben recht. Denn wenn ich wirklich so klug wäre, wüßte ich doch, wenn ich mir immer wieder einen Widder-Mann aussuche, daß es dann normal wäre. Also wäre ich nicht klug und dann auch selber Schuld.

Th: Das heißt, du kommst gegen einen Widder-Mann nicht an? *-Klientin bejaht-* Das ist Dein Muster. Spürst du das? *-Klientin bejaht-* Dann hole mal alle deine Widder-Männer.

Kl: Das sind Armin und Reinhard. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich komme gegen euch nicht an. Ich fühle mich oft so hilflos. Ihr bringt mich so oft in Situationen, wo ich total verzweifelt bin.

Th: Sie sollen dich mal in eine Situation bringen, wo du total verzweifelt bist.

Kl: Zeigt mir mal eine Situation, wo ich so verzweifelt war.

Th: Wo kommt das her, daß du so verzweifelt und klein bist?

Kl: Ich weiß nicht, wo das herkommt. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Wißt ihr, wo das herkommt, dieses Gefühl?

Th: Laß das Gefühl mal als Gestalt dasein. Es soll dir mal zeigen, wo es entstanden ist. *-traurige Musik wird eingespielt-*

Kl: Die Situation verstehe ich nicht. Ich stehe unten als Kind, da wo wir früher gewohnt haben und verteile an alle Kinder Süßigkeiten.

Th: Sei da noch mal und verteile an alle Kinder Süßigkeiten.

Kl: Ich habe ein ganz schlechtes Gewissen. Ich habe etwas Schlimmes gemacht. Ich habe meiner Mama 20,- DM aus dem Portemonnaie weggenommen.

Th: Fühlst du dich schlecht und klein?

Kl: Ja, sowohl als auch. Ich habe davon Süßigkeiten gekauft und an alle verteilt. Ich will, daß mich alle liebhaben.

Th: Willst du dir die Liebe kaufen? *-Klientin bejaht-* Ist deine Mama auch da?

Kl: Ja, sie ist sehr böse. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama, ich fühle mich so ungeliebt. Ich wollte einfach, daß mich alle liebhaben. Mama, ich habe dir 20,- DM geklaut, davon Süßigkeiten gekauft und an alle Kinder verteilt.

Th: Was ist mit Deinem Kloß im Hals?

Kl: Jetzt sind die Klöße wieder bei mir. *-Therapeut kniet neben Klient und fordert zur direkten Kommunikation auf-* Seid ihr da entstanden, ihr Klöße? *-Klient spricht mit wackliger Stimme-* Sie sagen, ja. Ihr Klöße, habt ihr etwas mit meiner Schilddrüsenunterfunktion zu tun? Sie sagen, ja klar, die blockieren wir. Wir sitzen ja davor. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf,* Klient muß ständig schlucken- Mama, dadurch haben sich bei mir Klöße gebildet. Mir tut der Hals weh. Ich kann kaum reden. Wenn ich rede, kommen mir die Tränen. Seitdem habe ich das mit der Schilddrüse, wie mir die Klöße jetzt gesagt haben. Meine Mama sagt, das war aber auch unrecht, was ich getan habe. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ihr Kinder, schaut mal meine Klöße an. Die sind jetzt in dieser Situation

entstanden. Da ich meiner Mama Geld geklaut habe, Süßigkeiten gekauft und an euch verteilt habe. Ich wollte von euch allen geliebt werden. Wißt ihr was ich runterschlucken muß? Die Klöße sagen, wenn ich zu wenig Liebe spüre, dann kommen sie. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Besteht ihr Klöße aus Tränen? Sie sagen, ja zum Teil.

Th: Du hast ja gesagt, du sagst nichts, du schluckst es lieber runter, sonst kommen die Tränen. *-Klientin bejaht, schluckt, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Mama, ich habe immer probiert, meine Klöße runterzuschlucken, weil ich angefangen hätte zu weinen. Und weil das die meisten nicht aushalten konnten, wenn ich geweint habe.

Th: Die sollen alle mal da sein, die das nicht aushalten konnten. War das als Kind so?

Kl: *-schniefend, mit weinerlicher Stimme-* Ja auch. Meine Mama sagt auch immer, jetzt weine nicht, sonst gebe ich dir einen Grund zum Weinen. Armin und Reinhard halten es auch nicht aus. Sie sagen, ich bin eine Heultrine.

Th: Sei mal eine Heultrine. *-es wird immer noch traurig-melancholische Musik eingespielt-*

Kl: Die zwei sagen aber, ich soll mich zusammenreißen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Wenn ich mich zusammenreiß, kommen noch mehr Klöße und dann habe ich wieder die Schilddrüsenunterfunktion. Sie sagen, ich soll mich trotzdem zusammenreißen. Immerhin habe ich sie ja ausgewählt.

Th: Ja, klar. Das ist ja auch Dein Muster. Deswegen bekommst du auch eine Schilddrüsenunterfunktion. So lange du in dem Muster stecken bleibst ändert sich nichts. Du kannst alles so lassen, wie es ist und behälst deine Unterfunktion oder du kannst es ändern, indem du es noch mal alles durchlebst und die Tränen zeigst. Dann können sich die Klöße auflösen. *-fordert zur direkten Kommunikation auf-* Frage mal die Klöße, ob das stimmt.

Kl: Ihr Klöße, ist das so, wenn ich das so lasse, daß meine Schilddrüsenunterfunktion so bleibt? Und nur wenn ich meinen Gefühlen freien Lauf lasse, daß es dann wieder weggeht? Sie hüpfen auf und ab, sagen aber auch, ja mein Kind, aber du mußt klüger werden.

Th: Das kannst du ja. Es geht jetzt einfach darum, den Schmerz von damals rauszulassen und nicht immer wieder runterschlucken. *-fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Könnt ihr mir dabei helfen, ihr Klöße? Sie sagen, ja, sie probieren es. Es sind alle Bilder jetzt so durcheinander.

Th: Gehe noch mal zu den Kindern und verteile Süßigkeiten.

Kl: Die freuen sich alle so und sind erstaunt. Ich bin in dem Augenblick auch so glücklich und habe gleichzeitig aber ein schlechtes Gewissen.

Th: Weil du weißt, daß du das nur machst, um Liebe zu kaufen?

Kl: Ja, ich weiß aber auch, daß ich etwas Unrechtes gegenüber meiner Mama getan habe. Das ist eigentlich hauptsächlich ihre Liebe die ich vermisse. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama, das ist deine Liebe die ich vermisse, von der ich so wenig spüre, die mir so fehlt. Du bist so hart, daß oft gar keine Liebe durchkommt.

Th: Und das macht dich so traurig. Du kannst die Traurigkeit nicht zeigen und schluckst sie immer runter.

Kl: *-mit weinerlich, gepreßter Stimme-* Ich wollte es ja so gerne zeigen, aber meine Mama hat das so oft wütend gemacht. Sie hat gesagt, ich hätte keinen Grund zum Weinen. Nur sie hätte einen Grund zum Weinen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama, ich hatte auch einen Grund zum Weinen. Ich habe doch genauso Gefühle wie du. Ich würde gerne Weinen, wann immer ich möchte.

Th: Damit diese Klöße nicht wiederkommen. *-Klientin bejaht-* Das heißt, du mußt den Gefühlen erlauben, da zu sein und durch dich zu leben. *-Klientin bejaht-* Aber wenn du sie immer wegdrückst, dann drücken sie sich irgendwann im Körper aus. *-Klientin bejaht, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Ihr Gefühle, wo ich euch immer so runterschlucke.

Th: Spüre mal, wo sie im Körper sitzen.

Kl: Im Bauch. Ihr Gefühle da im Bauch, ich habe euch schon so oft heruntergeschluckt. Dadurch habe ich so viele Klöße bekommen. Ich möchte keine Klöße mehr. Ich bin die Klöße leid. *-Klientin gähnt-* Die streicheln die Klöße.

Th: Die Gefühle streicheln die Klöße? *-Klientin bejaht-* -Schau mal, wie sich das anfühlt.

Kl: Die Klöße kuscheln sich richtig rein. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ihr Gefühle im Bauch, ihr dürft jetzt da sein. Sie sagen, sie sind jetzt gerade mit Klöße streicheln beschäftigt. Die Klöße werden ganz klein.

Th: Die genießen das?

Kl: Ja. Die sind plötzlich nur noch so klein wie Liebesperlen. Na ihr Klöße, wie fühlt ihr euch jetzt? Viel besser.

Th: Was ist mit den Gefühlen in Deinem Bauch?

Kl: *-mit entspannter Stimme-* Der Schmerz ist weniger geworden. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Der Schmerz im Bauch ist viel weniger geworden und die Klöße spüre ich überhaupt nicht mehr in meinem Hals.

Th: Geh mal zu Deiner Mama. Schau mal, was du ihr sagen möchtest.

Kl: Mama, hat sich jetzt irgendetwas verändert, dadurch, daß die Klöße so klein gestreichelt wurden? Meine Mama streichelt mir über den Kopf.

Th: Das heißt, sie gibt dir Liebe?

Kl: Ja, sie guckt mich jetzt verständnisvoll lächelnd an. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama, als ich dir das Geld geklaut habe, um die Süßigkeiten für all die Kinder zu kaufen, da habe ich eigentlich nur deine Liebe gesucht, die mir so gefehlt hat. Schlimm für mich war auch, daß ich meine Gefühle nicht so zulassen konnte. Heute auch oft nicht.

Th: Schau mal, ob du sie jetzt bei Deiner Mama zulassen kannst? Zeig ihr mal deine Gefühle.

Kl: *-atmet schwer-* Meine Mama nimmt mich in den Arm.

Th: Spüre mal, wie sie dich im Arm hat. *-Klientin atmet tief ein und aus-* Zeig ihr mal deine Gefühle, die da sind und die du ihr zeigen möchtest.

Kl: Die Klöße kommen nicht wieder.

Th: Hat deine Mama dich noch im Arm? *-Klientin bejaht, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: *-erstaunt-* Mama, die Klöße kommen gar nicht wieder.

Th: Du scheinst so verwundert darüber.

Kl: Sie sagt, es ist ja auch Liebe hier. Dann brauchen wir keine Klöße.

Th: Das heißt, immer wenn du dich nicht geliebt gefühlt hast, sind diese Klöße gekommen? *-Klientin bejaht, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Ihr Klöße, was kann ich denn das nächste mal tun? Wenn ich wieder so eine Situation habe, daß ich mich von irgend jemand wieder nicht geliebt fühle und wieder so Klöße im Hals habe, die mich total blockieren? Was kann ich tun, damit ihr erst gar nicht kommt? Sie sagen, ich soll das aussprechen, was ich denke. Auch wenn es noch so lächerlich klingt.

Th: Dann gehe doch noch mal zu der Situation, wo du die 20,- DM geklaut hast und den Kindern die Süßigkeiten gekauft hast und hole noch mal deine Mama dazu. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Ich habe die ganzen Süßigkeiten gekauft und verteilt, damit ihr mich alle gern habt. Sie sagen, das wäre nicht der richtige Weg.

Th: Deine Mama soll auch dabei sein. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Ich habe das eigentlich gemacht, um die Liebe meiner Mama zu bekommen, die ich so vermisse. Meine Mama und ich hatten uns gerade ganz fest im Arm. Dabei sind die Klöße so klein wie Liebesperlen geworden. Ich habe sie dann gar nicht mehr gespürt. Die Kinder geben jetzt alle die Süßigkeiten wieder zurück und sagen, ich soll sie umtauschen.

Th: Gegen was sollst du sie umtauschen?

Kl: Gegen das Geld.

Th: Mach das, wenn du magst.

Kl: Ja, ich würde das gerne zurückgeben.

Th: Hast du das Geld wieder?

Kl: Ja, ich bin ganz erstaunt. Die Verkäuferin hat das sogar gemacht.

Th: Was machst du jetzt mit dem Geld?

Kl: Ich renne schnell heim und gebe es meiner Mama wieder. Meine Mama freut sich und sagt, dafür hauen wir auch nicht dein Nilpferd kaputt.

Th: Dein Nilpferd?

Kl: *-kindlich, wehmütig-* Ooch, meine Lieblingsspardose. Das war so schlimm. Ich mußte das Geld zurückzahlen und da haben sie mein schönes Nilpferd kaputtgehauen.

Th: Wer hat Dein Nilpferd kaputt gehauen?

Kl: Mein Papa. Das habe ich so geliebt. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Papa, das Nilpferd habe ich so gerne gehabt und du hast es mir kaputt gehauen. Papa, warum hast du das kaputt gehauen? Er sagt, das ging mir nicht schnell genug, das Geld mit dem Messer herauszuholen und da wir keinen Schlüssel hatten, hat er es mit dem Hammer kaputt gehauen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Papa, das war zwar nur so ein grünes Plastik-Nilpferd gewesen, aber das hat mir ganz viel bedeutet. Das fand ich so toll. Das hat mir so weh getan. Das war eigentlich auch viel schlimmer gewesen, als die Haue mit dem Rohrstock.

Th: Wie reagiert er?

Kl: Mein Papa sagt, komm wir kleben es wieder zusammen.

Th: Du kannst auch noch mal zurück in die Situation, bevor er es kaputt schlägt. Gehe mal in den Moment, wo er es kaputt machen will.

Kl: Mein Papa hat gerade den Hammer in der Hand und will es kaputt hauen. Da komme ich mit den 20,- DM zurück. Ich habe es noch rechtzeitig geschafft. *-Therapeut fordert zur*

direkten Kommunikation auf- Papa, ich habe es noch rechtzeitig geschafft. Du brauchst mein Nilpferd nicht kaputt hauen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Nilpferd, sind durch dich auch Klöße entstanden? Das Nilpferd sagt, ja.

Th: Weil du auch nicht gezeigt hast, wie lieb du das hast. Schau mal, ob du das Deinem Papa heute zeigen kannst, wie lieb du das hast.

Kl: Papa, ich kann das nicht logisch erklären. Es ist eigentlich nichts besonderes. Aber für mich ist es etwas besonderes. Ich finde das Nilpferd einfach so schön. So eine Spardose hat auch niemand, den ich kenne. Ich bin ganz stolz auf diese Spardose. Wenn du die kaputt machen würdest, kommen Klöße, weil ich dann so traurig bin, daß ich mein Nilpferd nicht mehr habe. Ich möchte mein Nilpferd behalten.

Th: Du kannst jetzt einen Test machen. Wenn er es jetzt wirklich kaputt macht, ob dann wieder die Klöße kommen. Normalerweise dürften sie nicht mehr kommen. Laß einfach mal den Film ablaufen, Dein Papa soll das Sparschwein in die Hand nehmen ... Was passiert?

Kl: Mein Papa hat die Zeitung auseinandergefaltet, hat das Nilpferd genommen und es kaputt gehauen.

Th: Was ist mit Deinen Klößen?

Kl: Die sind nicht da.

Th: Wie ist das für dich, daß die gar nicht mehr kommen, obwohl er es kaputt gehauen hat?

Kl: Es ist viel entspannter. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Papa, wenn die Klöße nicht mehr da sind, ist es viel entspannter.

Th: Das heißt, wenn du gleich deine Gefühle rausläßt und nicht runterschluckst, entstehen deine Klöße nicht mehr. *-Klientin bejaht-* Dann hol doch noch mal Armin und Reinhard dazu.

Kl: Armin und Reinhard, kommt ihr noch mal. Sie stehen jetzt beide da, mit den Händen in den Taschen. Ich bin jetzt nicht mehr so klein und mickrig. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich bin jetzt nicht mehr so klein und mickrig. Ich bin jetzt auch etwas wert.

Th: Dann geh doch noch mal zu der Situation, wo Armin dir keine Pizza geben wollte, weil er sagte, daß würde dick machen.

Kl: Mmmh. Jetzt nehme ich mir den Teller mit der Pizza und esse sie alleine.

Th: Wie reagiert der Armin?

Kl: Er schüttelt den Kopf und sagt, das macht doch so dick. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Das ist ein anderes Thema. Da komme ich in der nächsten Session noch mal darauf zurück. Wer sagt denn überhaupt, daß Pizza dick macht? Das weiß doch jeder.

Th: Was macht der Armin?

Kl: Der ist jetzt so verunsichert, da die Kirsten zu Besuch ist und mir macht das jetzt gar nichts mehr aus. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mir macht das jetzt gar nichts mehr aus.

Th: Schau mal, wie die Kirsten darauf reagiert!

Kl: Sie ist nicht mehr ganz so selbstsicher. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Jetzt bist du auch nicht mehr so selbstsicher. Ja. Sie sagt, sie war sich eigentlich immer sicher, daß Armin ihr Spielball ist, wenn sie wollte.

Th: Wie reagiert der Armin darauf, wenn er das hört?

Kl: Na ja, er ist jetzt ein bißchen geschockt, denn Spielball will er nicht sein. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich wollte aber nie dein Spielball sein. Ich wollte nicht, daß du mit mir spielst. Das sollte schon aufrichtig sein. Jetzt gucke ich ihn an und frage ihn, ob er denn aufrichtig gewesen sei. Du warst ja auch nicht aufrichtig zu mir. Du hast Fiesheiten zu mir gesagt. Eigentlich hast du gemeint, daß ich dich zu viel liebe, daß du davor Angst hast usw., das hast du auch nie erwähnt. Das war nicht ehrlich. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Jetzt sei noch mal fies zu mir. So fies wie du nur sein kannst, so wie damals. Er sagt, ich wäre genau wie meine Mutter. Er weiß eigentlich, daß mich das sehr trifft, weil ich mit meiner Mutter ja starke Probleme habe. Ich bleibe komischerweise ganz ruhig. Weißt du Armin, zu dem was du da sagst, denke ich zuerst einmal du bist verrückt. Außerdem ist das für mich gesehen überhaupt nicht wahr. Ich bin ein eigenständiger Mensch. Ich bin nicht wie meine Mutter. Sonst mußt du mir mal genau erklären, was du meinst. Ich bin auch nicht häßlich. Ich bin auch nicht dick. Und wenn ich so häßlich und so dick bin, dann weiß ich nicht, warum du mit mir zusammen bist. Ich verstehe überhaupt nicht, was das dann soll. Ich sage ja auch nicht zu dir, guck mal die ganzen Narben im Gesicht. Wenn man sich liebt, das macht man nicht, das sagt man nicht. Dann kann das keine wahre Liebe sein. Dann mußt du dir jemand anderes suchen. Aber ich mache das nicht mit und ich lasse mir das auch nicht gefallen. Ich möchte auch nicht, daß du so mit mir umgehst. Ich gehe ja auch nicht so mit dir um.

Th: Wie reagiert er?

Kl: Er wollte eigentlich noch mehr sagen. Aber das macht ja jetzt keinen Spaß mehr.

Th: Das heißt, du kannst jetzt alles rauslassen und mußt nichts mehr schlucken?

Kl: Er sagt, ihm gegenüber hätte ich es auf jeden Fall gut gemacht.

Th: Ist er zufrieden oder braucht er noch mehr?

Kl: Nö, er ist zufrieden.

Th: Ja, dann hol mal den Reinhard.

Kl: Reinhard, kommst du auch mal. Reinhard sagt schlimmere Sachen.

Th: Wie reagierst du darauf?

Kl: Er möchte sich auch gleichzeitig noch trennen.

Th: Was ist mit Deinem Kloß im Hals?

Kl: Da kommt kein Kloß. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Da kommt dieses mal kein Kloß. *-mit lauter, energischer Stimme-* Weißt du was Reinhard, eigentlich möchte ich dich gerne ziehen lassen. Du bist Ballast. Du bist eine Last am Bein. Du gehst mir eigentlich nur auf den Keks. Außerdem erzählst du so viel Müll. Totalen Scheiß was du erzählst, ich wäre in einer Sekte. Das spricht eigentlich nur dafür, daß du überhaupt nicht belesen bist. Damit sind wir geistig nicht auf einer Ebene. Das heißt, wir können eigentlich gar nicht zusammen sein. Du bist viel zu dumm für mich. Eigentlich bin ich die Klügere. Da habe ich auch keine Lust mehr darauf, so als Nebenprodukt hier gegängelt zu werden. Das brauche ich mir überhaupt nicht zu geben. Ich habe immer nur geschluckt. Und irgendwo so funktioniert wie du wolltest. Das hat dich belastet, dann habe ich das gelassen. Das sehe ich überhaupt nicht mehr ein. Warum sollte ich das tun. Dann suche dir doch so ein dummes Pipi-Mädchen mit einem blauen Faltenrock, zwei Zöpfen, die hinter dir herwackelt. Mach das, geh. Such dir eine Frau, die das auch glücklich macht. Aber ich bin das nicht. Ich habe auch keine Lust, ständig an dir zu klammern. Und immer wieder probieren wir es noch einmal. Ich probiere es gar nicht. Ich probiere es lieber mit jemand anderen. Ich pfeife darauf. Ich investiere da keine Energie mehr. Du hast mir so viel Energie geraubt. Dadurch rennen so viele Engel hektisch hin und her. Alles wegen dir.

Th: Schluckst du das noch?

Kl: Nein, es sind keine Klöße da. Jetzt piepst er so rum. Das sind jetzt eigentlich verdrehte Rollen. Und du meinst, wir sollten es noch einmal probieren? Nöö, verpiß dich. Geh, kannst gleich deine Koffer packen. Du kannst gleich gehen. Du warst nie Balsam für meine Seele. Du warst immer Gift. Ich hätte dich im Krankenhaus schon rausschmeißen sollen.

Th: Geh noch mal ins Krankenhaus. Sei noch mal dort.

Kl: Reinhard meint, ich wollte immer etwas anderes. Ich wäre eine Extrawurst. Ich wäre eine hysterische Mutter. Ich wäre nicht mehr zurechnungsfähig.

Th: Haben sich da auch Klöße gebildet? *-Klientin bejaht-* Zeig ihm die mal.

Kl: Schau mal, wieviel Klöße sich dadurch gebildet haben. Was du alles gesagt hast. Ich habe das Gefühl, du hast nur gesagt und nicht gedacht. Das war so unmöglich. Nicht nur, daß du nicht zu mir gehalten hast. Du hast auch noch probiert, mich noch kleiner zu machen, damit ich möglichst keinen Widerstand leiste, ganz angepaßt und lieb bin. Und all das so mache, wie ihr euch das so denkt und schön funktioniere. Ich möchte jetzt keine Klöße mehr im Hals haben.

Ich mache euer Marionettentheater nicht mehr mit. Ich möchte nicht mehr irgendeine Figur in einem Spiel sein. Ich möchte keine Klöße mehr haben. Ich mache das, wie ich das denke. Ich sage das, wie ich es denke. Aber laß mich von dir nicht mehr lenken.

Th: Was ist mit Deinen runtergedrückten Gefühlen im Bauch? Erlaube denen mal da zu sein.

Kl: Ihr Gefühle, kommt ihr noch mal her.

Th: Schau Reinhard dabei an, im Krankenhaus. Was passiert?

Kl: Ich habe ihn vom Stuhl geschupst. Ich habe irgendwo ein Seil gefunden und habe ihn festgebunden und gesagt, ich gehe jetzt zu meinem Kind. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Es macht mir Spaß dich festzubinden, weil ich weiß, es macht dich ein bißchen wahnsinnig. Du hast mich gerade auch wahnsinnig gemacht. Ich gehe jetzt alleine zu meinem Kind. Du kannst ja derweilen da hocken.

Th: Macht er dich noch wahnsinnig?

Kl: Machst du mich noch wahnsinnig? Er sagt, er hätte so viel Macht verloren.

Th: Was ist mit Deinen Klößen?

Kl: Die sind bei ihm geblieben.

Th: Wie ist das für dich, daß du ihm die Klöße wieder gegeben hast?

Kl: Ein gutes, ein befreiendes Gefühl. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Das ist jetzt ein richtig gutes und befreiendes Gefühl. Am besten laß ich dich jetzt hier hocken, nehme mein Kind und gehe heim.

Th: Wie fühlst du dich jetzt?

Kl: Ich freue mich auf zu Hause. Da packe ich Koffer, stelle sie vor die Tür und dann bin ich alleine mit meinem Sohn. Dann bin ich den Idioten los.

Th: Dann gehe doch noch mal zurück zum Anfang, wo die Engel und die zwei Teufel waren.

Kl: Die Engel machen gerade eine Pause.

Th: Haben sie nichts zu tun und keine Aufgaben?

Kl: Nein. Die sonnen sich. Als ich hinkomme, applaudieren sie.

Th: Und die Teufel?

Kl: Bei den Teufeln, waren noch ein paar andere da, die vor allem mitgeholfen haben, ihn zu fesseln. Das hat ihnen Spaß gemacht. Sie freuen sich. Sie meinen, das war ein schöner Auftrag.

Th: Ist da jetzt die Waage zwischen Engeln und Teufeln?

Kl: Nein, es sind immer noch mehr Engel.

Th: Du kannst ja mit denen ein Abkommen treffen.

Kl: Ihr Engel, ich würde ja gerne noch mal vorbeikommen. Die Engel sagen, wir sehen uns doch eh wieder. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Kann ich das für heute so stehen lassen oder soll ich noch was machen? Sie sagen, sie sind jetzt eh faul. Sie liegen in der Sonne. Ich soll jetzt lieber gehen.

Th: Vielleicht möchtest du noch mal alle auf eine Wiese holen. Schau mal, wie sie jetzt alle aussehen.

Kl: Sie stehen alle da, als ob sie auf ein Familienfoto warten.

Th: Was macht ihr?

Kl: *-lachend-* Die stehen alle rum, wie auf einer Stehparty. *-Partymusik wird eingespielt-* Die Engel haben ein bißchen Punsch ausgeschenkt. Witzig ist, daß Reinhard mit dem Stuhl angerobbt kommen mußte, weil er immer noch festgeschnallt ist. Das finde ich am besten. Er tanzt mit dem Stuhl. Das sieht zum Piepen aus. *-Klientin tanzt-*

5. Session: Opa und Schildkröte

Th: Was kannst du auf dem Herzbett wahrnehmen?

Kl: Das Bett ist schön und bequem. Aber ich finde es etwas kitschig.

Th: Kannst du sonst noch etwas wahrnehmen? Wenn du willst, kannst du auch aufstehen!

Kl: Da sind Nachttischschränkchen, darauf sind Lampen, ein Kleiderschrank, am Bettende ist eine Truhe.

Th: Möchtest du mal zur Truhe hingehen? Vielleicht ist ja etwas drin.

Kl: Spielsachen sind da drin.

Th: Ist da irgend etwas Wichtiges für dich drin?

Kl: Das sieht nicht so aus, als ob da etwa Wichtiges für mich drin ist. *-Klientin schweigt-*

Th: Was sind das für Spielsachen?

KI: Es ist alles durcheinander. Da ist eine Puppe, die ist ganz billig gemacht, ganz billig gefüllt und hat so gelbe Haare aus Wolle. Die ist mir eigentlich zuerst aufgefallen. Dann ist da noch Duplo drin und verschiedene andere Spielsachen – ganz durcheinander.

Th: Wenn du magst sprich doch mal die Puppe an.

KI: Hallo Puppe, bist du hier um mir irgend etwas zu sagen? Jetzt setzt die Puppe sich hin und guckt mich an.

Th: Mit anderen Worten, sie reagiert auf dich. –*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

KI: Bist du meine Puppe oder gehörs du jemand anderen? Die Puppe sagt, ich gehöre nicht ihr. Sie hat jemand anderen erwartet. –*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Wen hast du erwartet? Sie sagt, meine Mama mit meinem Kind.

Th: Wie ist das für dich?

KI: -*räuspert sich-* Das ist nicht wichtig für mich. –*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Das ist jetzt kein Problem für mich, Puppe, daß du nicht auf mich gewartet hast. Aber interessieren würde mich viel mehr warum du meine Mama und meinen Sohn erwartet hast. Die Puppe sagt, sie hätte den beiden etwas zu sagen, weil Joshua auch ihr Kind wäre.

Th: Dann hol doch jetzt mal deine Mama und den Joshua dazu.

KI: Mama und Joshua, ihr werdet hier jetzt erwartet. Kommt ihr mal bitte! Meine Mama meint -*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama, warum glaubst du nicht, daß Joshua auch dein Kind ist? Sie meint, sie hätte das nie bewußt erlebt. Es wäre ihr nie bewußt gewesen, daß sie mal ein Kind verloren hat.

Th: Wie reagiert Joshua darauf?

KI: Der Joshua sagt „Mama“ und guckt sie an.

Th: Aber eigentlich bist du ja seine Mama! -*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

KI: Joshua, eigentlich bin ich ja deine Mama. Obwohl du auch oft zu deiner Oma oft Mama sagst. –*Klientin lachend-* Ich find`s ganz neutral. Ich finde es eher positiv.

Th: Daß er zu seiner Oma Mama sagt? –*Klientin bejaht-* -*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

KI: Joshua, warum sagst du denn oft zu deiner Oma „Mama“? Er meint, das war auch meine Mama. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Oma, du warst mal meine Mama gewesen. Du hast das nur nicht so gemerkt. Aber ich war mal in deinem Bauch. Du hast dir doch auch einen Sohn gewünscht. Und das war ich.

Th: Wie reagiert deine Mama darauf?

KI: Sie ist erstaunt und kann es nicht glauben. Sie meint, sie hätte es merken müssen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Joshua, das hätte ich merken müssen. Das kann ich mir überhaupt nicht vorstellen. Das hätte ich doch gewußt. Der Joshua sagt zu seiner Oma, du warst viel zu beschäftigt, das hast du nicht bemerkt. Und deswegen bin ich auch nicht geblieben.

Th: Wie reagiert sie darauf, wenn sie das jetzt so hört?

KI: Sie wundert sich wieder. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du wunderst dich eigentlich nur darüber, was der Joshua erzählt. Er sagt, die Oma hat viel Probleme zu dem Zeitpunkt gehabt – mit Männern. Er hätte sich so unwohl gefühlt. Dann ist er wieder gegangen.

Th: Deine Mama soll das jetzt mal ganz bewußt hören, wenn der Joshua das jetzt so sagt.

KI: Sie denkt jetzt darüber nach.

Th: Wie ist das für dich?

KI: *-lachend-* Ganz normal. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich finde das ganz normal. Ich finde das auch irgendwie logisch. Mama, das macht mir auch nichts aus. Da brauchst du dir keine Gedanken drüber machen. Ich bin nicht eifersüchtig. Das verletzt mich auch nicht. Ich kann das auch nicht erklären. Ich sehe das ganz neutral. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama und Joshua, wollt ihr euch jetzt noch weiter mit der Puppe unterhalten oder sie noch etwas fragen. Meine Mama sagt nein und meint der Joshua wüßte alle Antworten. Sie wollen die Puppe nicht mehr. Die Puppe krabbelt jetzt wieder in die Kiste rein und macht den Deckel zu. Sie sitzt jetzt in der Kiste und sagt, ich wollte es euch ja nur mal sagen.

Th: Die Puppe hat gesagt, der Joshua hat alle Antworten. Schau doch mal, was er für Antworten hat oder was du ihn fragen möchtest.

KI: Joshua, hast du denn auch für mich etwas? Das war für mich jetzt etwas, was ich mir schon lange gedacht habe. Er sagt, nein.

Th: Ist das für dich jetzt eher eine Bestätigung, daß das so war oder daß es so ist?

KI: Ich war mir da eigentlich immer sicher. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Das war mir immer ganz klar gewesen. Für die anderen nicht, aber für mich schon. Du hast irgendwann einmal gesagt, ich war auch schon in Omas Bauch. Nur der Oma fällt es schwer, daß zu glauben. *-Therapeut fordert zur*

direkten Kommunikation auf- Mama, nur dir fällt es eigentlich schwer, daß zu glauben. Mir ist es ganz klar. Joshua scheinbar auch.

Th: Du kannst sie ja mal fragen, ob es für sie wichtig ist!

KI: Mama, ist es für dich wichtig, ob es wirklich so war. Kannst du es akzeptieren und so glauben? Sie sagt, theoretisch kann sie es sich schon vorstellen. Sie weiß aber nicht, ob es Wahrheit ist oder nur Phantasie vom Joshua. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Joshua ist das nur Phantasie? Ich meine wirklich, daß das so war. Deswegen wäre es auch ganz schlimm für mich gewesen, wenn du und die Mama nicht wieder Kontakt zueinander bekommen hättet. *-Pause-* Meine Mama will noch vom Joshua was wissen. Wenn du nicht auf die Welt gekommen wärst, wären wir dann wieder zusammen gekommen, deine Mutter und ich? Nein. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Was meinst du denn, was dann zwischen uns gestanden hätte? Du hast vieles durch dein Kind verstanden. Dazu brauchtest du erst ein Kind.

Th: Verstehst du was sie damit meint?

KI: Ja. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ja, ich weiß was du meinst, Mama. Meine Mama sagt auch, sie ist dadurch weicher geworden. Weil jetzt wieder ein kleines Kind in der Familie ist.

Th: Wie ist das für Dich?

KI: Viel besser, weil ich so viel Probleme mit der Härte hatte. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich hatte auch viel Probleme damit, daß du oft hart warst. Damit kam ich ganz schwer klar. Ja, ich weiß, aber ich konnte nicht anders.

Th: Laß dir doch mal eine Situation zeigen, wo sie so hart war! Oder zeige du ihr mal eine Situation, wo sie hart war und du damit nicht klar kamst!

KI: *-seufzt-* Jetzt sind wir wieder in meinem Zimmer.

Th: Wie alt bist du?

KI: Das ist jetzt wieder die gleiche Situation. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ach Mama, ich weiß nicht, warum mir diese Situation immer wieder als erstes einfällt. Wo du zu mir sagst ich soll mich umbringen und du würdest dann um mein Grab tanzen.

Th: Bist du alleine in deinem Zimmer?

KI: Ja. Mich nervt es die Situation wieder zu sehen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama, es geht mir auf den Keks. Ich will das eigentlich gar nicht mehr sehen.

Th: Was passiert da mit dir, wenn du das noch mal siehst?

KI: Ich weiß nicht. Es nervt einfach. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama, das nervt irgendwie. Ich will mal was anderes sehen, als immer das. Das habe ich jahrelang im Kopf gehabt. Da hat es immer rumgespukt.

Th: Und es spukt heute noch in deinem Kopf.

KI: Ja, irgendwie schon. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Das hat jetzt so viele Jahre in meinem Kopf rumgespukt. Das will ich jetzt mal raushaben. Sie weiß auch nicht so recht.

Th: Geh mal hin zur Manuela! Wo ist sie jetzt?

KI: Auf dem Bett.

Th: Schau mal, wie es ihr geht und was für einen Gesichtsausdruck sie hat!

KI: Komisch, sie ist gar nicht verheult. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du bist gar nicht verheult. Das war doch so schlimm, was die Mama eben gesagt hat.

Th: Schau mal, wie sie reagiert!

KI: So schnippisch. Das ist mir doch egal. Da fällt mir eigentlich nur eins ein. Bist du auch gerade dabei, dir einen Schutz zuzulegen. So wie die Mama. Das du einen Panzer um dich hast. Damit du nicht ständig in Tränen hier stehst.

Th: Wenn ja, soll der Panzer einfach mal hier stehen. Wenn nein, dann nicht.

KI: Eine Schildkröte ist da. Eine riesengroße, ratzegrüne Schildkröte. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf- - mit weicher Stimme-* Hallo du Schildkröte, was machst du denn hier? Sie sagt, sie ist der Schutzpanzer.

Th: Ja, die Schildkröten haben ja auch einen ganz dicken Schutzpanzer.

KI: Sie sagt, jetzt können alle auf ihrem Rücken rumtrommeln. Das wäre dann gar nicht schlimm. Wenn die Manuela geärgert wird kann sie das kalt lassen. Aber ihr Panzer auf dem Rücken hat Lücken. Da sind weiche Stellen und Panzerstellen.

Th: Das heißt auch, nicht mehr erreichbar sein für die Welt. *-Klientin bejaht-* Nichts mehr an sich heranlassen. Dann kann man aber auch nichts mehr aus sich rauslassen.

KI: Mmmh. Die Schildkröte sagt, das hat sie aber auch viele Jahre getan. Da hat sie sich ganz in sich selber eingeschlossen und abgekapselt. Sie wollte nur Ruhe haben. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Bist du da in dem Zimmer entstanden? Nein.

Th: Wo ist sie entstanden? Wo hat sie so viel Schutz gebraucht? Sie soll dich mal mitnehmen!

KI: Das ist im Pferdestall.

Th: Wie alt bist du da?

KI: Ich weiß nicht.

Th: Spüre einfach mal in dich rein?

KI: *-zögerlich-* 12.

Th: Was machst du da in dem Pferdestall?

KI: Ich will reiten. Ich bin da mit Klassenkameradinnen. Wir wollen alle reiten. Da kommt der Opa von dem Hof. Der kommt immer und rennt hinter mir her.

Th: Was will der von dir?

KI: Ich will nicht mit dem alleine sein. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich will nicht alleine mit dir sein. Du willst mich küssen und berühren. Ich will das nicht. Ich will nicht, daß du mich küßt und berührst. Hau ab!

Th: Wie reagiert er darauf?

KI: Er denkt, daß ist normaler Frauenwiderstand. Er findet das eher amüsan.

Th: Hat er dich damals geküßt?

KI: *-dehnend-* Ja. Das ist eklig.

Th: Sei mal in der Situation, wo er dich berührt und geküßt hat.

KI: *-angewidert-* Der stinkt nach so selbst gedrehten Zigaretten. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* *-die Stimme wird lauter-* Och, du stinkst. Außerdem bist du so alt und so piksig. Eklig.

Th: Erkläre ihm mal, was das mit dir macht, wenn er dich berührt und küßt!

KI: Ich finde dich eklig. Du kannst im Haus bleiben und Puzzle spielen oder irgendwas. Ich finde das auch unmöglich. Absolut unmöglich. Du hast selber Enkel.

Th: Bist du noch alleine mit ihm?

KI: Meine Klassenkameraden stehen da. Aber sie machen nichts.

Th: Haben die das damals auch gesehen?

KI: Ja. Die nehmen das eher lustig. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich habe euch um Hilfe gebeten. Aber ihr habt mir nie geholfen. Ich finde den Opa einfach eklig.

Th: Laß den Ekel einfach mal da sein.

KI: *-atmet tief aus-* Mir ist da eher zum Brechen zumute. Ich finde den abstoßend. -*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich finde dich abstoßend.

Th: Schau mal was der mit dir gemacht hat. Er erzeugt Ekel in dir. Du findest ihn abstoßend. Schau mal was du machen möchtest?

KI: *-mit entschlossener Stimme-* Ihm eine reinhauen. Ich habe jetzt so oft gesagt, daß du mich in Ruhe lassen sollst. *-schlägt mit dem Dhyando-* Jede Sekunde paßt du ab, um mich zu erwischen. Und ich möchte jetzt meine Ruhe vor dir haben. *-Klientin kniet jetzt-* Ich finde das unmöglich, daß du dich an so junge Mädchen heran machst. Und denen hinterher steigst. Und die in den Pferdestall hinein drängst. Ich möchte von dir nicht mehr angelangt werden. Das ist einfach eklig.

Th: Schau ihm dabei in die Augen. Guck ihm in die Augen. Was macht er? Kommt er auf dich zu?

KI: Er lacht und sagt, das findest du doch schön.

Th: Findest du es schön?

KI: Nee. Ich finde das nicht schön. Ich finde das ätzend. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich finde das eklig, was du machst. Mir ist dann eher zum Brechen zumute. Ich drücke so fest, wie ich kann.

Th: Wo drückst du?

KI: Ich drücke gegen dich. Ich weiß aber nicht, warum du so viel Kraft hast, obwohl du doch ein Opa bist. Ich habe nicht genug Kraft, um ihn wegzudrücken. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich habe nicht genug Kraft, um mich von dir zu befreien. Du bist wie eine Krake, als ob du fünf Arme hast. Ich kann das gar nicht beschreiben, wie das ist. Es ist eklig. Ich verstehe das überhaupt nicht. Wegen dir habe ich mir einen Schutzpanzer zugelegt und eine Schildkröte bekommen. Die ich dann jahrelang immer wieder mit mir rumgeschleppt habe. Wegen dir. Wegen so einem geilen Opa. Auf den ich hätte verzichten können. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Guck dir doch mal die Schildkröte an. Sie hat zwar noch Lücken in ihrem Panzer. Ich habe mich aber total von allen Menschen entfernt. *-dramatische Musik wird eingespielt-* Ich will mich von dir befreien.

Th: *-mit lauter Stimme-* Dann tu es! Er soll dich in Ruhe lassen!

KI: *-mit dem Dhyando schlagend und laut schreiend-* Ich braucht dich nicht und faß mich nicht an.

Th: *-mit lauter Stimme-* Wiederhole den Satz! Und faß mich nicht an.

KI: *-schreiend, schlagend-* Faß mich nicht an! Halte Abstand von mir! Faß mich nicht an! Faß mich nicht an!

Th: Bleibe im Kontakt mit ihm! Guck ihn an!

KI: Du brauchst jetzt gar nicht abzuhausen.

Th: *-bestimmend-* Nee, nee. Zurückkommen, hierbleiben!

KI: *-schreiend, schlagend-* Du sollst mich nicht mehr anfassen! Du sollst überhaupt keine anderen Mädels mehr anfassen. Du sollst sie in Ruhe lassen. Spiel mit der Eisenbahn, aber laß die Frauen in Ruhe. Faß mich nicht mehr. *-heftig schlagend und schreiend-* Faß mich nicht mehr! Nie mehr! Nie mehr! Nie mehr! Nie mehr!

Th: Was macht er? Faßt er dich noch an? Was passiert?

KI: Ich fühle mich, als ob ich ihm besiegt habe. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich fühle mich, als ob ich dich besiegt habe. Vorher war ich so mickrig. Jetzt bist du so mickrig.

Th: Hol` mal die Schildkröte dazu! Schau mal, ob die noch da ist?

KI: Ja, die ist noch da. Die steht neben mir.

Th: Hat sich an ihr etwas verändert oder sieht sie noch gleich aus?

KI: Sie ist kleiner und läuft langsamer. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Schildkröte, was soll ich mit dem Opa jetzt noch machen? Sie sagt, wir holen jetzt eine Dreckschaufel und räumen ihn weg. Da steht auch eine. Die kann ich ja gerade nehmen.

Th: Was ist mit den anderen Mädchen?

KI: Da kommt ein anderes Mädchen angerannt und sagt, das hat er mit mir auch gemacht.

Th: Dann kannst du dich vielleicht mit ihr verbünden.

KI: *-mit betroffener Stimme-* Sie weint. Sie sagt, bei ihr war das alles noch viel schlimmer.

Th: Schau mal, ob du ihr irgendwie helfen kannst! Zeig ihr mal, daß du ihn platt gemacht hast und daß er nur noch Asche ist.

KI: *-mit weicher Stimme-* Schau mal, was ich mit dem Opa gemacht habe. Sie ist ganz außer Atem, weil sie so viel gerannt ist und setzt sich jetzt erst einmal hin. Sie schnauft. Sie guckt ihn jetzt erst einmal an.

Th: Wer ist dieses Mädchen? Schau ihr mal ins Gesicht!

KI: Sie ist klein. Sie hat Sommersprossen und blonde lange Haare. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Wer bist du denn? Wo kommst du her? Sie sagt, sie kommt auch immer zum Reiten hier her. Sie meint, ich wäre selten da

gewesen. Sie ist oft hier gewesen. Sie hat hier ein Pferd stehen. Der Opa hat sie nur in Ruhe gelassen wenn ich da war.

Th: Aber trotzdem hat der Opa dich angefaßt. –*Klientin bejaht*- Hol doch den Opa mal dazu damit das Mädchen das dem Opa noch mal sagen kann, was sie dir jetzt gesagt hat.

KI: So Opa, jetzt hörst du dir noch mal genau an, was das Mädchen zu sagen hat. Sie hat nämlich auch total gelitten. Der kann kaum laufen. –*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf*- Du kannst kaum noch laufen. Ich habe ihm auf die Beine geschlagen. –*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf*- Das macht mir aber nichts. Er sagt, so kennt er mich gar nicht. Ich wäre doch immer so lieb gewesen. Ich wäre überhaupt eine der Liebsten gewesen. Deswegen hat er mich ja ausgesucht. –*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf*- Machst du das noch mal? Er guckt uns beide fragend an. Er sagt, er ist derweilen zu alt.

Th: Damals war er doch auch schon alt, oder?

KI: Mmmmh. –*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf*- Damals warst du doch auch schon alt, ein alter Knochen. Das hätte ich nie gedacht, daß ein alter Opa so ist. Ja, sagt er, das kann er jetzt aber nicht mehr.

Th: Weil du ihm so zugesetzt hast?

KI: Ja. Jetzt kann er den Mädchen nicht mehr so hinterherlaufen, weil ihm so fest auf die Beine geschlagen wurde. Die rennen ihm jetzt alle davon.

Th: Laß mal eine Zeit vergehen und seine Beine heilen. Schau mal, ob er es dann wieder macht! Mach einfach mal einen Zeitsprung.

KI: Die Beine heilen nicht.

Th: Wie ist das für dich?

KI: –*zufrieden*- Gut. –*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf*- –*lachend*- Du sitzt nur auf der Bank und kannst nur noch rumhumpeln. Ja, er sagt ich habe ganze Arbeit geleistet. –*amüsiert*- Ja, schön. –*lachend*- Irgendwas muß man ja richtig machen.

Th: Kannst du die Manuela sehen oder bist du in ihr?

KI: Ich kann sie sehen.

Th: Geh mal hin zu ihr!

KI: Ihr laufen die Tränen runter. Das hat ihr sehr zugesetzt.

Th: Deswegen hat sie sich ja auch diesen Schutzpanzer zugelegt. Damit ihr das nicht mehr passiert.

KI: Mmmmh. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Manuela, das war sehr schlimm für dich damals.

Th: Der Opa soll sich das auch mal anhören.

KI: Opa, das kannst du dir jetzt auch mal anhören, damit du weißt warum du das alles verdient hast. Was du gemacht hast. Da ist innerlich irgend etwas in der Manuela gestorben. *-entspannende Musik wird eingespielt-*

Th: Dann soll doch auch mal der Anteil erscheinen, der in ihr gestorben ist. Schau mal, wie der aussieht!

KI: Das ist ein großer Ballon, mit Herzen herum.

Th: Der soll mal zu euch kommen. Schau mal, ob du den Ballon in die Hand nehmen kannst oder die Manuela.

KI: Der leuchtet so grell. Er blendet. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ballon, du leuchtest so grell. Da kann man gar nicht hingucken so hell ist es. Der Ballon sagt, da ist ja auch viel Liebe zu den Männer verloren gegangen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Wie hat sich das später bemerkbar gemacht? Der Ballon sagt, die Manuela hat sich dann eigentlich selber probiert häßlich zu machen. Obwohl sie das nicht wollte. Damit sie Ruhe hat.

Th: Bewußt unattraktiv machen, damit die Männer erst gar nicht auf die Idee kommen sie zu berühren?

KI: Der Ballon sagt, deswegen ist die Manuela doch auch immer dicker geworden. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Manuela meinst du, du brauchst das jetzt immer noch, daß du dich eigentlich immer häßlicher machst? Die Manuela sagt, vielleicht. Dann kann mir auch keiner mehr weh tun.

Th: Wer könnte ihr denn noch weh tun? Der soll mal auftauchen!

KI: Reinhard.

Th: Laß ihn mal da sein.

KI: Er kommt aus dem Opa raus. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Reinhard, du kommst aus dem Opa raus. Reinhard sagt, er hat das weitergemacht, wo der Opa aufgehört hat.

Th: Dann soll er dir mal eine Situation zeigen, wo er weitergemacht hat, wo der Opa aufgehört hat. Hat er dich auch berührt, ohne daß du es wolltest?

KI: Nee. Er setzt mich unter Druck. Ich möchte das nicht.

Th: Spüre mal diesen Druck! Wo sitzt er in deinem Körper?

KI: In meinem Herz.

Angst hatte deine Liebe zu verlieren. Er sagt, er weiß. Deswegen hätte er ja auch so viel von mir fordern können. Das hat er einkalkuliert.

Th: Kann er viel von dir fordern?

KI: Nein. Jetzt kannst du nicht mehr viel von mir fordern. Du bist ein armes Würstchen.

Th: Geh mit ihm noch mal in Situationen, wo du nicht „nein“ sagen konntest! Sei noch mal dort! Wie das jetzt aussieht!

KI: *-erstaunt-* Die Situation ist ganz anders.

Th: Was hat sich verändert?

KI: Ich habe ihn angefahren und gesagt, mache ich nicht.

Th: Wie fühlst du dich dabei?

KI: Viel besser. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mir geht es jetzt viel besser. Das hat wie eine Betonplatte auf mir gelegen. Ich mach es nicht, auch wenn ich dich noch so liebe. Ich mach es nicht.

Th: Guck mal, ob er es akzeptiert!

KI: Du mußt dir jemand anders suchen. Er sagt, dann geht er. Dann geht er. Dann soll er gehen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Kann ich dich immer wieder rufen, wenn in einer Session dieses Thema kommt? Kommst du dann? *-lachend-* Ja. Er meint, das wäre zwar totaler Humbug, aber er kommt.

Th: *-lachend-* Ja, das ist auch totaler Humbug. *-dramatische Musik wird eingespielt-* Dann sei jetzt noch mal in diesem Pferdestall als du 12 Jahre warst. Schau mal, was jetzt da ist!

KI: Ich bin in der Pferdebox drin. Ich bin hinten in der Ecke, wo er normalerweise immer rein gekommen ist. Jetzt geht er an der Box vorbei.

Th: Interessiert du ihn nicht mehr?

KI: Er guckt nur so flüchtig und geht weiter.

Th: Wie ist das für dich?

KI: Erleichternd. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Es ist erleichternd für mich, daß du mich jetzt in Ruhe läßt und mich ignorierst. Er meint, ich bin ihm jetzt zu gefährlich. Er sucht sich lieber eine Schwache.

Th: Dann geh doch noch mal zu der Manuela, 12 Jahre, und guck noch mal was mit dem Ballon ist! In diesem roten oder rosafarbenen Ballon.

KI: Manuela steht die ganze Zeit auf einer Bank mit einer Nadel in der Hand und möchte den Ballon zum Platzen bringen. Aber er haut immer wieder ab.

Th: Wie ist das für dich, daß er immer wieder abhaut?

KI: Ich probiere ihn einzufangen, weil ich viel größer bin als die kleine Manuela.

Th: Guck mal, ob du ihr helfen kannst, daß ihr ihn vielleicht zusammen fangt.

KI: Das ist eigentlich ganz einfach. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Es ist eigentlich ganz einfach. Der Ballon kommt ja schon auf mich zugeschwebt.

Th: Guck mal, ob ihr ihn vielleicht beide in die Hand nehmen könnt.

KI: Ja. Wir sitzen auf der Bank und haben beide den Ballon in der Hand.

Th: Schau mal, wie die Manuela aussieht. Was sie für einen Gesichtsausdruck hat. Was hast du jetzt für ein Gefühl? Wie fühlt sich das an, jetzt diesen Ballon in der Hand zu halten?

KI: Sie ist glücklich, daß sie ihn endlich wieder hat.

Th: Aber eben wollte sie ihn noch zerstechen.

KI: Ja, weil sie die ganzen Herzen erhaschen wollte, die da drin sind. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ballon, sie wollte dich nur zerstechen, damit sie die ganzen Herzen zurück bekommt, die da drin sind. Er sagt, ja, das soll sie auch. Aber das wäre zu früh gewesen. Zuerst wollte er, daß wir beide hier zusammen sitzen.

Th: Er wollte nicht, daß sie ihn alleine hat.

KI: Ja. Jetzt dürfen wir ihn aber zerstechen. Dann sollen wir die Herzen gerecht aufteilen, hat der Ballon gesagt. *-entspannende Musik wird eingespielt-*

Th: Teilt ihr sie auf? *-Klientin bejaht-* Guck mal, ob du das richtig in dir aufnehmen kannst.

KI: Die Herzen schweben nach oben auf einer goldenen Straße.

Th: Guck mal, wo die hinschweben. Wo diese Straße hinführt.

KI: Die Herzen sagen wir sollen uns hinlegen. Sie würden es selber aufteilen. Sie wüßten schon, wieviel jeder zu bekommen hätte.

Th: Dann laß es einfach mal geschehen. Kannst du das genießen?

KI: Ja, diese goldene Straße ist schön.

Th: Wo führt die goldene Straße hin?

KI: In unsere Herzen.

Th: Das heißt, du nimmst es wieder richtig in dich auf? –*Klientin bejaht*- Dann genieße es mal. – *nach einer Weile atmet die Klientin stark aus*- Fließen die Herzen noch?

KI: Neee, die sind fertig. Leider. Es sind alle Herzen aufgeteilt. Aber die Sonne sieht jetzt schöner aus. Die Wiese sieht jetzt schöner aus.

Th: Und die Manuela?

KI: Sieht jetzt auch schöner aus. –*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf*- Manuela, du siehst jetzt viel schöner aus. Ja, jetzt geht es mir auch wieder viel besser.

Th: Laß noch mal die Schildkröte da sein. Guck mal, ob du die noch mal holen kannst.

KI: Schildkröte, kannst du auch noch einmal kommen. Ach, das ist ja ein Baby.

Th: Ein Schildkrötenbaby?

KI: Ja. Ist ja niedlich. –*Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf*- Du siehst ja niedlich aus.

Th: Dann nimm doch mal die Manuela und die Schildkröte und geh doch noch mal in das Zimmer, wo du auf dem Bett gesessen hast. In deinem Kinderzimmer, zu Hause, wo auch deine Mama ist.

KI: Meine Mama findet die Schildkröte auch niedlich.

Th: Was macht die Manuela, die da auf dem Bett sitzt?

KI: Sie nimmt die Schildkröte und gibt sie der Mama. Jetzt ist sie verschwunden.

Th: Wer ist verschwunden?

KI: Die Schildkröte. Meine Mama hat sie in die Hand genommen und hat die andere Hand draufgelegt. Dann hat sie die Hand wieder aufgemacht und dann war sie weg.

Th: Wie ist das für dich, daß zu sehen, daß sie sich jetzt aufgelöst hat?

KI: Meine Mama meint, wir müssen doch mal das Thema erledigen. Jetzt brauchen wir die Schildkröte nicht mehr.

Th: Das heißt, du brauchst den Schutz nicht mehr?

KI: Meine Mama sagt ja.

Th: Was macht die Manuela? Geh mal hin zu ihr!

KI: Manuela fragt, und wer beschützt mich dann? Meine Mama sagt, das mache ab jetzt ich. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Vor was mußt du dich denn schützen? Sie hat Angst vor der Zukunft. Sie weiß nicht was noch kommt. Da könnte irgend etwas dabei sein, wo sie jemand beschützen muß.

Th: Dann würde ich vorschlagen: Nimm sie doch an die Hand, denn du kommst ja aus der Zukunft, und führe sie doch mal durch dein Leben und zeige ihr ihre Zukunft.

KI: Das möchte sie jetzt nicht sehen. Sie möchte viel lieber bei der Mama auf den Schoß klettern. Sie möchte, daß ihre Mama sie ganz fest hält. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama, ich möchte die Zukunft jetzt nicht sehen. Ich möchte viel lieber auf deinen Schoß klettern. Das wir uns ganz, ganz fest halten. Ich möchte erst deinen Schutz spüren, bevor ich mir die Zukunft angucken möchte.

Th: Frage mal deine Mama, ob sie dir den Schutz geben kann, den du brauchst.

KI: Kannst du mir den Schutz geben, den ich brauche? Ja. Kann sie. Ich habe mich jetzt auf ihren Schoß gesetzt und wir halten uns ganz fest.

Th: Ist mit ihr jetzt alles erledigt in dieser Situation oder ist noch etwas unklar, frage sie mal.

KI: Mama, haben wir das jetzt erledigt, diese eine Situation? Oder ist da noch irgend etwas unklar? Sie sagt, nee, da wäre jetzt alles klar.

Th: Wie ist das für dich? Spüre mal in dich rein.

KI: Befreiend. Meine Mama ist ganz anders jetzt. Sie lacht viel mehr. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama, du bist jetzt ganz anders. Du bist viel fröhlicher und lachst mehr. Du kommst mir ganz anders vor. Sie ist so glücklich, daß sie mich wieder hat.

Th: Bist du auch glücklich, daß du sie wieder hast?

KI: Ja. *-Engelsmusik wird eingespielt-*

Th: Habt ihr euch noch im Arm? *-Klientin nickt-*

KI: Wir gehen jetzt beide Hand in Hand zu einem Licht, daß da hinten ist. Joshua wartet in dem Licht auf uns.

Th: *-lachend-* Ach ja. Ich wollte gerade fragen, ob du den Joshua noch dazu holen möchtest.

KI: Er hat uns gesagt, wir sollen kommen.

Th: Guck mal, ob du noch irgend etwas machen möchtest oder ob du das heute so stehen lassen möchtest!

KI: Wir gehen jetzt zu dritt durch das Licht. Wir sind jetzt ganz zufrieden, daß wir drei uns jetzt an den Händen halten. Wir fühlen uns jetzt so eng verbunden.

Th: Ich glaube, du brauchst die beiden nicht zu fragen, ob du das so stehen lassen kannst.

KI: *-erfreut-* Nein.

Th: Ich laß dich noch ein bißchen alleine.

KI: Nee, brauchst du nicht. – *Klientin nimmt die Augenbinde ab* - Das Licht ist so grell.

Th: Dabei ist es dunkel hier.

KI: Ich glaube, ich habe viel zu laut geschrien. Meine Stimme! Ich habe so ein Krächzen im Hals. Ich fühle mich wie heiser. Ich glaube, ich muß erst einmal ein Schreittraining machen.

6. Session: Gebrochene Flügel (Innere Frau)

Klientin landet mit der Wolke auf dem Meer, geht zum Strand und die innere Frau wird aufgerufen.

KI: Ich sehe eine Frau, aber ich weiß nicht ob es meine innere Frau ist. Sie hat einen freundlichen Gesichtsausdruck, hat zwei Flügel, aber die sind beide gebrochen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du siehst aus wie ein Engel. Aber du hast zwei gebrochene Flügel. Sie meint, die hat sie schon lange.

Th: Wie ist das für dich, deine innere Frau zu sehen?

KI: Du siehst schön aus. Du guckst auch sehr freundlich, aber deine gebrochenen Flügel irritieren mich.

Th: Sie soll dir mal zeigen, wo ihr die Flügel gebrochen worden sind.

KI: Sie bleibt einfach nur stehen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du bleibst einfach nur da stehen mit deinen gebrochenen Flügeln. Willst du mir nicht zeigen, wo die gebrochen worden sind? Sie bleibt einfach nur stehen und lächelt weiter.

Th: Du kannst dich, wenn du magst, mit in ihr Land nehmen lassen, um zu sehen wie sie lebt.

Kl: Kannst du mir denn zeigen, wo du lebst? Da dreht sie sich sofort um. Ich möchte auch gerne mit dir gehen und das sehen. Da sind ganz viele Wolken und da sitzen Engel. Manche haben eine Klampfe in der Hand und machen Musik.

Th: Wie fühlst du dich dort?

Kl: Schön. Die Engel sehen alle so schön aus. Sie haben so schöne lange Gewänder. Weiß und so rüschig da unten. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ihr seht alle so schön aus und habt so schöne Kleider an.

Th: Was macht dein Engel, deine innere Frau?

Kl: Setzt sich auch auf eine Wolke. Aber ich sitze auf einer anderen Wolke. Ich sitze nicht mit ihr zusammen.

Th: Magst du zu ihr auf die Wolke?

Kl: Ja, aber sie sagt, da ist nicht mein Platz, mein Platz ist auf einer anderen Wolke.

Th: Kannst du das akzeptieren? Oder wärst du lieber bei ihr?

Kl: Ich weiß nicht. Ich finde das verwirrend. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich finde das verwirrend. Ich weiß nicht, warum das jetzt so sein soll. Sie sagt, ich muß erst einmal da Platz nehmen. Das müßte ich akzeptieren.

Th: Heißt das mit anderen Worten, du hältst Abstand von ihr?

Kl: Ja, ich glaube, so etwas ist es. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Das ist für mich ganz verwirrend und befremdlich. Es scheint, als ob wir voneinander Abstand haben, aber wiederum auch miteinander verbunden sind. War das schon immer so, daß wir Abstand hatten? Nein.

Th: Vielleicht kann sie dir ja zeigen, wann ihr Abstand voneinander genommen habt.

Kl: Als ich mit Frank zusammen war. Ich habe Sachen gemacht, mit denen sie nicht einverstanden war. Ich war mit Frank zusammen und war auf einer Abschiedsfeier von einem Kollegen. Weil das weiter weg ist, haben wir in einem Hotel übernachtet.

Th: Dann sei mal jetzt dort. Was kannst du wahrnehmen?

Kl: Klaus, meinen Arbeitskollegen. Es ist sein letzter Tag in Deutschland. Am nächsten Tag will er nach China gehen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Das ist dein letzter Tag, Klaus, morgen gehst du nach China. Ja, leider, sagt er. Wenn ich das vorher gewußt hätte! So geht es mir auch. Ich kann auch das Gefühl nicht erklären. Ich kenne Klaus schon so lange.

Th: Was ist das für ein Gefühl?

Kl: Ich fühle mich so verbunden und so zu ihm hingezogen. Das war vorher nie. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Klaus, ich fühle mich so verbunden mit dir und zu dir so hingezogen. Das Gefühl hatte ich vorher nie, obwohl du mir das schon vorher signalisiert hast. Er meint, ja, aber an dem Abend wäre das besonders stark.

Th: Ist das bei dir auch besonders stark? *-Klient bejaht, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Mir geht es genauso. Bei mir ist es auch besonders stark.

Th: Laß das Gefühl mal da sein. Schau mal wo es in deinen Körper hingehört!

Kl: Ich will das eigentlich nicht. Das ist zu chaotisch. Ich möchte lieber, daß Alles geordnet ist.

Th: Bist du verwirrt?

Kl: Ja, und das drückt mir wie eine Welle auf die Brust. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Das Gefühl drückt mir wie eine Welle auf die Brust. Das beklemmt mich irgendwie. Das macht mich im Kopf ganz wahnsinnig.

Th: Ist das so eine Verwirrung wie bei den Engeln?

Kl: Nein, krasser. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Das ist noch verwirrender, als bei den Engeln. Das ist fast so, als ob es mir die Luft wegnimmt.

Th: Laß mal deine innere Frau dasein. Sie soll auch mal dazukommen.

Kl: Sie sagt, ja, da hat es angefangen.

Th: Sind dort ihre Flügel gebrochen?

Kl: Ja. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Schau mal, an diesem Abend sind die Flügel meines Engels gebrochen. Ich habe an dem Abend einen großen Fehler gemacht. Eigentlich ist das nicht meine Einstellung. Ich habe mich gegen meine Einstellung und Überzeugung auf dich eingelassen. Seitdem habe ich irgendwie nie richtig den Tritt bekommen.

Th: Was ist die eigentliche Einstellung?

Kl: Treu. Mich für eins entscheiden. Das ist mir zu chaotisch, zwei Männer.

Th: Du hast vorhin auch Frank erwähnt.

Kl: Ja, Frank tut mir so leid. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Frank, es tut mir so leid. Ich habe dich da betrogen. Das habe ich dir nie erzählt, weil ich damit selber nicht klargekommen bin. Weil du das überhaupt nicht verdient hast. Du hast so viel vertraut und ich habe dich da so enttäuscht.

Th: Wie reagiert er auf dich?

Kl: Er ist erstaunt. Damit hat er nicht gerechnet. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du bist so erstaunt. Du hast nur das Gute in mir gesehen. Damit hast du nicht gerechnet. Das Schlimme ist einfach, daß ich selber nicht erklären und begreifen kann. Das war irgendwie ein Zauber an dem Abend. Da war so eine Faszination, eine Anziehungskraft. Ich kann es nicht erklären.

Th: Schau mal, ob deine innere Frau dir das erklären kann?

Kl: Sie meint, ich hätte auf der einen Seite eine Beziehung mit Klaus gewollt und dann wiederum nicht. Dann hat sich Frank mit reingemischt. Das war das totale Chaos. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Frank, Klaus, das war das totale Chaos in mir. Da hat irgendwie alles gegeneinander gekämpft und durcheinander gequatscht. Ich kann das selber kaum erklären. Ich wollte den einen, dann wiederum nicht, dann doch den anderen, dann wieder auch nicht. Dann hat sich mein Verstand eingeschaltet. Och, bist du bescheuert, der fliegt morgen nach China. Was machst du da überhaupt?

Th: Laß mal deinen Verstand dasein! Schau mal, wie der aussieht.

Kl: Oh, böse. Er schimpft. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du guckst so böse und schimpfst mit mir. Er sagt, ich wäre auch so blöd. Ich würde oft meinen Verstand so wenig benutzen.

Th: Was macht das mit dir, wenn du das so hörst?

Kl: Ich bin geknickt. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich bin geknickt. Ich weiß es ja. Aber du sollst nicht so mit mir schimpfen. Der Verstand meint, das Chaos in meinem Leben habe ich selber gebracht. Das habe ich mir selber eingebrockt. Das hätte alles so gradlinig sein können, wenn nicht zwischendrin meine Chaos-Momente kommen würden.

Th: Dann laß auch mal das Chaos da sein.

Kl: Oh, das ist ja voll nervig. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du bist ja voll nervig. Du laberst ja wie ein Wasserfall.

Th: Kennst du das, daß du auch mal laberst wie ein Wasserfall?

Kl: Oh, aber nicht wie das Chaos. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* So rede ich gar nicht, wie du jetzt redest. Das hält man ja nicht aus. Furchtbar.

Th: Was ist mit deinen Gefühlen Klaus und Frank gegenüber?

Kl: Mein Herz ist so groß. Ich denke, da ist so viel Platz für so viel Liebe. Ich möchte so viel Liebe haben und kriege davon nie genug. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich suche so viel Liebe und das ist mir viel zu wenig. Und dann probiere ich alles

zusammenzuraffen, damit ich ganz viel Liebe bekomme. Am Schluß habe ich das Gefühl, ich habe noch weniger bekommen.

Th: Laß den Anteil, der ganz viel Liebe haben will, auch mal dasein.

Kl: Der möchte alle umarmen.

Th: Wie sieht der Anteil aus?

Kl: Ein Riesenherz. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du bist ein Teil von mir. Du hast so viel Gefühl, so viel Liebe und möchtest so viele liebhaben. Du schaffst aber auch ganz schön viel Chaos.

Th: Was sagt das Chaos dazu?

Kl: Ja, ja genau, das Herz ist schuld.

Th: Das heißt der eine schiebt die Schuld auf den anderen?

Kl: Ja, aber das Herz sagt nichts. Es schiebt die Schuld nicht weg.

Th: Laß die drei mal miteinander reden. Schau mal, was die sich zu sagen haben.

Kl: Ach, das Chaos labert so viel. Wir kommen gar nicht zu Wort. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du laberst so viel. Da kommt gar kein anderer mehr zu Wort. Ja, kein Wunder, wenn du nicht auf deinen Verstand hörst, sagt das Chaos. Der Verstand sagt, was soll ich denn machen, wenn das Herz so groß ist. Da habe ich keine Chance mehr. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Engel, haben die drei deine Flügel gebrochen? Das Herz nickt. Die innere Frau nickt auch.

Th: Du hast da drei Anteile in dir, einmal der Verstand, streng, dann das Chaos und das ganz große Herz. Schau mal, was die drei, untereinander angerichtet haben. Die haben dich alle drei so verwirrt, daß sie dir die Flügel gebrochen haben.

Kl: Habt ihr drei durch das ganze Durcheinander und das gegeneinander kämpfen die Flügel gebrochen? Das Herz nickt übereifrig, der Verstand sagt, die waren es, wenn du auf mich gehört hättest, ja die waren es. Das Chaos sagt, ja ja, aber ich habe kaum Schuld.

Th: Kennst du diesen Satz, ich habe keine Schuld? *-fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Ich kenne den Satz aber gar nicht, ich habe keine Schuld.

Th: Wiederhole noch mal den Satz vom Verstand.

Kl: Hättest du auf mich gehört. Das hat meine Mama oft gesagt. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Mama, kommst du mal bitte. Ich habe hier den Verstand von mir, der immer sagt, hättest du nur auf mich gehört. Das hast du auch immer gesagt. Als ich

Kind war, hast du das ständig gesagt. Ja, würde ja auch stimmen. Sie wollte nicht, daß ich so viel schlechte Erfahrungen mache. Deswegen hat sie das immer gesagt.

Th: Auch schlechte Erfahrungen mit Männern?

Kl: Nein, darüber hat sie sich bei mir keine Gedanken gemacht. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf, Klientin leicht genervt-* Du hast ständig gesagt, hättest du nur auf mich gehört. Jetzt habe ich einen Verstand, der das ständig sagt. Das macht mir solche Schuldgefühle. Dabei geht es mir so schlecht. Ich denke, ich mache immer alles falsch.

Th: Laß die Schuldgefühle auch mal da sein.

Kl: Das ist ja eine riesen Kartoffelkiste. Die ist komplett voll mit Kartoffeln.

Th: Kannst du sehen, daß die alle dazu beigetragen haben, daß dem Engel die Flügel gebrochen sind?

Kl: Ja, der Engel hat die Kartoffelkiste wiedererkannt. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich habe euch gleich wiedererkannt. Die Kartoffeln sagen, die Manuela hat ja auch ordentlich produziert.

Th: Hast du ordentlich Schuld auf Dich genommen?

Kl: Ja. Sie meinen, die Manuela kann sich nicht fallen lassen und einfach genießen. Das sagen die Kartoffeln.

Th: Weil sie immer die Schuld mit sich trägt? *-Klientin bejaht-* Wie reagieren Klaus und Frank auf all deine Anteile, wenn sie die so sehen?

Kl: Der Frank möchte mich trösten. Er meint, ich wäre doch gar nicht chaotisch.

Th: Tust du ihm leid?

Kl: Ja, auch. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Tue ich dir leid? Ja, aber er hat mich auch noch irgendwie gerne.

Th: Hast du ihn auch gern?

Kl: Ich mag ihn. Er war immer lieb.

Th: Schau mal, er tut dir leid, weil du ihn magst, weil er lieb ist.

Kl: Er tut mir nicht leid. Nein, er tut mir nicht mehr leid. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du tust mir nicht mehr leid, weil ich das gemacht habe.

Th: Das heißt, es hat sich schon etwas verändert?

Kl: Ja, er sagt, er hat es mir auch verziehen.

Th: Hast du dir auch verziehen? *-fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Frank, habe ich mir auch verziehen? Er sagt, ja das schon, aber vieles andere nicht. Es würde mir sehr schwerfallen, mir zu verzeihen. Ich wäre sehr streng.

Th: Was macht der Klaus?

Kl: Er entfernt sich. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Klaus, du entfernst dich ja. Er sagt, bei Problemen gehe ich lieber.

Th: Kennst du das auch von dir? Gehst du auch bei Problemen? *-Klientin verneint, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Gehe ich bei Problemen auch einfach weg? Der Engel bekommt einen Lachkrampf. *-Klientin schmunzelt-* Er haut sich auf die Schenkel und lacht. Er sagt, gerade du fragst das. Du machst dir doch die Probleme. Das Herz, der Verstand und das Chaos haben sich jetzt angeguckt und meinten, ooh. Sie sind geschockt, weil sie Probleme machen.

Th: Kannst du das wahrnehmen, daß sie Probleme machen? *-Klientin bejaht-* Und daß sie dir die Flügel gebrochen haben, ein Stück der Weiblichkeit? *-Klientin bejaht, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Ihr habt mir mit euren ganz verschiedenen Ansichten und Bedürfnissen das totale Chaos in mir angerichtet. Ihr habt mir so viel Probleme gemacht und die Flügel gebrochen. Das Chaos quatscht jetzt gar nicht mehr so viel. Es ist ganz stumm. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du quatscht jetzt gar nicht mehr so viel. Du bist ganz stumm und siehst so betroffen aus. Das Chaos meint, ich habe so viel erzählt und dabei nur an mich gedacht. Dabei habe ich gar nicht an die Konsequenzen gedacht. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Wie oft bist du denn in mir, daß du so ein Chaos anrichtest? Das Chaos sagt, bei jedem Mann war ich auf jeden Fall da.

Th: Das ist ganz schön heftig. Wie reagiert der Engel darauf?

Kl: Der seufzt und sagt, ja ja, unser großes Problem. Der Verstand sagt, das haben wir jetzt schon fünfzigmal durchgekaut. Er sagt, durch ihn hindurch habe ich schon so oft darüber nachgedacht, daß er schon ganz entnervt ist.

Th: Schau mal, was du mit denen machen möchtest? Möchtest du, daß sie so in dir bleiben?

Kl: Nein, so kann das ja nicht bleiben. Hört mal ihr drei, so kann das nicht bleiben. Ich möchte auch nicht, daß der Engel weiterhin gebrochene Flügel hat. Ich möchte, daß die wieder ganz werden. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Engel, ich möchte, daß deine Flügel wieder in Ordnung kommen. Der Engel sagt, ja schön wäre es. Hilfst du mir denn dabei? Na so richtig enthusiastisch ist er ja nicht. *-mit gelangweilter Stimme-* Ja, macht er.

Th: Das heißt, es ist ihm gar nicht so wichtig?

Kl: Doch ist es ihm schon. Aber er meint, wenn du beim nächsten wieder Bockmist baust. -
der Bauch gluckert-

Th: Was war da?

Kl: Das war mein Herz. Es hat gesagt, aber Liebe ist doch so schön.

Th: Hast du Sehnsucht danach? *-Klientin bejaht, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Hast du Sehnsucht nach Liebe? Ja.. Da sagt der Verstand gleich, aber nicht wieder so einen komischen Typen.

Th: Was macht das mit dir, wenn er dir gleich wieder eine Grenze zeigt? Willst du dir die Grenze zeigen lassen, oder es selbst entscheiden?

Kl: Ich weiß nicht so recht. Ich kann es vielleicht wirklich nicht selber entscheiden. Ich weiß nicht, wen von denen ich sprechen lassen soll, wenn ich jemand treffe.

Th: Frage doch mal deine innere Frau, vielleicht weiß sie es.

Kl: Innere Frau, wen soll ich denn dann sprechen lassen? Dann entsteht ja wieder so ein Chaos. Auf wen soll ich denn dann hören? Sie sagt, der Verstand ist zu viel Verstand und das Herz ist zu viel Herz. Der Verstand soll sich ein Stück von dem Herz nehmen und das Herz ein Stück von dem Verstand. Dann geht`s.

Th: Dann bring die beiden doch mal zusammen.

Kl: Das Herz rast gleich auf den Verstand zu. Aber der Verstand will eher Abstand und sagt, komm mir nicht zu nahe.

Th: Schau mal, was das Herz mit dem Verstand machen möchte?

Kl: Das Herz freut sich über alles und will den Verstand umarmen.

Th: Schau mal, ob das funktioniert?

Kl: Der Verstand sagt, immer diese übertriebenen Gefühlsduseleien.

Th: Kennst du das? Sagst du das auch manchmal?

Kl: Nein, aber ich denke es. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich denke das auch manchmal, daß ich sehr gefühlsduselig bin und mich sehr davon leiten lasse. Der Verstand seufzt und sagt, ja ja. Das Herz sagt, das ist doch so schön.

Th: Das heißt, die beiden sind nicht im Gleichgewicht?

Kl: Nein, sie sind sich nicht einig. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* War das schon immer so? Nein. Das Herz meint, es wäre schon immer sehr groß gewesen bei mir. Deswegen hat es auch weh getan, weil ich als Kind nicht genug Liebe bekommen habe. Aber es wäre dann größer geworden, damit es mehr Liebe geben kann. Es wollte das geben, was es selber nicht bekommen hat.

Th: Ist deine Mama noch da? Das Herz soll das mal Deiner Mama erzählen.

Kl: Die Manuela hat als Kind nicht genug Liebe bekommen. Das hat ihr oft weh getan. Dann hat sie sich irgendwann vorgenommen, daß sie das mal anders macht. Dann ist das Herz so groß geworden, dann hatte sie für alle Platz. Sie hat sich um alle gekümmert und wollte allen viel Liebe geben. Dabei hat sie sich dann vergessen. Meine Mama sagt, ja, sie weiß, daß ich ein großes Herz haben. Weißt du auch, daß ich zu wenig Liebe bekommen habe als Kind? Sie sagt, ja, sie hat es befürchtet. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Was brauchst du, damit du mir die Liebe geben kannst, die ich damals gebraucht habe. Sie sagt, das war wegen ihrer Mama.

Th: Hat sie selbst zu wenig Liebe bekommen?

Kl: Ja, sie hat von der Tante kaum Liebe bekommen. Nur ganz viel Strenge.

Th: Frag mal deine Mama, wenn die Liebe eine Farbe hätte, was für eine wäre das?

Kl: Rot.

Th: Laß die Farbe rot aus dem Universum in dein Scheitelchakra fließen und die läßt du so lange fließen bis du so viel Farbe hast wie du brauchst. Dann läßt du sie zu deiner Mama überfließen. Sie soll sich so viel Farbe nehmen, wie sie braucht.

Kl: Meine Mama liegt jetzt nackig auf dem Bett. Ich bin wieder ein Baby. Ich liege an ihrer Brust.

Th: Läßt du die Farbe schon fließen? *-Klientin bejaht-* Laß Sie so lange fließen, bis sie von selbst aufhört zu fließen. *-entspannende Musik wird eingespielt-*

Kl: Es ist so schön da zu liegen, mit beiden kleinen Ärmchen die Brust festzuhalten.

Th: Schau mal, wo die Farbe bei deiner Mama hinfließt?

Kl: Sie ist in den ganzen Körper geflossen. Von den Füßen her wird es wieder weiß. Nach oben hin wird es wieder weniger.

Th: Laß sie weiter fließen, durch dich zu deiner Mama. So lange, bis sie ganz gefüllt ist mit der Farbe.

Kl: Sie war schon ganz gefüllt. Es wird wieder weniger.

Th: Was braucht sie, daß auch ihre Füße die Farbe annehmen können?

Kl: Gar nichts. Sie sagt, da braucht sie kein rot.

Th: Frag mal, ob daß für sie o.k. ist, daß sie da keine Farbe braucht!

Kl: Ja, ist o.k..

Th: Vielleicht braucht sie die Farbe nicht im ganzen Körper. Frag sie mal!

Kl: Sie braucht sie bis zum Unterleib. *-Pause-* Ich werde immer größer. Jetzt bin ich ganz groß.

Th: Und deine Mama?

Kl: Sie steht jetzt wieder angezogen neben mir. Das Chaos ist weg. Es ist geplatzt. *-Klientin wirkt erstaunt-*

Th: Bist du erstaunt darüber? *-Klientin bejaht, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Ich bin ganz erstaunt, daß du geplatzt bist. Es meint, ich brauche es jetzt nicht mehr. Jetzt ist auch der Stein in meinem Hals weg, der solche Beklemmungen verursacht hat.

Th: Das hast du vorher gar nicht erwähnt. Wie hat sich der Stein vorher in deinem Leben bemerkbar gemacht?

Kl: Schilddrüse.

Th: Laß die Schilddrüse mal da sein.

Kl: Da sind viele kleine Steine in der Schilddrüse.

Th: Zeig die mal Deinem Engel.

Kl: Schau mal, wie meine Schilddrüse aussieht. Da sind überall kleine Steine drin. Der Engel meint, ich hätte ja auch jeden Scheiß in mir aufgenommen. Von jedem Stein, der auf mir gelastet hat, hätte ich mir ein Stück abgezweigt. Er meint, das kommt davon, wenn man ein so übergroßes Herz hat und nichts mehr unter Kontrolle.

Th: Und der Stein, ist der weg? War der größer als die anderen?

Kl: Ja, das war ein Riesending. Das sind jetzt ganz kleine Steine. Das war eben ein riesengroßer.

Th: Frag doch mal, ob der riesengroße Stein etwas mit Klaus und Frank zu tun hatte! *-Klientin bejaht-* Hol die beiden mal dazu.

Kl: Schaut mal ihr zwei, was ich für einen Stein bekommen habe, der auf meinem Hals, meiner Brust gelastet hat. So ein Riesenstein. Der mich irgendwie erdrückt hat. Mir die Luft weggenommen hat. Klaus meint, ich hätte nicht so viel Liebe gefunden, wie ich gesucht habe. Ich sollte nicht immer die Liebe im Außen suchen, sondern in mir.

Th: Ist das dein Herz, die Liebe in dir? *-Klientin bejaht, Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-*

Kl: Schau mal, was da alles passiert ist. Ich habe wohl nie so viel Liebe gefunden, wie ich immer gesucht habe.

Th: Dabei war so viel Liebe in dir und du hast sie immer im Außen gesucht? *-Klientin bejaht-* Schau mal, ob du dem Herz jetzt Raum geben kannst in dir!

Kl: Ja, kann ich. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Herz, du kannst jetzt jeden Raum und Platz in mir ausfüllen. Mein Verstand sagt, dann möchte ich aber auch zurück an meinen Platz.

Th: Schau mal, wo sein Platz ist.

Kl: Im Kopf.

Th: Schau mal, wieviel Raum er da nimmt und ob das o.k. ist für dich?

Kl: Der Verstand sagt, er bräuchte nicht so viel Platz. Aber er könnte ja ab und zu das Herz besuchen. Das hätte ja eine größere Wohnung. *-melancholische Musik wird eingespielt-*

Th: Was ist mit dem Engel?

Kl: Die Flügel sind wieder ganz. Aber die haben beide noch einen Riß.

Th: Geh mal hin zu ihr! Schau sie mal an.

Kl: Deine Flügel sehen jetzt schon wieder viel besser aus. Sie haben aber beide noch einen Riß.

Th: Frag sie mal, was ihr noch fehlt!

Kl: Der Engel meint, na ja, du hast ja noch mehr Schoten in dieser Art.

Th: Was meint sie damit?

Kl: Ich bin auf Zypern.

Th: Wie alt bist du?

Kl: 22. Ich liege mit Sebastian im Bett.

Th: Was passiert da?

Kl: Es ist wieder das Gleiche. Das Chaos ist wieder da. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich bin schon wieder so verwirrt. Das Chaos ist da.

Th: Laß das Chaos mal wieder da sein!

Kl: Das Chaos sagt, du bist aber auch so doof. Fällst auch wirklich auf jeden plumpen Trick rein. Stimmt, das Chaos hat recht. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Sebastian, das Chaos hat absolut recht. Ich bin blöd.

Th: Wer sagt das?

Kl: Ich! Der Verstand.

Th: Der soll wieder dazukommen.

Kl: Der schüttelt nur mit dem Kopf. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Der Verstand meint, da hast du wieder zu wenig nachgedacht. Ich habe es dir noch gesagt und gerufen habe ich ganz laut, nein, nein, nein.

Th: Laß mal das Herz dazukommen. Schau mal, wie das aussieht.

Kl: Das Herz sagt, der ist doch ganz nett. Der ist doch lieb.

Th: Ist es das gleiche Muster wie bei Klaus? *-Klientin bejaht-* Der Verstand warnt dich aber dein Herz war wieder so groß. *-Klientin bejaht-* Bringe die mal alle zusammen, den Frank, den Klaus, den Sebastian, dein Herz, dein Verstand, dein Chaos.

Kl: Der Sebastian meint, aus uns hätte echt mehr werden können, wenn ich nicht so abgeblockt hätte. Ich habe eigentlich an Klaus gedacht. Ich war gedanklich bei Klaus.

Th: Hol mal den Klaus dazu. Er soll das mal hören.

Kl: Eigentlich habe ich mich für dich interessiert, Klaus. Sebastian fand ich total lieb und nett. Da wußte ich noch nicht, daß du so ein Flop bist. Später habe ich das bereut.

Th: Das heißt, der Klaus war es nicht wert?

Kl: Nein. Auch menschlich nicht. Überhaupt nicht. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du warst es auch menschlich überhaupt nicht wert. Sebastian hat sich für geistige Themen interessiert. Du hast eher Menschen benutzt.

Th: Wie reagiert er?

Kl: Er meint, ja, dafür wäre er ja auch Co-Pilot geworden.

Th: Was macht das mit dir?

Kl: Ich denke mir, Arsch. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Arsch. Du hast mich damals so verletzt.

Th: Wo sitzt die Verletzung?

Kl: Im Herz.

Th: Zeig ihm mal dein Herz!

Kl: Schau dir mal mein Herz an. Wegen dir habe ich meine Beziehung zu Frank beendet. Frank kommst du auch noch mal. Schau mal, wegen Klaus habe ich u.a. die Beziehung zu dir beendet. Ich habe echt gedacht, daß ich mit Klaus zusammen komme. Dabei hat der Arsch mich nur benutzt. Ich weiß auch nicht. Ich habe gedacht, irgend etwas fehlt in meinem Leben. Ich habe etwas verpaßt. Erst habe ich dich mit Klaus betrogen. Dann war ich auf Zypern gewesen und habe den anderen Klaus und den Sebastian kennengelernt. Dann habe ich mich in Klaus eigentlich verguckt. Ich hatte genug Abstand, darüber nachzudenken. Das dann mit dir beendet und habe echt gedacht, daß das mit Klaus echt was wird. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich habe nie gedacht, daß du so eine Enttäuschung bist, daß ich mich so getäuscht habe, daß ich menschlich so daneben gelegen habe.

Th: Hole mal deinen Engel dazu!

Kl: Der Engel meint, ja das ist der Riß.

Th: Die Enttäuschung?

Kl: Ja. Der Engel meint, so etwas kann man ja auch nicht sagen. Man kann nicht am nächsten Morgen sagen, ja ich denke, daß ist in einer Freundschaft normal. Das kann man nicht zur Manuela mit dem großen Herzen sagen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* So etwas kannst du nicht machen. So was kann man nicht mit jemand machen, der ein so großes Herz hat, Klaus, und darüber hättest du dir vorher Gedanken machen müssen, wo du selber so sensibel tust. Das man nicht am nächsten Morgen so etwas von sich gibt. Du kannst damit nicht so umgehen, du kannst damit nicht viel anfangen. Er meint, er wollte ja keine Probleme machen. Damit hat er nicht gerechnet.

Th: Frage ihn doch mal, wie sich diese Enttäuschung auf den Leben ausgewirkt hat?

Kl: Wie hat sich denn die Enttäuschung auf mein Leben ausgewirkt? Steinchen.

Th: Sind das diese kleinen Steine in der Schilddrüse? *-Klientin bejaht und schluckt-* Was hast du eben runtergeschluckt?

Kl: Ein Steinchen.

Th: Schau mal, ob du den ausspucken kannst?

Kl: Nein, der ist schon im Magen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Wie fühlt sich das Steinchen im Magen an? Der Magen sagt, kein Problem. Wir haben doch genug kleine Männchen. Wir haben hier einen Amboß und einen Hammer. Wir machen das Steinchen schon klein. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Für was stehst du? Für Klaus Eins.

Th: Was macht dein Magen mit den Steinchen?

Kl: Sie machen ganz kleine Krümel daraus und stopfen die in den Gang nach unten.

Th: Magst du den Klaus auch klein machen?

Kl: Gar nichts. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich möchte gar nichts mit dir machen.

Th: Frag mal Dein Herz!

Kl: Das Herz sagt, du hast dir aber auch viel selber eingebrockt. Du hast dich auf Klaus einen Tag vor China und in China selber eingelassen. Warum hast du das auch gemacht?

Th: Sind das wieder die Schuldgefühle?

Kl: Nein, da sind gar keine Schuldgefühle.

Th: Und wer hat das gesagt?

Kl: Mein Herz, mit dem mehr Verstand, daß es jetzt hat. Der Verstand meint, dafür hast du später deinem Kind etwas zu erzählen. Ich sollte das mal positiv sehen.

Th: Also Dein Verstand braucht ereignisreiche Dinge im Leben, die er weitergeben kann?

Kl: Nein, der Verstand meint, daß ich auch lehrreiche Dinge aus meinem eigenen Leben erzählen kann. Daß ich auch selber genug in den Sand gesetzt habe. Das ich dann nicht die Perfekte bin, wie man vielleicht manchmal denkt. Jetzt ist der Stein weg.

Th: Was ist mit den anderen Steinen?

Kl: Da kommt wieder einer runtergekugelt. Das ist der andere Klaus.

Th: Laß den auch mal dasein.

Kl: Schau dir mal den Stein an, den du bei mir verursacht hast. Am nächsten Morgen. Was Klaus zu mir sagt, ist so schlimm für mich. Mir wird schwindlig, schummrig. Mir schnürt es

alles ein. Mein Herz tut weh. Ich sitze auf der Couch. Mein Engel kommt, so wie eine Zauberfee, mit einem Zauberstaub und ganz viel Sternen um sich herum. Die Sterne kommen um mich herum und alles geht weg.

Th: Der Schwindel geht weg?

Kl: Ja, die Schmerzen, alles geht weg. Ich sage zum Klaus, daß er ein Arsch ist. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du bist ein Arsch. Ich kann auf deine Freundschaft verzichten. Ich brauche dich nicht, so wie du mit anderen Menschen umgehst.

Th: Hast du es ihm deutlich genug gesagt? Versteht er das?

Kl: Er ist geschockt. Er ist auch irgendwie betroffen über sich selber. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Jetzt bist du auf einmal betroffen über dich selber. Davon habe ich vorher nichts gemerkt. Er hätte sich darüber nicht so die Gedanken gemacht. Er ist mehr mit sich beschäftigt. Aber schau doch mal, was für ein Stein bei mir da entstanden ist. Wie schlecht es mir dabei ging.

Th: Spüre mal diesen Stein. Wo sitzt der Stein?

Kl: Im Magen. Schwer.

Th: Was macht Klaus?

Kl: Der sitzt auf dem Sofa und ruft seine Schwester. Er fühlt sich Scheiße. Ich sage, ich will gehen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du fühlst dich Scheiße.

Th: Fühlst du Dich Scheiße?

Kl: Nein, ich fühle mich jetzt besser.

Th: Was ist mit dem Stein?

Kl: Der wird immer kleiner. Ich möchte ihn jetzt alleine lassen, wie er mich alleine gelassen hat. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich gehe jetzt.

Th: Willst du es ihm heimzahlen?

Kl: Ja. Ich will ihn einfach jetzt alleine lassen. Er soll jetzt selber damit klarkommen. Ich habe mich so schlecht dadurch gefühlt. Ich habe mich benutzt gefühlt. Ich habe mich gefühlt, als ob ich mich prostituiert habe. Ich habe mich so gefühlt, als ob ich eigentlich daran Schuld bin. Und du hast es auch mir irgendwie in die Schuhe geschoben, obwohl das gar nicht so ist.

Th: Willst du Dich prostituieren lassen?

Kl: Nein. Ich bin mir zu schade dafür. Das muß ich mir nicht antun. Ich muß nicht meinen Körper aus Freundschaft irgendwie hergeben. Was für ein Blödsinn überhaupt. Was für ein

Scheißgedanke. Auf so eine Idee wäre ich nie gekommen. Deswegen habe ich auch nie gedacht, daß du so etwas denken könntest.

Th: Was ist mit dem Stein? Ist der noch da?

Kl: Die Männchen hacken den klein.

Th: Das heißt die hacken den Klaus wieder klein?

Kl: Was muß ich denn jetzt machen? Sie meinen, jeden Schlag auf den Stein würde auch Klaus spüren.

Th: Dann mach das mal ganz bewußt, so das du es auch spürst. *-Therapeut gibt Klientin den Dhyando-*

Kl: So Klaus, jetzt haue ich auch mal drauf, damit du weißt, wie ich mich gefühlt habe. Damit es dir genau so geht, klein und mickrig und voller Schuldgefühle. *-Klientin schlägt mit dem Dhyando-*

Th: Sei noch mal morgens bei Klaus auf dem Sofa. Schau mal, was er da mit dir gemacht hat.

Kl: In dem Augenblick hätte ich dich erwürgen können.

Th: Dann erwürge ihn. Du kannst das Kissen nehmen.

Kl: *-Klientin erwürgt das Kissen-* Ich hätte dir den Hals umdrehen können. So wütend war ich.

Th: *-mit lauter Stimme-* Richtig feste. Zeig`s ihm. Ja, drück ihm den Hals zu.

Kl: *-Klientin dreht das Kissen wie beim Erwürgen-* Wie kann man überhaupt so sein. Dann kann auch nicht mehr so viel Mist aus deinem Mund kommen, wenn man dir den Hals umdreht. *-dramatische Musik wird eingespielt-*

Th: Mach das mit Genuß. Wegen ihm sind die Steine gekommen, die sich auf deine Schilddrüse setzen.

Kl: *-würgt weiter-* Du kriegst bald keine Luft mehr. Vielleicht denkst du das nächste mal besser nach, was du sagst.

Th: Drückst du richtig den Hals zu? *-Klientin bejaht-* Spüre mal, wie sich das anfühlt.

Kl: Er schwenkt die weiße Fahne.

Th: Willst du noch weiterwürgen? *-Klientin bejaht-* Oder willst du ihn lieber schlagen?

Kl: Er kann nicht mehr, er bekommt kaum noch Luft. Ich möchte ihn dann doch lieber schlagen. *-Klientin schlägt schreiend mit dem Dhyando-* Jetzt kriegst du alles zurück, was du mir angetan hast. Spüre das mal.

Th: Was hat er dir angetan?

Kl: Schmerzen.

Th: Hol den Schmerz, hau auch auf den Schmerz.

Kl: Schmerz komm du auch her. Du wirst auch geschlagen. *-Klientin schlägt mit dem Dhyando-*

Th: Hol auch die Steine, die auf Deiner Schilddrüse liegen. Schlag die auch.

Kl: So ihr Steine, ihr werdet auch kleingeschlagen. *-Klientin schlägt heftigst bis zur Atemlosigkeit-*

Th: Was ist da?

Kl: *-Klientin außer Atem-* Eine Dampfwalze, sie fährt über alles drüber. Es ist jetzt alles klein, fast wie grober Sand. *-melancholische Musik wird eingespielt-*

Th: Was ist mit dem Schmerz?

Kl: Ist auch Sand.

Th: Hol mal Deinen Engel dazu.

Kl: Engel, kommst du noch mal. Ich verabschiede mich bei Klaus, beim Schmerz und bei den Steinen.

Th: Was ist mit Klaus?

Kl: Ich kann gar nichts mehr von ihm erkennen. Ich sehe nur so etwas wie groben Sand.

Th: Dann laß ihn doch trotzdem noch mal kommen, wie er eigentlich aussieht. Wie sieht er aus?

Kl: Gebrochen. Es geht ihm nicht so gut. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Es geht dir jetzt nicht so gut.

Th: Was ist mit deinem Schmerz?

Kl: Der ist nicht mehr da.

Th: Was möchtest du jetzt mit Klaus machen?

Kl: Ich brauche dich nicht mehr.

Th: Wie reagiert er darauf?

Kl: Er sagt, ich habe es befürchtet.

Th: Gehe doch noch mal in die Situation an dem Morgen, wo du auf dem Sofa warst.

Kl: Ich bin erleichtert, daß er das sagt. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Ich bin erleichtert, daß du das sagst. Er ist erstaunt. Ich sage, ich wollte mit dir auch nichts anfangen, ich wollte mit dir auch keine Beziehung. Zum Glück denkst du so wie ich. Das versteht er nicht.

Th: Was versteht er nicht?

Kl: Er hätte lieber eine Frau gehabt, die ihn liebt, anbetet und heult.

Th: Die mit dem großen Herz? *-Klientin bejaht-* Hol mal dein Herz dazu. Zeig ihm mal, daß du ja so ein Herz hast.

Kl: Schau mal, ich habe so ein Herz, aber mein Herz hat zum Glück derweil etwas von dem Verstand mitgenommen.

Th: Hol mal den Verstand dazu. Er soll das auch mal hören.

Kl: Er sagt, na bravo, na bravo.

Th: Das heißt, der Verstand freut sich? *-Klientin bejaht-* Freut er sich, daß du es ihm jetzt mal gegeben hast?

Kl: Ja. Er sagt, sehr klug, du hast den Spieß umgedreht. Er sagt, jetzt steht er nämlich da wie ein begossener Pudel.

Th: Dann geh doch noch mal zu dem Klaus am Anfang und zum Frank.

Kl: Mit Frank ist alles o.k.. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Frank, mit dir ist alles ok. Da spüre ich nur Harmonie. Klaus interessiert mich nicht mehr so sehr. Du interessierst mich nicht mehr so sehr. Wir passen nämlich nicht zusammen. Ich kann mir nicht die Faszination erklären die da war. Die ist jetzt weg.

Th: Geh mal näher zu ihm und schau mal was dann passiert?

Kl: Seine Frau steht neben ihm. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Weißt du, es gab Zeiten, da haben Klaus und ich eine enorme Anziehungskraft zueinander gehabt, der wir einfach total erlegen waren. Von allem was ich mitbekommen habe, hast du Klaus, auch immer Spielchen getrieben. Auch wenn du es so nicht gesehen hast. Du hast Spielchen

getrieben mit Frauen. Er meint, er sieht das nicht so und er wäre der selbe geblieben. Er weiß nicht, was ich meine. Klaus, ich habe das nie verstanden, du hast eine chinesische Freundin gehabt und gleichzeitig noch eine andere. Du hast immer gesagt, das ist ja nichts festes. Eigentlich fand ich das nie in Ordnung. Wie das jetzt ist kann ich nicht beurteilen. Aber ich meine, du hast dir häufig asiatische Freundinnen genommen, weil die eben auch schwächer sind und nicht nur weil du die geliebt hast.

Th: Hol mal deine innere Frau dazu.

Kl: Die sagt, aus und vorbei. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Klaus, es ist aus und vorbei. Die Faszination ist weg. Du bist jetzt auch fest gebunden, das sollst du auch bleiben. Für Manuela bist du nichts.

Th: Wie sieht Dein Engel jetzt aus?

Kl: Völlig in Ordnung. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du siehst jetzt wieder schön aus. Alle Flügel sind wieder komplett in Ordnung. Er kann wieder fliegen.

Th: Magst du mal mit ihm fliegen? *-Klientin bejaht, sanfte Musik wird eingespielt-* Flieg doch noch mal zu den anderen Engeln auf den Wolken. Fliegt ihr dahin?

Kl: Ja. Wir sitzen auf einer Wolke, dieses mal zusammen. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Es ist viel schöner, mit dir zusammen auf einer Wolke zu sitzen, als so isoliert alleine.

Th: Sie soll dir mal zeigen, wie sich das auf den zukünftiges Leben auswirkt, daß ihr jetzt wieder zusammen auf der Wolke sitzt.

Kl: Wie wirkt sich das in meinem Leben aus, daß wir jetzt wieder eins sind? Sie meint, du wirst sehen, es wird sich vieles ändern. Irgend etwas spüre ich auch, aber es ist nicht greifbar.

Th: Vielleicht möchte sie es dir zeigen, was sich ändert.

Kl: Sie sagt, Geduld, Geduld.

Th: Kannst du es akzeptieren?

Kl: Ja. Ich bin oft ungeduldig. Das geht mir alles viel zu langsam.

Th: Das ist ein anderes Thema. Vielleicht kann sie dir trotzdem einen kleinen Hinweis geben.

Kl: Sie sagt, du wirst schon einen Mann treffen, der zu dir paßt. *-Klientin soll sie nach den Steinen fragen-* Was ist mit meinen Steinen? Sie hofft, daß sie für immer weg sind.

Th: Dann geh doch mal mit Deinem Bewußtsein in Deinen Hals hinein und schau mal wie es da aussieht.

Kl: Es ist alles leer. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Hier sind gar keine Steine mehr drin. Es ist alles leer.

Th: Dann laß doch noch mal deine Schilddrüse auftauchen. Schau mal wie die aussieht.

Kl: Schilddrüse kannst du jetzt kleiner werden? Jetzt sind doch keine Steine mehr da.

Th: Wie sieht sie aus?

Kl: Rosa. Sie erscheint mir schon noch groß. So, als ob die Steine noch drin wären. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Du bist immer noch groß, obwohl die Steine alle draußen sind. Du brauchst doch den Platz jetzt nicht mehr. Hast du Steine in dir? Nein.

Th: Was braucht sie, damit sie kleiner wird?

Kl: Sie sagt, wie der Engel, Gemach, Gemach. Geduldig.

Th: Du hast jetzt also erst einmal die Steine herausgeworfen. Die Schilddrüse braucht aber noch Zeit bis sie kleiner werden kann? *-Klientin bejaht-* Dann mach doch mit der Schilddrüse mal einen Zeitsprung, bis zu dem Zeitpunkt, wo sich was verändert.

Kl: Die Schilddrüse wird kleiner. Sie sagt, das kann ich dir nicht sagen, wann das ist. Wenn du den richtigen Mann triffst, wird das ganz in Ordnung kommen.

Th: Das heißt, du machst es nur abhängig von einem Mann?

Kl: Ja. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Geht das denn nicht auch so? Ich möchte eigentlich nicht, daß es davon abhängig ist. Ja, wenn es sein muß.

Th: Das hört sich aber nicht überzeugend an.

Kl: Die Schilddrüse sagt, ich möchte ja die Liebe bekommen. Die bekomme ich ja am ehesten, wenn du wieder einen Mann hast.

Th: Dann zeige der Schilddrüse doch mal deine Liebe, die du in dir hast.

Kl: Aber Schilddrüse, schau doch mal mein großes Herz und die viele Liebe die ich in mir habe. Die langt doch auch für dich. Dafür brauche ich doch keinen Mann.

Th: Dann hol doch noch mal alle her.

Kl: Das Herz schiebt sich in die Schilddrüse rein. Das Herz sagt, es könnte auch so kleine Herzchen dalassen. Dann hätte die Schilddrüse doch genug Liebe. Wenn die Schilddrüse keine Herzchen mehr hätte, würde es wieder vorbeikommen und wieder Herzchen dalassen. Die Schilddrüse sagt, das wäre auch o.k.. Sie ist damit einverstanden. Aber man darf sie nicht vergessen. Ich verspreche dir, daß ich dich nicht vergesse. Ich werde immer genau darauf achten, ob du noch kleine Herzchen hast.

Th: Dann gib ihr mal so viel Herzchen wie sie braucht.

Kl: Das ist wie ein Halsband aus kleinen Herzen. Das Herz geht jetzt wieder zurück an seinen Platz. Das Halsband sieht schön aus.

Th: Ist die Schilddrüse kleiner?

Kl: Ja, ein bißchen.

Th: Was braucht sie, damit sie noch kleiner werden kann?

Kl: Sie sagt, wenn du aufpaßt und mich regelmäßig mit kleinen Herzchen fütterst, dann werde ich kleiner.

Th: Dann mach das mal. Füttere sie mal regelmäßig mit Herzchen. Schau mal was dann passiert?

Kl: Die Schilddrüse ist kleiner geworden. Aber die Schilddrüse sagt, was so lange so groß und so schlimm war, das geht nicht innerhalb von einer Minute wieder weg. Ich müßte schon ein bißchen warten, bis sie sich viele Tage mit ganz vielen Herzchen vollgefressen hat. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Wie lange brauchst du, bis du wieder deine normale Größe erreicht hast? Sie kann es nicht genau sagen.

Th: Dann soll sie dich einfach mal da mit hinnehmen, wo sie wieder ihre normale Größe erreicht hat.

Kl: Es ist Winter, es schneit. Ich bin auf der Straße und habe hohe Stiefel an. Ich bin viel schlanker. Ich habe Sachen an, die ich sonst nie anziehen würde.

Th: Geh doch einfach mal mit deinem Bewußtsein aus dir raus, so daß du dich ansprechen kannst. Damit du mit der schlankeren Manuela reden kannst.

Kl: Manuela, wie alt bist du jetzt? Sie sagt, das siehst du doch. Ich weiß nicht wie alt ich bin. Da stehen drei Zahlen. 30, 31, 32.

Th: Dann soll die Manuela mal die Zahl, die stimmt, in die Hand nehmen.

Kl: 31. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Hast du noch einen Tip für mich, was ich machen könnte. Im Moment nicht.

Th: Trägt sie noch ihre Halskette mit den Herzchen? *-Klientin bejaht-* Bekommt ihre Schilddrüse genug Herzchen?

Kl: Ja. Da hinten kommt Joshua angelaufen. Er rennt auf mich zu. Er sagt, er hat mich vermißt.

Th: Wieso hat er Dich vermißt? Warst du länger weg?

Kl: Er sagt, ich war beim Papa und irgendwas wäre passiert. Es hätte sich was verändert. Er wollte nachsehen, ob alles in Ordnung ist. *-Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf-* Kannst du die Veränderung spüren? Ja. Findest du es so besser? Ja.. Ich hätte Traurigkeit verloren. *-sanfte Musik wird eingespielt-*

Th: Laß mal die Traurigkeit da sein.

Kl: Ich möchte jetzt viel lieber Joshua umarmen.

Th: Habt Ihr euch im Arm? *-Klientin bejaht-*

Kl: Joshua sagt, komm wir gehen nach Hause.

Th: Seid Ihr zu Hause?

Kl: Ja, wir sitzen im Garten auf der Bank.

Th: Kannst du alle, die in der Session waren, zu dir nach Hause einladen? Schau mal, wer alles kommt.

Kl: Meine Mama, Frank, Klaus, Sebastian, der andere Klaus ist auch da.

Th: Kommt noch jemand?

Kl: Nein, Joshua ist schon bei mir.

Th: Schau mal, ob du Deinen Engel noch einladen kannst?

Kl: Mein Engel schaut sich das von oben von der Wolke lächelnd an.

Th: Ist er zufrieden mit dem Bild? *-Klientin bejaht-* Wenn du magst, kannst du auch noch deinen Verstand, dein Chaos, deine Liebe, das große Herz einladen.

Kl: *-lachend-* Die liegen in Liegestühlen. Jeder in so einem ganz kleinen, gestreiften. Jeder hat einen eigenen.

Th: Kannst du die drei so akzeptieren, wie sie jetzt sind?

Kl: Ja. Du Chaos hältst jetzt den Mund. Du Verstand hast jetzt etwas vom Herz. Du Herz hast etwas vom Verstand. Sie sehen jetzt fein aus.